Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, sonst bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 118 — Montag, den 23. Mai 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Vor dem Zusammentritt des Landtages

Es geht um Preußen

Noch keine Klärung der Koalitionsfragen — Zentrum und NSDAP. in abwartender Stellung

Kabinett Braun zurückgetreten

Weiterführung der Geschäfte durch die gegenwärtige Regierung

Dem neuen Preußischen Landtag ist jetzt ein nur aus wenigen Zeilen bestehendes Schreiben des preußischen Staatsministeriums zugegangen, in dem Ministerpräsident Dr. Braun namens seiner Regierung dem Präsidenten des Landtages mitteilt, daß die augenblicklichen preußischen Staatsminister ihre Ämter zur Verfügung stellen. Das Schreiben enthält weder eine Begründung noch die Mitteilung, daß das Kabinett Braun die Geschäfte weiterführe.

Die weitere formelle Behandlung dieser offiziellen Mitteilung vom Rücktritt der Regierung Braun wird die sein, daß in der ersten Sitzung des neuen Parlaments am Dienstagnachmittag einer der Besitzer, der dem Hause die eingegangenen Vorlagen, Anträge usw. bekanntzugeben hat, unter den Eingängen auch zu erwähnen hat: „Ein Schreiben des Ministerpräsidenten, betreffend die Zurverfügungstellung der Ämter durch die Staatsregierung." Das Schreiben erscheint dann als Landtagsdrucksache, und es können Anträge dazu gestellt werden, ob über diese Drucksache eine Aussprache stattfinden soll.

Am Sonnabendabend erschien im „Reichsanzeiger" das endgültige Ergebnis der Neuwahl zum Preußischen Landtag. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, kann man aber insofern noch immer nicht von einem endgültigen Ergebnis sprechen, als bisher noch für 15 Mitglieder des neuen Parlaments, und zwar aus den Reihen der Kommunistischen Partei, der Sozialdemokratischen und der Nationalsozialistischen Partei die gesetzlich erforderlichen Erklärungen über die Annahme des Mandates fehlen. Nach der Wahlrechtsreform für Preußen laufen in diesen Fällen die Fristen für die Abgabeerklärung zum Teil noch bis zum 8. Juni. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Doppelmandatare, die auf ihr Landtagsmandat verzichtet haben. In diesem Falle haben nach der Reform des preußischen Wahlrechtes zunächst die übrigen Unterzeichner des Wahlvorschlages eine bestimmte Erklärungsfrist, in der sie mitzuteilen haben, wer an Stelle des Verzichtenden das Mandat ausüben soll. Sofern diese Mitteilung der Unterzeichner vorliegt, hat der neubenannte Mandatsträger abermals eine Erklärungsfrist von sieben Tagen. Es ergibt sich in diesen 15 Fällen die staats- und verfassungsrechtliche Frage, ob es die Beschlußfähigkeit der Landtages beeinträchtigt, wenn an den Verhandlungen sich Abgeordnete beteiligen, und wenn diese Abgeordneten auch mit beschließen, obwohl sie dem Landeswahlleiter noch nicht die gesetzlich vorgeschriebene Erklärung über die Annahme ihres Mandates mitgeteilt haben. In parlamentarischen Kreisen wird dargetan, daß hier eine gewisse Unstimmigkeit in den wahlrechtlichen Bestimmungen besteht, denn ebenso wie die Erklärung über Annahme oder Ablehnung eines Mandates vorgeschrieben ist, liegen auch die Erklärungsfristen rechtlich fest, so daß rechtlich ein Vorwurf nicht zu erheben ist.

Nach der nationalsozialistischen hat nun auch die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags sich konstituiert und zu der politischen Lage Stellung genommen. Auch hier hat man ebenso, wie es Adolf Hitler getan hat, eine grundsätzliche Festlegung vermieden, aber auch hier sind die Formulierungen, in denen zu der Lage Stellung genommen wurde, so deutlich, daß die Richtung unverkennbar ist, auf die man eingestellt bleibt. Diese Richtung des Zentrums ist, für absehbare Zeit wenigstens, Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten ebenso ungünstig wie die Erklärungen Hitlers und des Fraktionsführers Kube, die dasselbe für die Nationalsozialisten kundtaten. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat für die Zentrumspolitik mit aller Deutlichkeit den Vorrang des Reiches anerkannt, sie hat es für eine Selbstverständlichkeit bezeichnet, daß sie ihre preußische Politik im engsten Zusammenhang und in engster Zusammenarbeit mit der Reichstagsfraktion des Zentrums und mit dem Reichskanzler führen werde. Damit ist eigentlich ein entscheidendes Wort gesprochen, auch wenn sonst in der Zentrumserklärung noch einmal wiederholt wird, was unmittelbar nach dem 24. April von dem preußischen Parteivorsitzenden erklärt wurde, daß man nämlich bereit sei, jedem die Hand zu reichen, der auf dem Boden der Verfassung für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung eintreten wolle. Das Bekenntnis zur Reichspolitik des Zentrums und vor allem zu dem Kurs und der Person Dr. Brünings stellt aber einen unüberbrückbar scheinenden Gegensatz zu der nationalsozialistischen Haltung dar, und somit dürften die Verhandlungen um die Regierungsbildung in Preußen überaus schwierig werden.

*

NSDAP. zur Regierungsbildung

München, 23. Mai. (Drahtmeldung.) Im „Völkischen Beobachter" stellt der Hauptschriftleiter Rosenberg am Montag noch einmal fest, daß bei nur 137 Sozialdemokraten in Preußen diese den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister stellten, dazu die Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt und der anderen Großstädte, ferner den Landtagspräsidenten. Diese Posten wären bei einer viel stärkeren nationalsozialistischen Fraktion das Mindeste, womit das Zentrum hätte rechnen müssen. Die Nationalsozialisten hätten keine Eile. Die NSDAP. habe dem Zentrum Zeit zur endgültigen Überlegung gelassen. Aber Hitlers Worte hätten noch einige Türen offen gelassen. Die Nationalsozialisten machten bei Eröffnung des Preußischen Landtags das Zentrum für alles Kommende verantwortlich. Wolle das Zentrum alles oder nichts, so werde der Tag kommen, daß ganz legal auch ohne das Zentrum eine Regierung gebildet werden müsse, die dann selbstverständlich feinerlei Rücksicht auf das Zentrum nehmen könne.

Das Notprogramm fertiggestellt

Abschluß der Kabinettsberatungen. — Veröffentlichung im Laufe der Woche.

Berlin, 23. Mai. Die mehrwöchigen Beratungen des Reichskabinetts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen konnten am Sonnabendnachmittag in allen grundsätzlichen Fragen zum Abschluß gebracht werden. Zu den unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Beratungen waren das Reichsbankdirektorium, und soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vorstädtische Randsiedlung, sowie der Vorstand der Garantiebank hinzugezogen worden. Die Entschließungen des Reichskabinetts fanden Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit den berufenen Vertretern der beteiligten Bevölkerungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesentlichen auf die endgültige Fertigstellung und Abdeckung des Reichshaushaltsplanes 1932, die Sicherung der Arbeitslosenfürsorge und andere sozialpolitische Reformmaßnahmen sowie auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter gleichzeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Die Veröffentlichung des wirtschaftlichen und finanziellen Regierungsprogramms ist, nach einer amtlichen Mitteilung nunmehr endgültig für diese Woche zu erwarten. Die Unterrichtung der Öffentlichkeit soll erst nach einem Vortrage beim Reichspräsidenten erfolgen. Ob der Reichskanzler zu dem Vortrag nach Neudeck fährt, oder ob der Reichspräsident, der ursprünglich erst am kommenden Sonntag nach Berlin zurückkehren wollte, schon Mitte der Woche die Rückreise antritt, steht noch nicht fest.

Der Reichshaushaltsplan geht nunmehr dem Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Beteiligung der Reichsregierung und der Finanzminister der deutschen Länder demnächst beginnen werden.

Bei der Fortsetzung der Beratungen stand dann weiter das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Erörterung. Im Vordergrund des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird dabei die Siedlung stehen, die am ehesten eine produktive Verwertung der angelegten Gelder erwarten läßt. Es handelt sich um insgesamt 500 000 Hektar Land, vor allem im Osten aus Gütern, die trotz aller Bemühung um Entschuldung usw. sanierungsunfähig geblieben sind und deshalb für Siedlungszwecke aufgeteilt werden sollen.

Über diese sehr komplizierte Frage, bei der auch berücksichtigt werden muß, daß die Gläubiger der zusammengebrochenen Güter nicht völlig ruiniert werden können, bestehen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Arbeitsministerium und dem Ostministerium. Das Reichsarbeitsministerium will die Zwangsversteigerung der sanierungsunfähigen Güter unter sofortiger Übergabe an die künftige Siedlung oder die Siedlungsgenossenschaften.

Das Ostministerium tritt dafür ein, daß die Güter zunächst einer Auffangorganisation übergeben werden, die die sofortige Bewirtschaftung in Angriff nehmen sollen, damit bis zur Ansetzung der Siedler die landwirtschaftliche Arbeit nicht unterbrochen wird und keine Ernte verlorengeht.

Man muß eine gesetzliche Regelung finden, bei der vor allem auch der Prozeß der Zwangsversteigerung in der Weise klargestellt wird, daß die Berücksichtigung der einzelnen Hypothekengläubiger am Ertrag anteilig erfolgt. Außerdem wird dabei bestimmt werden müssen, welche Kreise der Bevölkerung in erster Linie für die Siedlung heranzuziehen sind. In Betracht kommen zuerst alle Arbeiter der zusammengebrochenen Güter, bäuerliche Kreise und Industriearbeiter, die einigermaßen mit landwirtschaftlichen Verhältnissen vertraut sind.

Sehr stark soll bei der Einrichtung der Siedlerstellen der freiwillige Arbeitsdienst mit herangezogen werden, und in diesem Rahmen werden auch die Gemeinschaften minutiös, die sich, wie der Jungdeutsche Orden, das Reichsbanner oder der Stahlhelm, schon jetzt mit Siedlungsaufgaben und dem freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt haben.

Neben der Siedlung wird in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Straßenbau eine Hauptrolle spielen. Der Umfang des ganzen Programms hängt natürlich davon ab, wieviel Mittel die Prämienanleihe bringen wird, die für diesen Zweck aufgelegt wird und die von den Banken unter Führung der Reichsbank bevorschußt werden soll.

Bruch der Minderheitenverträge in Polen

Ein geheimgehaltenes Schreiben des Völkerbundes

Genf, 23. Mai. Das bisher streng geheimgehaltene Schreiben des Dreierausschusses des Völkerbundes über die Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung in Posen und Pommerellen, das der deutsche Ratsvertreter Graf Welczek in seiner Rede kurz erwähnt hat, kann jetzt in seinen wesentlichen Punkten mitgeteilt werden. In diesem Schreiben, das von dem englischen Kronjuristen Malkin, dem italienischen Kronjuristen Pilotti und dem persischen Juristen Hussein Ali unterzeichnet ist, wird folgendes festgestellt:

„1. Es besteht ein bedeutungsvolles Mißverhältnis zwischen dem zur Durchführung der polnischen Agrarreform herangezogenen deutschen und polnischen Grundbesitz. So sind in Pommerellen 73 Prozent des deutschen und 27 Prozent des polnischen Grundbesitzes von den Enteignungsmaßnahmen erfaßt worden.

2. Die Begründung der polnischen Regierung für dieses offensichtliche Mißverhältnis kann nicht als ausreichend angesehen werden, da tatsächlich eine zwangsmäßige der deutschen Minderheit vorgenommene unterschiedliche Behandlung stattgefunden hat.

3. Es ist festzustellen, daß die polnischen Behörden ihr Vorgehen gegen die deutschen Minderheiten in einzelnen Fällen mit einem „Mangel an Loyalität" begründet haben. Ein derartiges Kriterium ist aber äußerst gefährlich vom Standpunkte des Minderheitenschutzes aus. Die Anwendung solcher Gesichtspunkte hat dazu geführt, daß man — wie es tatsächlich geschehen ist — die Tatsache, nicht polnisch gesprochen zu haben, bereits als einwandfreien Feststellungen dieses Schreibens durchaus verständlich. Der Verlauf der letzten Ratssitzung und besonders die außerordentlich scharfe und sachlich klare Erwiderung des deutschen Ratsvertreters Grafen Welczek auf die Angriffe von polnischer und französischer Seite haben in internationalen Kreisen den Eindruck hinterlassen, daß die polnische Regierung sich in einer rechtlich unhaltbaren Lage befindet, und daß die Antwort des polnischen Außenministers allgemein als ein Zeichen der Schwäche aufzufassen ist.

Militärkabinett in Japan

Admiral Saito beauftragt.

Tokio, 23. Mai. Die Kabinettskrise in Tokio hat eine unerwartete Wendung genommen. Nach einer Unterredung mit dem „älteren Staatsmann" Prinz Saijongi hat Admiral Graf Saito sich zu der Bildung eines nationalen Kabinetts erklärt. Graf Saito hatte am Sonntag eine Audienz beim Kaiser. In unterrichteten Kreisen spricht man von Graf Ichida als dem künftigen Außenminister und von Takahaschi als Finanzminister.

Die Beauftragung Saitos mit der Kabinettsbildung kann als Kompromiß zwischen den Forderungen der Armee und der die Parlamentsmehrheit bildenden Seijukai-Partei angesehen werden. Der Führer der Seijukai-Partei, Suzuki, erklärte am Sonnabend vor den Parteiführern, er werde, falls er mit der Regierungsbildung beauftragt werde, von neuem ein Parteikabinett zulammenstellen. Auf derselben Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, sich aufs schärfste allen verfassungswidrigen Versuchen der Armeekreise zur Machtergreifung zu widersetzen und im Notfalle in geneinsamem Vorgehen mit der Minseito-Opposition die Verfassung zu schützen.

Ob ein Kabinett Saito die Zustimmung des Parlaments finden wird, ist fraglich. Es wird daher bereits von der Auflösung des Parlaments gesprochen.

Venizelos zurückgetreten

Ministerpräsident Venizelos kündigte am Sonnabend in der Kammer den Rücktritt der Regierung an. Er empfahl, aus der demokratischen Opposition eine neue Regierung zu bilden, um Unruhen vorzubeugen, die für den Fall der Übernahme der Regierung durch die Partei der Monarchisten nach seiner Auffassung sicher entstehen würden.

Im Verlaufe seiner Kammerrede verteidigte Venizelos unter Berufung auf den Artikel 48 der Deutschen Reichsverfassung die von ihm geplante Einschränkung der Pressefreiheit bei Sondergefahren.

Nach der Kammersitzung fuhr Venizelos zum Staatspräsidenten Zaimis, um das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten. Die abdankende Regierung ist entschlossen, den Kampf gegen die streikenden Beamten unerbittlich durchzuführen. Im übrigen ist der Beamtenstreik noch in vollem Gange. Auch die Bäcker und Eisenbahner sind streikfluttig, so daß eine weitere Streikausdehnung möglich ist. Die Gesamtlage muß als kritisch angesehen werden.

Kreuger-Betrügereien seit 1924

Stockholm, 23. Mai. Die Kreugersche Untersuchungskommission stellt in ihrem Schlußbericht u. a. fest, daß die Betrügereien Ivar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger-&-Toll-Gesellschaft an Ivar Kreuger bzw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betrugen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktien sind zwar zum Teil wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen.

Die Beschäftigungssteuer

Keine Freigrenze bei den Beamten?

Das Hauptstück der neuen Notverordnung wird bekanntlich die Abgabe der Beschäftigten sein, deren Erträgnis der Bekämpfung der Erwerbslosigkeit gewidmet sein soll. Bei den Veröffentlichungen, die auf Grund von Gerüchten über diese neue Steuer erfolgten, sind Sätze von 1½ bis 5 Prozent des Bruttoeinkommens genannt worden. Wenn auch der endgültige Satz der Beschäftigtenabgabe noch nicht feststeht, kann doch schon jetzt gesagt werden, daß er keinesfalls die Höhe von 5 Prozent erreichen wird. Die vorgesehene untere Grenze von 3600 RM. Jahreseinkommen, also einem Monatseinkommen von 300 RM., ist durch die Grenzen der übrigen Sozialversicherungen bedingt. Da jedoch die Beamtenschaft durch wesentliche Teile dieser Sozialversicherungen nicht berührt wird, nimmt man an, daß für sie eine solche untere Grenze bei Erhebung der Beschäftigtensteuer nicht eingerichtet wird.

Gegen die Sonderbelastung der Beamten

hat der Deutsche Beamtenbund beim Reichskanzler durch folgendes Telegramm Einspruch erhoben: „Wie zuverlässig verlautet, soll die Beamtenschaft in die Freigrenze für die Beschäftigungssteuer nicht einbezogen werden. Dadurch würde der Charakter einer allgemeinen Notabgabe durchbrochen und der davon betroffene wirtschaftlich schwächste Teil der Beamtenschaft wiederum zu einer Sonderabgabe herangezogen werden. Unter Hinweis auf den unsozialen Charakter einer solchen Maßnahme erheben wir schärfsten Einspruch gegen jede Sonderbelastung und ersuchen erneut um eine Rücksprache vor der Entscheidung des Reichskabinetts."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0001

Hitler in Oldenburg

Oldenburg, 23. Mai. Die Nationalsozialisten veranstalteten am Sonntag auf dem Rennplatz in Oldenburg-Olmstedt eine große Wahlkundgebung. Nach Angaben der Leiter sind 35 000 Personen erschienen.

Gregor Strasser erklärte u. a., Brüning habe immer wieder als Ziel die Konzentration aller Kräfte auf die bevorstehende Reparationskonferenz in Lausanne bezeichnet. An sich sei diese Zielsetzung richtig gewesen, nur sei der Reichskanzler insofern von einem Trugschluß ausgegangen, weil er glaube, daß mit einer Regierung ohne Vertrauen im Volke wichtige Entscheidungen herbeizuführt werden könnten. Sobald das Führungsproblem gelöst sei, gelte es, an die Fragen heranzugehen, die durch die schweren Wunden der Tribute und die Arbeitslosigkeit von 6 Mill. hervorgerufen seien. Die liberalistisch-kapitalistische Welt habe dabei versagt, und große Wirtschaftsführer hätten zugelassen, daß die Schlote nicht mehr rauchen, und die Bankführer hätten überhohe Zinsen genommen für die Vermittlung von Krediten, um sich schließlich aus den Steuergroschen der anderen sanieren zu lassen.

Darauf nahm Hitler das Wort: Wenn die Nationalsozialisten sich anmaßten, die heutigen schweren Probleme in Deutschland lösen und das deutsche Leben aufrufen zu können, so könne man fragen, woher sie denn das Recht dazu herleiteten. Das bisherige Deutschland habe wenig von denen, das die NSDAP. aufzuweisen habe: den fanatischen Glauben, die Hoffnung und die trotzige Selbstbehauptung. Heute stünden sich zwei Ideen gegenüber: eine materielle und eine geistige. Die Idee des Sozialismus und die Idee des Nationalsozialismus. Beiden hätten sich Millionen verschrieben. Beide Ideen könnten nicht innerhalb eines Volkes nebeneinander bestehen. Es gehe darum, entweder sich zu einer von beiden zu bekennen oder sie miteinander zu verschmelzen. Diese letztere sei die Aufgabe gewesen, die er sich bei der Gründung der Partei gestellt und die zu einem großen Erfolge geführt habe. Nach der Revolution habe er den Entschluß gefaßt, die widerstandsfähigen Kräfte des Volkes aufzurufen und beide Gedanken zum Ausdruck zu bringen, um es vom Abgrund fortzureißen. Daß diese Gedanken richtig seien, beweise die ungeheure Entwicklung der Bewegung.

Die Deutsche Burschenschaft in Eisenach

Die Deutsche Burschenschaft tagte dieses Jahr, alter Tradition gemäß, wieder in der Wartburgstadt Eisenach. Die Tagung war eine reine Arbeitstagung, die sich mit den von der Notzeit der Gegenwart diktierten hochschulpolitischen und vaterländischen Fragen sowie Fragen des Wehrsports und der Grenzlandarbeit befaßte. Ihre Weihe erhielt sie durch eine Wartburgfeier. Dr. Trosdbach (Germania Würzburg) feierte die geschichtliche Bedeutung der Wartburg, die vor allen Dingen durch die Tat Luthers und die Bestrebungen der Urburschenschaft um die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes und Vaterlandes zu einem Symbol des Wollens und Denkens der deutschen Nation geworden ist. Nach Beendigung der eindrucksstarken Feier wurden die Burschenschafter von der Wartburgstiftung nach dem altehrwürdigen Banketsaal gebeten. Hier erwartete sie eine seltene Überraschung. Oberbürgermeister Dr. Santos entbot den Erschienenen herzlichen Willkommensgruß. Einem Zufall sei es zu danken, daß dieser Tage vier alte Schwerter im Theatermuseum zu Weimar einwandfrei

als die Burschenschaftsschwerter

festgestellt wurden, die an dem denkwürdigen Wartburgfest 1847 die den Zug eröffnenden Burschenschafter oder die Begleiter der alten Jenenser Burschenschaftsfahne getragen haben. Das Thüringer Volksbildungsministerium habe diese bedeutsamen Erinnerungszeichen an eine große Vergangenheit der Wartburgstiftung überwiesen, und der Burghauptmann Dr. von der Gabelenz habe ihnen an bevorzugter Stelle des Banketsaales den Ort gegeben, wohin sie gehören. „Mögen diese vier historischen Burschenschwerter im Festsaal der Burg das Band zwischen der Burschenschaft und der Wartburg weiter festigen." (Lebhafter Beifall.) Sonntag abend fand ein Festkommers statt. Den Schluß des Burschenschaftstages bildete eine Gefallenenehrung am Burschenschaftsdenkmal. Die Burschenschafter legten Kränze mit den burschenschaftlichen Farben in der Gedächtnishalle ihres Denkmals und am Fritz-Reuter- und Bismarck-Denkmal nieder.

Höttermann für freiwilligen Arbeitsdienst.

Hamburg, 23. Mai. (Eig. Meldung.) In Bergedorf fand am Sonntag die 6. Gaukonferenz des Gaues Hamburg-Bremen-Nordhannover des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Die Gaukonferenz erhielt erhöhte Bedeutung durch einen großen Vortrag des Reichsbannerführers Höttermann über das Thema „Heraus aus der Krise", in dem er sich

für die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes

der Jugendlichen einsetzte. Dieser Arbeitsdienst habe freilich nur zusätzliche Arbeiten zu leisten und sei möglichst mit einer Selbstversorgung der Erwerbslosen zu verbinden. Höttermann äußerte sich weiter zustimmend zu den Fragen der Arbeitszeitkürzung und des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Gewerkschaften.

„Wir wollen", sagte er, „kein Volk in Waffen, sondern ein Volk in Arbeit. An die Stelle des Schlagring und Revolver muß der Spaten treten."

Deutschenhetze auf deutschem Boden

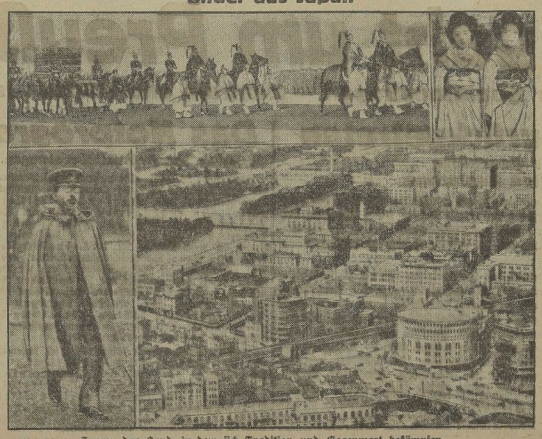
Auswüchse des Minderheitenschulwesens. — Polnische Lehrer ausgewiesen.

Schneidemühl, 21. Mai. Die außerordentlich entgegenkommende Handhabung der preußischen Minderheitenschulverordnung der polnischen Minderheit gegenüber hat bisher nicht die erhoffte Rückwirkung auf das deutsche Minderheitenschulwesen in Polen gehabt. Man hat in Posen im Gegenteil eine Reihe von deutschen Schulen geschlossen, darunter das Gymnasium in Dirschau, und die Einrichtung von deutschen Privatschulen weiter erschwert bzw. ganz unmöglich gemacht. Trotzdem wird die preußische Staatsregierung von ihrem Kurse der polnischen Minderheit gegenüber nicht abweichen und ihr weiterhin alle in der Minderheitenschulverordnung vorgesehenen Rechte garantieren.

Gegen die Auswüchse des Minderheitenschulwesens aber wird energisch vorgegangen werden, da es nicht angeht, daß Deutsche auf deutschem Boden durch Druckmittel gezwungen werden, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken, und daß Lehrer, die polnische Staatsbürger sind, sich in die preußische Innenpolitik einmischen und eine wüste Deutschenhetze auf deutschem Boden betreiben. Aus diesem Grunde ist soeben drei polnischen Lehrern im Kreise Bütow die Lehrerlaubnis und die Dienstbezüge entzogen worden. Die Lehrer haben Deutschland verlassen.

Während es in Preußen eine Reihe von Schulen der polnischen Minderheit mit nur zwei bis fünf Kindern gibt, gewährt Polen niemals die Einrichtung einer deutschen Minderheitsschule, wenn nicht vierzig Kinder vorhanden sind. Die preußische Staatsregierung hat jetzt eine untere Grenze von zehn Kindern für Minderheitenschulen sowohl für deutsche Schulen festgesetzt und wird alle Schulen mit einer geringeren Schülerzahl schließen. So ist soeben die im Jahre 1930 gegründete Minderheitenschule in der Stadt Bomst geschlossen worden, da sie nur von fünf Kindern besucht wurde, die wieder in die deutsche Schule eingeschult wurden. Die polnische Schule in der Stadt Krojanke, die nur von zwei polnischen Kindern besucht wird, wird ebenfalls geschlossen. Weitere Schließungen dürften folgen.

Bilder aus Japan



Japan, das Land, in dem sich Tradition und Gegenwart bekämpfen.

Oben: Höfischer Festzug nach uraltem Ritus. Daneben: Junge Japanerinnen in der alten Geishatracht. Unten links: Der japanische Kaiser Hirohito in neuzeitlicher Militäruniform. Daneben: Blick auf das Zentrum Tokios, das nach modernsten Prinzipien erbaut ist.

Japan ist das Land der Gegensätze. Kulturell ist es von dem Kampf zwischen Tradition und der Gegenwart beherrscht. Politisch stehen sich faschistische und kommunistische Verbände gegenüber. In diesem Gegensatz liegt die Ursache für die zahlreichen Attentate, durch die in den letzten Jahren das Land der aufgehenden Sonne in dauernde Unruhe versetzt wurde.

Japan und Rußland

Ein japanischer Admiral über die Haltung Sowjetrußlands im Fernen Osten.

Ein Sonderberichterstatter des „Matin" hat in Genf den japanischen Admiral Nagano über die Haltung Sowjetrußlands im Fernen Osten befragt. Nagano erklärte, es sei eine geschichtliche Tatsache, daß Rußland zu allen Zeiten seine Hand nach der Mandschurei ausgestreckt habe. Er glaube aber nicht, daß die Sowjetunion den Marsch nach Osten gegenwärtig wieder aufnehmen werde. Allerdings mache sich die Sowjetpropaganda in sehr starker Weise in der Mandschurei bemerkbar. Er sei jedoch nicht der Meinung, daß die Sowjets in der Lage, in der sie sich augenblicklich befänden, an einen bewaffneten Konflikt mit Japan denken könnten. Vielleicht verfolgten sie aber ihre Politik mit anderen Mitteln als durch einen offenen Kampf. Er wisse zwar, daß die Sowjets an der mandschurischen Grenze Truppenverstärkungen zusammengezogen hätten, aber sie hätten dies deshalb getan, weil sie — zu Recht oder Unrecht — eine Intervention der Weißrussen fürchteten, aber deren Stärke, Führer und Rüstungen man überhaupt nichts wisse. Japan bemühe sich, mit den Sowjets gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Die Vorbereitungen der Sowjets beunruhigten Japan keineswegs.

Anleihe für Österreich

Deutschland, England und Italien zur Anleihegewährung grundsätzlich bereit.

Genf, 23. Mai. In den in der vergangenen Woche geführten vertraulichen Besprechungen zwischen den an der Donaufrage interessierten Mächten ist insofern eine Wendung eingetreten, als sich

Deutschland, England und Italien grundsätzlich bereit erklärt haben, der österreichischen Regierung zur Überwindung der ärgsten Finanzlage eine Anleihe zu gewähren.

Da dieser Plan jedoch von französischer Seite scharf abgelehnt wird, besteht zunächst wenig Aussicht für seine Durchführung. Im Falle der Gewährung einer Anleihe würde die österreichische Regierung zunächst von der Erklärung eines Transfermoratoriums absehen können. Über die Höhe und die Bedingung einer unter internationalen Anleihe für Österreich sind noch keinerlei nähere Vereinbarungen getroffen worden.

Die französische Regierung beabsichtigt nun im Völkerbundsrat, den Tardieu-Plan wieder in den Vordergrund zu rücken und jede Finanzhilfe Frankreichs für Österreich von der Annahme des Tardieuvorschlags abhängig zu machen. Dagegen wird auf deutscher Seite der von Staatssekretär von Bülow auf der Londoner Konferenz mitgeteilte deutsche Plan vorgebracht werden, an dem unter allen Umständen festgehalten werden soll.

In Kürze

Fast 1½ Millionen Wohlfahrtserwerbslose in Preußen. Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge infolge der saisonmäßigen Entlastung des Arbeitsmarktes zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen im April noch weiter erhöht: Am 30. April 1932 wurden 1 464 358 gezählt gegenüber 1 414 590 Ende März.

Ausschluß aus der NSDAP. Der Hauptschriftleiter des nationalsozialistischen „Hamburger Tageblatt", Dr. Albert Krebs, verlandte eine Erklärung, nach der Hitler ihn von seinem Posten als Hauptschriftleiter entfernt und ihm den Ausschluß aus der Partei angekündigt habe. Dr. Krebs erklärt hierzu u. a., Hitler gebe als Grund der Maßnahme einen Angriff auf General Schleicher an, der vor wenigen Tagen im „Hamburger Tageblatt" erschienen ist. Die NSDAP. dulde keine Menschen in ihren Reihen, die selbständig denken und den Ergebnissen dieses Denkens Ausdruck zu geben wagen.

Vorzeitige Einberufung des Thüringer Landtages. Nachdem die Nationalsozialisten die vorzeitige Einberufung des Thüringer Landtages zur Beratung der Waltershausener Vorfälle gefordert haben, ist nunmehr auch von sozialdemokratischer Seite der gleiche Antrag gestellt worden. Die vorzeitige Einberufung des Landesparlaments dürfte damit sicher sein.

Kommunistisches Attentat auf die Berliner japanische Botschaft. Mehr als 30 Kommunisten versuchten am Sonnabend ein Attentat auf die japanische Botschaft in Berlin, die in der Tiergartenstraße gelegen ist. Unter „Nieder"-Rufen auf Japan und den „Schwarzen Drachen" warfen die Kommunisten mit Steinen Fensterscheiben und Spiegelscheiben des Botschaftsgebäudes kaputt. Das Überfallkommando konnte nur noch einen der Täter festnehmen und der politischen Polizei zuführen.

Die Landesfinanzamtspräsidenten beim Reichsfinanzminister. Die Landesfinanzamtspräsidenten aus dem gesamten Reich haben Freitag und Sonnabend im Reichsfinanzministerium getagt. Den Vorsitz führte der Reichsfinanzminister. Die Beratung diente in erster Linie der Umsatzsteuer, die bekanntlich im Winter nicht nur erhöht worden ist, sondern auch wichtige Änderungen erfahren hat, und die noch nicht so eingelebt, wie sie sollte.

Nationalsozialistischer Ministerpräsident in Anhalt. In der Sonnabendsitzung des anhaltischen Landtages wurde der Reichsverkehrsrat a. D. Freyberg aus Quedlinburg zum Ministerpräsidenten und Ministerpräsident a. D. Dr. Knorr in Dessau zum Minister gewählt. Freyberg gehört zu den Nationalsozialisten, Dr. Knorr zu den Deutschnationalen.

Goethe-Festspiele in Lauchstädt

Erste Reihe (21. bis 23. Mai):

„Was wir bringen"

und

„Der Urfaust."

Es ist ein Verdienst des Lauchstädter Theatervereins, die alte künstlerische Tradition des durch den Namen Goethes geweihten Badestädtchens neu belebt zu haben. Wir besitzen hier so etwas wie ein kleines mitteldeutsches Bayreuth, nur mit dem wichtigen Unterschied, daß seine Tendenz weniger einseitig ist. Daß der idyllisch gelegene Musentempel, der nach Goethes Plänen 1802 gebaut und mit einem von ihm ad hoc gedichteten Vorspiel eingeweiht wurde, uns erhalten blieb, ist nur allem der tatkräftigen Unterstützung des verstorbenen kunstsinnigen Geh. Kommerzienrats Lehmann zu danken, der, als polizeilich der Abbruch bei den Sicherheitsvorschriften nicht mehr entsprechenden Gebäudes verlangt wurde, die Mittel bereitstellte, es wieder in einem würdigen und gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen und zugleich auch die technischen Einrichtungen der Bühne den neuzeitlichen Forderungen nach Möglichkeit anzupassen.

Seitdem ist der Ruhm Lauchstädts von neuem hinausgedrungen. Schauspiel und Oper haben eine künstlerisch hochstehende Pflege erfahren, und unter den Gästen, die nicht nur aus der näheren Umgebung herströmten, war nicht selten auch das Ausland vertreten. Erst vor fünf Jahren beging man ein Jubiläum und brachte dabei das gleiche Programm, mit welchem Goethe sein Theater eröffnet hatte, das Festspiel „Was wir bringen" und Mozarts Oper „Titus". Das Goethe-Jahr, in welchem wir leben, gab dem Verein Veranlassung, die Festspiele über den gewohnten Rahmen hinaus zu erweitern und sich diesmal mit drei Festspielreihen (die an den beiden kommenden Sonnabenden ihre Fortsetzung finden) an die Freunde des Theaters zu wenden. Die einzelnen Reihen werden, wie üblich, Sonntag und Montag wiederholt.

Bei herrlichstem Wetter — man könnte auch sagen, bei hochsommerlicher Glut — verging der erste Tag. Für das Vorspiel „Was wir bringen" hatte man mit Rücksicht auf den festlichen Anlaß dieselben musikalischen Einlagen gewählt wie vor 130 Jahren. Für die Aufführung waren Kräfte des Nationaltheaters in Weimar unter Mitwirkung eines kleinen Orchesters der Staatlichen Hochschule gewonnen.

Goethes Festspiel ist ein Gelegenheitsgedicht. Eine Fülle kluger Gedanken über die Aufgaben der Kunst ist darin enthalten, und manches Wort ist geflügelt geworden, ohne daß man sich dabei seines Ursprungs erinnert. Nur allem das eine, das als Motto für jede Art künstlerischer Betätigung gelten kann:

Wer Großes will, muß sich zusammenraffen.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Die Gestalten sind allegorisch-symbolisch zu verstehen, und bei ihrer häufigen Verwandlung, die ebenfalls aus dem Sinn des Ganzen mit Notwendigkeit folgt, scheinen die Fäden manchmal recht verzwickt zu verlaufen. Im Mittelpunkt steht Merkur, als zauberkundiger Reisender eingeführt, zugleich ist er berufen, als Prologus alle rätselvollen Beziehungen zu erläutern. Um ihn gruppieren sich drei liebliche Frauengestalten, Nymphe, die „süße kleine Leidenschaft", erfüllt von Rousseauscher Naturschwärmerei, Phone, von der verkündet wird „Der Oper Zauberfreuden stellt sie vor", und als dritte Pathos, die das Tragische verkörpert. Dazu zwei Knaben, der eine, halb schwarz, halb rosa gekleidet, als Allegorie der Phantasie, der andere mit der tragischen und komischen Maske als Sinnbild von Ernst und Scherz in der dramatischen Kunst. Und aus aller scheinbaren Gegensätzlichkeit löst sich schließlich die Quintessenz heraus:

Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen,
und haben sich, eh' man es denkt, gefunden.

In dem würdigen alten Ehepaar aber, Vater Märten und Mutter Marthe (oder Philemon und Baucis), deren bescheidene Hütte sich zum prächtigen Tempel mandelt, ergänzen sich forschrittliche und konservative Gesinnung.

Generalintendant Dr. Franz Ulbrich als Spielleiter gestaltete die Vorgänge außerordentlich klar und übersichtlich, so daß dem Hörer der tiefere Sinn ohne weiteres deutlich wurde. Ein prächtiges Paar bildeten Bruno Böning (Märten) und Martha Kaibel-Schiffel. Mit guter Charakteristik verkörperte Margarete Schulze die Nymphe, das Sinnbild des Lieblichen und Natürlichen, mit (wohl beabsichtigter) großer theatralischer Geberde Anneliese Petrich die Phone (mit der anfangs etwas matt wirkenden Arie sicherte sie sich nachher noch einen effektvollen Abgang) und eindrucksvoll Hermo Clement die Pathos. Ausgezeichnet war Hans König in der tragenden Rolle des Merkur, ebenso als Sprecher von gewählter, rhythmisch fließender Diktion wie als gewandter Darsteller. Die beiden Knaben wurden von Gisela Schiller und Friedel Rimschofsky anmutig gespielt. Das Orchester unter Paul Sixt erfüllte seine Aufgabe.

Das Problem des Urfaust beschäftigt, seit Erich Schmidt als glücklicher Entdecker ihn 1887 zum erstenmal veröffentlicht hat, immer wieder die Literarhistoriker wie die praktischen Theatermänner. Bekanntlich hat Goethe das Manuskript, nachdem er die endgültige Fassung gefunden hatte, vernichtet, und wir verdanken seiner Kenntnis nur dem glücklichen Umstand, daß die Weimarer Hofdame Fräulein von Göchhausen eine Abschrift davon genommen hatte.

Wesentliche Züge sind bereits in dieser ursprünglichen Fassung, die der junge Goethe in der Mitte der 70er Jahre schuf, ganz ausgeprägt vorhanden, und man hat keine Ursache, etwa von einem unfertigen Jugendwerk zu sprechen. Vor allem die eigentliche Gretchen-Tragödie liegt in den Hauptzügen fertig vor, genial konzipiert und durchgeführt bis zu der erschütternden Kerkerszene, die in der ersten, noch nicht metrisch gegliederten Form vielleicht noch ursprünglicher wirkt.

Andererseits fehlen viele spätere Zutaten, das Ganze steht vielfach noch dem alten Puppenspiel näher, worauf auch die Verwendung des Knittelverses hindeutet. Der Prolog im Himmel, die Wette, die Osterszene, der Osterspaziergang, die Einführung Mephistos, die Hexenküche, das alles ist nicht vorhanden. Faust selbst ist jünger an Jahren, er bedarf keines Verjüngungstrunks, auch fehlt die Beziehung auf die mittelalterliche Zeit, so daß man das Stück mit Recht im Sinne der Goethe-Zeit inszeniert, was durch Goethes spätere Anweisungen ohnehin vorlangt wird. Aber in einem höchst bedeutungsvollen Zug unterscheidet sich der Urfaust grundsätzlich von dem Vorbild des alten Volksbuchs, er ist nicht der Wissensteiner, der Zauberkunststückchen treibt, um das Volk zu unterhalten, er trägt bereits die charakteristischen Merkmale des „Übermenschen" an sich, der hinausstrebt aus der Enge trockner Gelehrsamkeit zu höherer Erkenntnis.

Die Aufführung verlief — trotz der im Innern des Theaters nunmehr geradezu tropischen Temperatur — unter der Regie Franz Ulbrichs sehr eindrucksvoll und hielt die Zuschauer in pausenlosem Verlauf bis zum letzten Augenblick unwiderstehlich im Bann. Bedeutend war Richard Salzmann in der Titelrolle. Er verstand es, das Außerordentliche in Fausts Menschentum mit überzeugender Kraft geltend zu machen. Ungewohnt wirkte der Mephistopheles von Wilhelm Holtz, hinter dessen äußerer Erscheinung man eher einen behäbigen, gut situierten Bürger als einen Teufel vermutete. In der Gebärde, im Mienenspiel und der Formung der Sprache wußte er gleichwohl den ironischen Kavalier gut zu kennzeichnen. Greichens Naivität, ihr kindliches Vertrauen, ihre hingebende Liebe fanden in der Darstellung von Cläre Kaiser wahrhaft ergreifenden Ausdruck. Mit sehr feiner Komik zeichnete Gertrud Erland die Frau Marthe. Für Wagner, den „trocknen Schwärmer", der er hier noch ist, gab Hans Haubenreißer den rechten Ton. Allzu menschlich rauh war die Stimme des Erdgeistes (Bruno Böning) abgetönt. Sehr klangvoll sprach Martha Kaibel-Schiffel die Worte des hohen Geistes.

Der Vollständigkeit halber sei auch mitgeteilt, daß die vorkommenden Gesänge von Karl Eberwein stammten, der in Goethes Hausmusiken eine führende Rolle spielte und u. a. der Verfasser der noch heute gesungenen Melodie zu „Ergo bibamus" ist. Allerdings trat das musikalische Element in der Aufführung kaum bedeutungsvoll hervor, weder in der grotesk karikierten Szene in Auerbachs Keller, noch in Gretchens Gesang.

Stilvoll waren die von Alf Björn geschaffenen Bühnenbilder, den beschränkten Raumverhältnissen wurde geschickt Rechnung getragen, auch das Problem des häufigen Wechsels durch Dreiteilung der Bühne und Beschränkung auf das Notwendige glücklich gelöst. Die technische Leitung Anton Dauers bewährte sich dabei aufs beste.

Die Künstler wurden mit herzlichem Beifall bedacht, auch an prächtigen Blumenspenden fehlte es nicht. Das Theater war recht gut besucht, allerdings nicht bis zum letzten Platz ausverkauft. Vielleicht ist daran auch das nicht gerade besonders wirkungsvolle Plakat schuld, das zuweilig schlagkräftig auf die Menge Eindruck macht, vielleicht auch vielfach gar nicht bemerkt wird. Denn wie soll der in der Ferne einzig erkennbare Buchstabe G große Anziehungskraft ausüben?

Dr. Hans Kleemann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0002

Ehrentage der ehem. 153er

Starke Beteiligung der einstigen Regimentskameraden. — Glänzender Verlauf der Veranstaltung. — Die Teilnahme der Bevölkerung.

Einzug der Traditionskompagnie

Das Regimentstreffen der 153er drückte seinen Stempel auf das ganze Leben in der Stadt. Die Straßen wiesen außerordentlich starken Verkehr auf. In den Gaststätten herrschte starker Betrieb. Die Organisation war, von kleineren Mängeln abgesehen, gut. Die Festlichkeiten begannen mit dem

Eintreffen der Traditionskompanie

der ehemaligen 153er, der 5. Kompanie des 12. Infanterie-Regiments Quedlinburg. Der Bahnhof war von dichten Menschenmengen umlagert. Bis zum Marktplatz war eine dichte Spalierbildung festzustellen. Kurz nach dem Verlassen des Zuges am Eilgüterschuppen formierte sich das Militär. Vorweg die Kapelle des 2. Bataillons, der Hauptmann zu Pferde an der Spitze, setzte sich der feldgraue Zug in Bewegung. Auf dem Marktplatz fand die Begrüßung der Kompanie durch

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

statt. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Als Oberbürgermeister und Vertreter der Stadtverwaltung habe ich die Freude, die Traditionskompanie des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153 zur Wiedersehensfeier in der alten Garnison des 3. Bataillons dieses Regiments aufs herzlichste willkommen zu heißen, gleichzeitig aber auch die in so großer Anzahl herbeigeeilten Angehörigen des Regiments in den Mauern unserer Stadt ebenso herzlich zu begrüßen.

Mit der Wiedersehensfeier verbindet sich aber auch die Erinnerung an das 125jährige Bestehen des Regiments. Geboren in einer Zeit tiefster Erniedrigung des deutschen Vaterlandes, immer wieder umfassend deutsche lebendige Jugend- und Manneskraft, hat sich

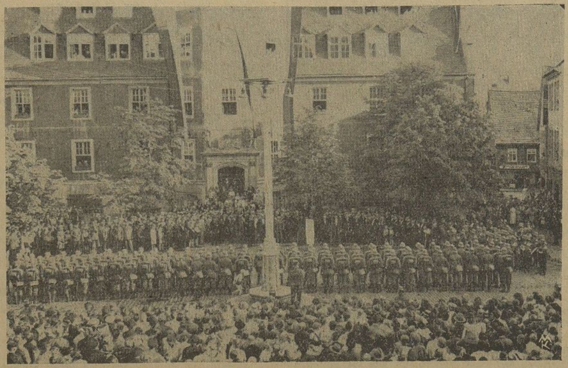
das Regiment im Laufe der Zeit zu einer eigenen Persönlichkeit ausgewachsen und die Grenzen eines Jahrhunderts weit überschreitend teilgenommen an dem Auf und Nieder deutscher Geschichte,

die uns allen rückblickend heute gegenwärtig wird: Die schwere Enttäuschung, der schwere Rückschlag nach den siegreich beendeten Freiheitskriegen, das langsame Wiedererstarken des preußischen Staates bis zur herrschenden Stellung im Norddeutschen Bund, die siegreichen Einigungskriege 1866, 1870 und 1871, die Gründung des neuen Deutschen Kaiserreiches, die Zeit nationalen und wirtschaftlichen Hochstandes, der erbitterte Weltkrieg und daraufhin wieder den jähen Zusammenbruch, der auch die Form unseres alten deutschen Heeres unter seinen Trümmern mit begraben hat. Die Form, aber nicht den Geist. Und so sehen wir heute zwar nicht mehr das alte Regiment, dessen Jubelfeier wir begehen, in seiner eigentlichen Gestalt vor uns, wir sehen aber den Truppenteil unserer jungen Reichswehr, der bestimmt ist, die Überlieferungen des stolzen Regiments aufzunehmen und weiterzuführen.

Die schweren politischen und wirtschaftlichen Verwirrungen des Kriegsendes und der Nachkriegszeit und zum großen Teil auch die Wucht der Sorgen, die heute auf uns lasten, haben bei vielen, ich möchte fast sagen, leider bei der Mehrzahl unserer Volksgenossen, die Erinnerungen an die Großtaten, die das deutsche Volk und das deutsche Heer im Weltkriege geleistet haben, etwas zurücktreten lassen. Sie stehen fast wie durch einen Schleier verhüllt und beiseitegestellt. Das ist ein bitteres Unrecht, ein bitteres Unrecht zunächst an allen denen, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt haben, ein bitteres Unrecht aber auch an uns allen selbst. Es ist vor uns selbst und unserer Zukunft nicht zu verantworten, wenn wir uns nicht immer wieder der Großtaten unserer Vergangenheit erinnern und aus ihr die Kraft nehmen für die Aufgaben der Zukunft. Nicht weichliches Flehen vor fremden Türen bringt uns vorwärts, sondern das Erkennen der Kraftquellen, die im eigenen Volke so reichlich fließen, und das Zusammenfassen aller dieser Kräfte zur entschlossenen Tat. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Das heißt, wenn wir unsererseits mit allen unseren Kräften uns bemühen, uns selbst zu erlösen, dann wird der Herr von sich aus schließlich noch das Letzte dazu tun, um das Ziel zu erreichen, das heiß ersehnte Ziel, ein von Schmach und Knechtschaft erlöstes Vaterland, **ein freies Deutsches Reich für alle deutschen Menschen.** Lassen Sie alle diese Gedanken ausklingen in dem Ruf: „Unser geliebtes deutsches Vaterland Hurra!"

Hauptmann Menkel,

der Führer der Traditionskompanie, dankte in kurzen Worten dem Oberbürgermeister und der Einwohnerschaft für den herzlichen Empfang. Er erinnerte an die alte Tradition, und ließ seine Rede ausklingen in dem Wunsche, daß es der deutschen Jugend in kommenden Zeiten vergönnt sein möge, den feldgrauen Rock zu tragen. Dann ein kurzes Kommando. Wieder geht der Zug durch die alten Straßen unserer Stadt bis zur Ecke Clobicauer Straße-Gartenstraße, wo er sich auflöst.



Festabend und Fahnenweihe

Im großen Saale des „Kasino" sind lange Tische aufgereiht. Sie tragen die Schilder der früheren Bataillone, damit sich an ihnen die einstigen Kameraden zusammenfinden können, und wer sich nicht im Standquartier bereits begrüßt hat, holt es hier freudig nach. So mancher ist zum erstenmal wieder in einem Kreise von früher. Herzlich geht es bald an allen Tischen zu, während der Saal nach und nach eine beängstigende Fülle erhält. Der Wettergott hat es zu gut gemeint, der Schweiß rinnt aus allen Poren.

Am Vorstandstische erscheinen bekannte Gesichter aus dem Mersburger Behördenkreise und Vorstandsmitglieder hiesiger Militärvereine. Zwei Gäste werden besonders geehrt: Generalleutnant von Eberhardt, der letzte Friedenskommandeur der 153er, und Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der Kriegskommandeur des Regiments, der erstere erscheint in großer Generalsuniform, der letztere im schlichten Bürgerrock.

Ein Festmarsch setzt ein: „Deutscher Treuschwur" von Kistler. Man spürt an Tempo und Exaktheit die Militärmusiker. Es ist das Musikkorps des II. Bataillons des 12. Infanterie-Regiments unter Leitung von Musikmeister W. Müller, Quedlinburg. Unter den Klängen eines Präsentiermarsches werden sodann die Fahnen in den Saal gebracht. Voran die alten Regimentsfahnen, auf denen so mancher seinen Fahneneid geleistet hat. Es folgt der Wald der Vereinsfahnen der Merseburger Krieger- und Militärvereine.

Der Vorsitzende des Merseburger Ortsvereins ehem. 153er,

Kamerad Wendroth,

entbietet mit markiger Stimme im Namen der Merseburger Kameraden ein herzliches Willkommen in der alten Soldatenstadt Merseburg. Besonderer Gruß gelte den Ehrengästen, darunter u. a. auch Major von Schack, unter dessen Befehl das Merseburger Bataillon einst in den Weltkrieg zog. Große Freude habe das Erscheinen der 5. Kompanie des 12. Reichswehrregiments, der Traditionskompanie der 153er, ausgelöst. Allen Gästen und Kameraden wünscht der Redner frohe Stunden in Merseburg, Stunden, in denen die Eintracht gebietet, Stunden des Gemeinsinns, der Kameradschaft, des Frontsoldatengeistes, der noch fest in den alten Soldaten wurzelt.

Die Festouvertüre Friedrichs des Großen leitet zur

Weihe der Fahne der Regimentsvereinigung ehem. Infanterie-Regiments 153

durch

Generalleutnant von Eberhardt

über. Der alte General, in großer Uniform, den Offiziershelm in der Hand, beginnt seine Rede mit der Frage: „Was wollt Ihr hier?" Nicht Neugierde nach Neuem habe alle zusammengeführt, sondern etwas Altes, das seit Jahrtausenden in unserem Volke lebe: Der Geist der Vaterlandsliebe, der Achtung vor der Autorität, vor den berufenen Führern, vor der Tradition. Der Geist, der nicht in Vergessenheit geraten darf, spreche nicht nur aus der Geschichte unseres Regiments zu uns, sondern er sei seit Jahrtausenden durch das deutsche Wesen gegangen. Wir müßten zurückblicken auf die Jahrtausende alte Geschichte, in der die Söhne dieses Landes gelebt und gewirkt haben mit Gut und Blut. Epochen stolzen Ruhms haben abgewechselt mit Zeiten tiefer Schmach. Der Redner gab dann einen Querschnitt durch die deutsche Geschichte von Hermann, dem Cherusker, bis in die heutige Zeit. Er hob besonders die Taten der Söhne des türingischen und sächsischen Landes hervor, zeigte, wie sooft deutscher Mut und deutsche Tapferkeit besonders in den Stätten um Merseburg den Sieg über fremde Heere errungen hat. Darum sei man der Stadt Merseburg so dankbar, denn hier könne man sagen: „Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort ist heilig, auf dem du stehst." Merseburg sei ein Symbol germanischer Geschichte, denn hier sei der erste Grundstein zur Wiedereroberung des Ostens gelegt worden (Ungarnschlacht, Heinrich I.). Das stolze deutsche Kaisertum der Hohenstaufen zerbrach durch den Ultramontanismus, aber die deutschen Herzöge setzten die Tradition fort, sie ließen das Werk des Mönches von Wittenberg, unseres Luthers, des Sohnes unserer Heimat, nicht zerbrechen. In der Schlacht bei Lützen besiegelte der Schwedenkönig Gustav Adolf seine Treue zur evangelischen Sache mit dem Tode. Zur Zeit Friedrichs des Großen haben unsere Vorfahren nicht rühmlich abgeschnitten, sie mußten der Reichsarmee folgen, die bei Roßbach schmählich geschlagen wurde. Dann kam die tiefste Schmach, die Napoleonischen Kriege, wieder mußten die Söhne unseres Landes fremden Fahnen folgen. Den Rückzug von der Beresina deckten die Altenburger, bis sie in Schnee und Eis völlig erschöpft waren. In den Freiheitskriegen kämpften unsere Großväter auf der deutschen Seite und ihre ruhmvollen Taten fanden im 70er Kriege und vor allem im Weltkriege ihren Höhepunkt.

Tausende haben ihr Leben dahingegeben, in Treue zur Fahne. Vier Jahre haben wir einer Welt von Feinden getrotzt. Wohl liegt das deutsche Kaisertum und die deutsche Wehrhaftigkeit zerbrochen am Boden, aber unsere Vergangenheit ist nicht tot, sie lebt!

Die neue Fahne, die nun geweiht wird, soll die Erinnerung an die großen Taten, an denen wir alle mitwirkten, wachhalten. Nehmen Sie die Fahne mit dem Wahlspruch Ihres einstigen Kommandeurs, des Herzogs von Altenburg: „Treu und beständig!"

Der Treuschwur wurde von vielen Hunderten nachgesprochen. Dann entfaltete sich die Fahne, umbraust von den Klängen des „Deutschlandliedes".

Mit dem Gelöbnis, der Fahne die Treue zu halten und sich fester um sie zu scharen, übernahm der Vorsitzende der Regimentsvereinigung die Fahne. Ein dreifaches Hoch auf die Vereinigung folgte.

Die Frauen der Mitglieder der Regimentsvereinigung ließen durch eine Sprecherin eine Schleife überreichen, dann folgte, begleitet von Wünschen, die Überreichung von Fahnennägeln, darunter ein Nagel des Altenburger Herzogs und des Mutterregiments der 153er, der 36er.

Der Kompaniechef der Traditionskompanie,

Hauptmann Menkel,

betonte, daß sich die ganze 5. Kompanie seit Wochen auf die Regimentstage in Merseburg gefreut habe. Es dränge ihn, nachdem die Kompanie ehrenvoll empfangen, vom Oberbürgermeister und von der Bevölkerung der alten schönen Stadt Merseburg begrüßt worden sei, Dank zu sagen. Nicht eine Abordnung, nein, die ganze Kompanie sei gekommen, um an diesen Tagen teilzunehmen. Die Traditionspflege sei eine hohe Aufgabe, denn in der Tradition liegen unersetzliche Werte. Ihre Pflege sei unentbehrlich zur Lebendigerhaltung des Geistes der alten Armee. Über die Parteien das Vaterland! Nicht in der Begeisterung erschöpft sich die Arbeit, es sei vielmehr mühselige Aufbauarbeit zu leisten. Nicht jeder könne heute Soldat werden, aber es sei doch mit Freude festzustellen, daß in der Kompanie viele Söhne unserer engeren Heimat stehen. Voll Freude habe die Traditionskompanie bemerken können, mit welcher Treue die alten Soldaten an ihrem alten Regimente hängen. Wir wollen aufblicken zu den alten Kameraden und ihren kriegserprobten Führern. Unsere ganze Kraft wollen wir einsetzen für die Wiedererstarkung unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Es folgten einige weitere Ansprachen, die im Geiste der Kameradschaft gehalten wurden.

Das weitere Programm.

Ernst schloß sich ein symbolisches Spiel von Vaterland, Tod und Hoffnung „Deutscher Traum" von Paul Wisbar dem Rednerreigen an. In ihm lag die gleiche ernste Mahnung, die durch die Reden gegangen war: Nicht die Lehren der Vergangenheit vergessen! Die Darstellung durch Unteroffiziere und Mannschaften der Traditionskompanie hinterließ nachhaltigen Eindruck.

Dann klangen die alten historischen Märsche auf, die Weisen aus dem Mittelalter bis zur Gegenwart. Wohl selten fand ein Militärkonzert solch begeisterte Zuhörer. Es waren ja auch alles alte Soldaten . . . Der Kapelle und dem tüchtigen Musikmeister W. Müller Dank!

Von dem Geist des Wehrwillens, der in der Reichswehr gepflegt wird, legte auch das Gedicht „Lieber tot als Sklav'" mit plastischen Gruppendarstellungen und Musikbegleitung Zeugnis ab. Die Gruppen waren überaus wirkungsvoll gestellt, Begleittext und Musik paßten sich ihnen in hervorragender Weise an. Die Gruppen ließen — ebenso wie die folgenden turnerischen Darbietungen — die große Sorgfalt erkennen, mit der heute die körperliche Durchbildung der Soldaten betrieben wird. Hier wird alles auf Höchstleistung eingestellt. So ist es den Soldaten in ihrem strengen Dienst auch zu gönnen, daß sie sich an festlichen Tagen einmal erholen, und, wie es im kleinen Saal des „Kasinos" geschah, die kleinen Merseburger Mädels fleißig im Tanze schwenkten.

Im Saale schloß die Veranstaltung mit dem Auszug der Fahnen in später Stunde ab. Doch blieben so manche alte Kameraden im traulichen Gespräch beisammen.

Feldgottesdienst

Die Nacht hatte mit ihren kaum nennenswerten Spritzern, die einige dräuende Wolken durchließen, keine Abkühlung gebracht, und so brütete bereits in den Morgenstunden eine drückende Hitze in den Straßen. Der gegen Mittag aufkommende Wind trieb eine dicke Wolkenbank vor die Sonne, die Kühle wurde sehr angenehm empfunden, da gerade zur Zeit des Umzuges die meisten Menschen auf den Straßen waren.

*

Die Kriegervereine traten am Vormittag auf dem Nulandtplatze zusammen und nahmen schon hier in der Reihenfolge Aufstellung, wie sie dann auf dem Kasernenhofe sich einzugliedern hatten. Nachdem sie dort in großer rechteckiger Hufeisenform sich aufgestellt hatten, marschierte unter klingendem Spiel die Traditionskompanie der 153er ein, hinter der Kapelle auf hohem Roß der Hauptmann. Im Paradeschritt zog sie ein und nahm gegenüber der Kanzel Aufstellung. Der Hauptmann gab dem obersten Offizier, Exz. von Eberhardt, Meldung, daß das Regiment Aufstellung genommen habe. Generalleutnant von Eberhardt begrüßte die Soldaten. Während die Kapelle zwei Choräle spielte, bestieg

Pfarrer Riem

die Kanzel.

Pfarrer Riem legte seiner Predigt den 143. Psalm Vers 5 zugrunde, in dem es heißt: „Ich gedenke der vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hand." Ein Volk, das seine Väter nicht mehr ehrt, das nicht mehr der vorigen Zeit gedenkt, das nicht mehr ehrfurchtsvoll vor seiner Geschichte steht, das steht am Ende seiner eigenen geschichtlichen Entwicklung, denn es schafft keine Jugend, die bereit ist, begeistert Opfer zu bringen für die Ehre und die Freiheit und die Selbständigkeit ihres Volkes und ihres Vaterlandes.

125 Jahre unserer Geschichte liegen hinter uns, Jahre des Glanzes und der Freude, aber auch Jahre voll schweren Ernstes, die große Opfer von jedem einzelnen verlangte. Aber laßt uns nicht nur von den Taten des Regiments sprechen, sondern von den Taten Gottes, mit dessen Hilfe das Regiment durch vier europäische Kriege gegangen ist. Noch ist die Nacht nicht vorüber, aber es scheinen doch allmählich die ersten Vorboten eines Morgenrotes einer besseren Zeit zu kommen.

Diesen einen Tag begehen wir mit einem Feldgottesdienst, wie wir ihn draußen im Felde oft abgehalten haben in den Jahren 1914 und 1915 und in der Schlacht vor Arras. Gerade damals haben wir gespürt, was es heißt, wir haben einen Gott, der hilft und vom Tode errettet, einen Gott, der auch Mut und Freudigkeit geben kann, um große Opfer leisten zu können. Dieser Feldgottesdienst soll zugleich ein mutiges offenes Bekenntnis sein zum Gottesglauben. Denn allein die Rückkehr zum Gottesglauben ist der Weg zur Rettung. Hier liegen die starken Wurzeln unserer Kraft. Unser deutsches Volk liegt noch nicht im Sterben, unser deutsches Volk will leben.

Die Kameradschaft war das Schönste im Felde, wir müssen wieder Brüder werden, wir müssen wieder kämpfen und leben für eine große Idee, für einen großen Gedanken und unter einem großen Führer. Es kann und es soll der Gottesglaube dieser große Gedanke sein, unter dem wir uns zusammenschließen. Ohne Rücksicht auf die Kluft der Parteien müssen wir uns die Hände reichen zur Kameradschaft und Brüderlichkeit.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Dazu soll uns Gott und auch dieser Feldgottesdienst helfen.

Dem allgemeinen Gesang des Chorals „Wir treten zum Beten" schloß sich ein kurzes Gebet an. Danach schreiten Exzellenz von Eberhardt mit Gefolge die Front ab. Mit der Reichswehr an der Spitze, marschiert der lange Zug im Paradeschritt am Feldaltar vorüber, bei den „Zivilisten" merkte man deutlich die Gedienten heraus. Mit durchgedrückten Knien und Kopf nach rechts ging es vorüber.

*

Festzug und Gefallenen-Ehrung

Der Festzug, der nun durch die alten Straßen Merseburgs beginnt, wird wiederum eröffnet von der Traditionskompanie. Es schließen sich die Merseburger Kriegervereine und die Abordnungen von ländlichen Militärvereinen mit ihren Fahnen an. Es ist ein langer Zug mit vielen, vielen Fahnen. Einige Gruppen von Soldaten in Friedensuniformen, darunter auch blaue Husaren, werden von der Bevölkerung, die wiederum Spalier bildet, besonders herzlich begrüßt. Stellenweise geht ein Blumenregen auf den Zug herab. An den Straßenecken herrscht oft ein lebensgefährliches Gedränge. Der Zug wendet sich zum Kriegerehrenmal zur Kranzniederlegung. Die Bataillonskapelle nimmt seitlich Aufstellung. Im Rund des Ehrenmals marschieren die Fahnen der Traditionskompanie auf. Leise erschallen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden. Der Vorsitzende des Regimentsverbandes ehem. 153er, Schiffmann, spricht einige kurze Worte: „An dem Ehrentage unseres ruhmreichen Regiments legen wir in stolzem Gedenken an diesem schönen Ehrenmal im Gedächtnis an unsere gefallenen Kameraden diesen Kranz nieder." Mit den Worten Körners: „Wer mutig für sein Vaterland gefallen, der baut sich selbst ein ewig Monument im Herzen seiner Landesbrüder, und dies Gebäude reißt kein Sturmwind nieder", schließt er seine Ansprache. Dann legt er einen Kranz in den Farben Grün-Weiß-Gold und der Aufschrift: „Unseren Kameraden. — Regimentstag — Regimentsvereinigung 8. Thür. Inf.-Rgt. 153" nieder. Dem folgte ein Kranz mit der Aufschrift: „Offiziersvereinigung d. ehem. 8. Thür. Inf.-Rgts. 153" in grün-weiß-goldenen Farben, dann der Kranz der 72er mit dem Aufdruck: „Dem tapferen Brigade-Rgt. V. d. O. d. J. R. 72" und schließlich ein Kranz mit der Aufschrift: „Der Regimentsverband ehem. 96er." Ebenso legte Exzellenz von Eberhardt am Ehrenmal Blumen nieder.

In stummem Zuge unter dumpfem Trommelwirbel marschiert der lange Zug am Ehrenmal vorbei. Die Gedanken weilen bei den Kameraden, die ihr Leben für uns gelassen haben.

Damit ist die Feier beendet. Die Militärvereine lösen sich auf. Die Traditionskompanie marschiert in strammem Schritt zur Kaserne zurück. Die Menschenmassen fluten ihren Behausungen zu.

*

Gartenkonzert und Ausklang

Am Sonntagnachmittag war trotz des unsicheren Wetters der Garten des „Kasino" zum Militärkonzert dicht gefüllt. Zwar erschien es zuerst nicht so. An fast allen Tischen standen noch Stühle leer. Aber sie waren wie üblich „reserviert" und blieben meist auch noch lange unbesetzt, während in den Gängen die Menge der noch Platzsuchenden sich entlang schob. Das störte ungemein, ja, übertönte im Verein mit lauter Unterhaltung die Musik stellenweise vollständig. Das konzertgebende Musikkorps des II. Bat. Inf.-Reg. 12 schien zum Überfluß auch noch einen Ausgleich zu der sonstigen Fülle von Soldatenliedern schaffen zu wollen und brachte nach dem das Programm einleitenden Parademarsch der 153er zuerst hauptsächlich Opernmusik. C. M. v. Weber, Humperdinck, Suppé kamen mit den vielen Pianostellen kaum richtig zur Geltung und nur das beliebte „An der schönen blauen Donau" von Walzerkönig Strauß drang anfangs stärker hervor. Mehr Aufmerksamkeit fand auch „Auf der Wacht" von Döring mit den klaren Trompetensoli, und ein sehr ansprechendes Tongemälde von Kockert „Ein Morgen in Sanssouci" mit Glockenspiel und Mühlengeklapper.

Nicht endenwollender Beifall schlug jedoch erst am Schluß empor, als die Musik gebracht wurde, die man von einer Militärkapelle eigentlich erwartet. Zwei mitreißende Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken wurden exakt vorgetragen, ein Potpourri von Volks- und Soldatenliedern ließ alles mitsummen, schneidige Märsche schmetterten auf, und das Publikum konnte nicht genug davon bekommen, erzwang durch Applaus immer wieder eine Zugabe. Militärmusik — es liegt etwas Mitreißendes darin, und daran begeisterten sich nicht nur die Zuhörer im Garten, sondern auch die Menge der Zaungäste, die vor dem Lokal etwas von den Klängen zu erhaschen versuchte.

Abends leitete eine kleine Militärkapelle den fröhlichen Teil des Tages mit einem Walzer ein. War schon für die vielen Besucher kaum Platz zu finden, so war auch die Tanzfläche sehr kurz weggekommen. Die Festordner hatten alle Hände voll zu tun, um die Menschen unterzubringen und die Paare beim Tanzen zu schlichten. Man schwitzte . . .

Ein Teil des Programms wurde durch Vorführungen auf der Bühne bestritten. Zuerst boten Angehörige der Traditionskompanie eine lustige Skizze von der „Fresserei", eine Geschichte, bei der die Liebe durch den Magen geht. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. Zwischendurch hatten eine Mädchengruppe der Turnerischen Vereinigung einige ansprechende Volkstänze aufgeführt. Selbstverständlich fehlte eine Revue nicht, die großen Beifall auslöste.

Bei Tanz und in bester Stimmung blieben die Kameraden noch eine lange Zeit beisammen und freuten sich im „Maßkrugheben" des Wiedersehens.

Im Verlaufe des Abends verabschiedeten sich die Altenburger Gäste. Der Führer der Ortsgruppe betonte, daß es ihm und seinen Kameraden in Merseburg sehr gut gefallen habe, und dankte auch der Traditionskompanie für ihre Teilnahme an dem schönen Wiedersehenstag. Mit einem dreifachen Hoch verließen sie unter den Klängen „Muß i' denn . . ." den Saal.

Ferner sprach der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Schiffmann, Dankesworte.

Zum Schluß betonte Hauptmann Menkel, daß die Traditionskompanie mit Freude an die schönen Tage in Merseburg zurückdenken werde. Er brachte dann auf die Stadt und ihre Bevölkerung drei Hurras aus, die mit lautem Beifall aufgenommen wurden.

Damit schloß der offizielle Teil des Sonntag, und der inoffizielle soll noch um einiges schöner gewesen sein.

*

Abschied der Traditionskompanie.

Am Montag, 10.16 Uhr, verließ die Traditionskompanie wieder Merseburg. Ein zahlreiches Publikum hatte sich am Bahnhof eingefunden, um von den mit Flieder geschmückten Soldaten Abschied zu nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0003
DFG

„Musik wird oft nicht schön gefunden!"

Übermäßig langes Klavierspielen bedeutet Mißbrauch des Wohnrechts.

Eine interessante Entscheidung hat das Landgericht Hannover gefällt, in der es einem beklagten Wohnungsmieter verbot, in einer bestimmten Tageszeit das Klavierspielen auszuüben. Das Gericht sah darin einen vertragswidrigen Gebrauch eines gemieteten Raumes. Die Eigentümerin des betreffenden Hauses hatte den Mieter, dessen Tochter zur Klavierlehrerin ausgebildet wird und die einen großen Teil des Tages — nach Angabe der Klägerin 7 bis 8 Stunden — zum Üben benutzte, beklagt, um die Unterlassung dieser allzulangen Dauer des Klavierspielens zu erreichen. Die Klägerin erklärte, dieses ausgedehnte Klavierspielen bedeute einen Mißbrauch des Wohnrechts und eine schwere Beeinträchtigung ihrer häuslichen Verhältnisse. Die Beklagte wandte demgegenüber ein, daß sich andere Mieter über das Klavierspielen nicht beklagt hätten, und daß die Beschwerde der Klägerin nur eine Folge ihrer übergroßen Nervosität sei. In der Begründung des Urteils tritt das Gericht der Auffassung der Klägerin bei und erklärt, ein Mißbrauch liege dann vor, wenn der Umfang des Musizierens erheblich über das Normale hinausgehe. Das sei hier der Fall.

*

*** **Gegen einen Baum** fuhr auf der Geusaer Straße ein Motorradfahrer bei dem Versuch, einem kleinen Mädchen auszuweichen, das sich von der elterlichen Hand losgerissen hatte und leichtsinnig auf den Fahrdamm rannte. Der Fahrer wurde aus dem Sattel geschleudert, und er erlitt außer Schnittwunden eine Quetschung. Da das Motorrad jedoch fahrfähig war, konnte er seinen Weg selbst fortsetzen.

*** **Ein Kind umgefahren** wurde am Sonnabend von einem Radfahrer auf der Schulbrücke. Anscheinend war das Kind verletzt und wurde zu einem unweit wohnenden Arzt gebracht.

Möbel in Flammen.

Ein Lastauto verbrennt auf der Landstraße.

Am Sonntagmorgen, gegen 8.45 Uhr, geriet auf der Landstraße nach Weißenfels, einige hundert Meter südlich des Vorwerks „Bäumchen", ein großes Möbelauto in Brand. Das Feuer scheint schon einen großen Umfang angenommen zu haben, ehe die Mitfahrenden etwas davon bemerkten. Zwar konnten sich alle Personen rechtzeitig in Sicherheit bringen, doch war an ein Löschen nicht zu denken, und das mit Umzugsgut beladene Auto brannte bis auf die Eisenteile nieder. Die Weißenfelser Feuerwehr konnte nur noch die Reste zur Seite räumen und die verkehrsreiche Straße wieder freimachen. Von dem Inhalt des Wagens blieben nur noch das Gestell einer Nähmaschine, Töpfe und Geschirr und sonstige unverbrennbare Gegenstände übrig. Angeblich handelt es sich um Umzugsgut eines versetzten Polizeibeamten und war nach Zeitz bestimmt. Der Wagen stammte aus Westerhausen am Harz. Über die Ursache des Feuers ist nichts Sicheres bekannt, doch wird Selbstentzündung vermutet.

Besonders Sonntags wird er die Sportkämpfe auf dem danebenliegenden Sportplatze beobachten können. Die Kapelle Schilling wird öfters am genannten Tage lustige Weisen ertönen lassen. Auch für das leibliche Wohl wird in diesem Sommer Sorge getragen. Bäckermeister Hofer will Backwaren feilbieten, und zur Stillung des Durstes gibt es alkoholfreie Getränke. Sicherlich wird das Bad rege von der Einwohnerschaft benutzt werden.

Hohes Alter.

△ **Wählitz.** Am Sonntag feierte die Witwe Luise Wülfchner in körperlicher und geistiger Frische den 80jährigen Geburtstag. Wir gratulieren!

Zu dem Großfeuer auf Grube „Voß".

△ **Wildschütz.** Zu der Meldung von dem Großfeuer auf Grube „Voß" am 1. Pfingstfeiertag wird uns von interessierter Seite mitgeteilt, daß die Werksfeuerwehr von Deuben und die Freiwilligen Wehren von Teuchern, Luckenau und Theißen, letztere mit Motorspritze, das Feuer bereits auf seinen Herd beschränkt hatten, als die Motorspritze von Großkayna (nicht Leuna) eintraf. Die Wehren der umliegenden Landgemeinden hätten geleistet, was mit Menschenkräften möglich war. Der Brand hat jedoch gezeigt, wie wichtig ein modernes Feuerlöschwesen auch in kleinen Orten ist. Es ist wichtig, immer wieder das Verständnis dafür zu wecken, daß man den sich freiwillig als Helfer zur Verfügung stellenden Männern auch moderne Geräte gibt, die geeignet sind, eine erfolgversprechende Feuerbekämpfung zu ermöglichen.

„Gute Freunde, getreue Nachbarn . . ."

△ **Taucha.** Mietstreitigkeiten arteten hier in einem Hause zu einer schweren Schlägerei aus, so daß das Überfallkommando aus Weißenfels herbeigerufen werden mußte, um die Ruhe wiederherzustellen. Nach Trennung der sich schlagenden Parteien mußte eine schwerverletzte Person in das Krankenhaus nach Hohenmölsen gebracht werden.

Aus dem Mansfeldischen.

Silberhochzeit.

:: **Schraplau.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierte das Richard Bechstedtsche Ehepaar in der Siedlung Eigenheim. Wir gratulieren!

Der Evangelische Bund tagt in Lützen

Weihe der Stockmann-Tafel.

§ **Lützen.** Die Tagung des Ev. Bundes der Provinz Sachsen nahm am Sonnabend ihren Anfang. Einfach nur sind die Straßen mit Girlanden und den Stadtfarben Blau-Gelb geschmückt. Not der Zeit!

Der Bürgergesangverein hat die Lützener schon am Freitag mit der Hauptprobe des Kirchenkonzerts erfreut. Es atmet in seiner Auswahl den evangelischen Grundgedanken des felsenfesten Vertrauens auf den Retter in aller Not. Was Gemischter und Männerchor bieten, ist gut. Den Höhepunkt bringen die Sopransoli von Fräulein Lisa Kummer aus Markranstädt, u. a. die Oratorien aus dem Messias und Elias.

Nach den internen Besprechungen der Abgeordneten am Nachmittag begrüßte Bürgermeister Meyer im Namen der Stadt die Gäste im Rathaus mit einem Rückblick auf die älteste Geschichte der Stadt und auf die Einführung des Evangeliums in lutherischer Deutung in Lützen. Superintendent Hellwig, Vorsitzender des Ev. Bundes, dankte für den warmherzigen Empfang, den er als gutes Vorzeichen des von der Tagung zu erhoffenden Segens ansah.

Aus den zahlreichen Begrüßungen am Abend erweckte besonders die des Pfarrers Stepp aus Kirkel bei Saarbrücken als ein Notruf aus bedrängtem Grenzgebiet die Teilnahme. Möge sich sein und unser aller Wunsch erfüllen: Rhein und Saar — deutsch-evangelisch immerdar! Oberpfarrer Dr. Horn konnte eine Festgabe von 1200 RM. überreichen.

Nach dem herzlichen Dank des Vorsitzenden brachte ein Doppelquartett des Bürgergesangvereins zwei Lieder — „Herr mein Gott" von Pfusch, und „Der alte Gott, der lebet noch" von Jüngst — vollendet zum Vortrag. Pfarrer Haun aus Bonn wandte sich mit seiner Festansprache über „Lasset uns aufwachen, liebe Deutsche, und Gott mehr fürchten als die Menschen" in packender Weise an das Gemüt. Es war eine rechte Erbauungsstunde.

Am Sonntagmorgen erfolgten Führungen durch Heimatmuseum, Rathaus, Diorama der Schlacht bei Lützen, zu den Schlachtfeldern und Gedenkstätten der Umgebung, während die Pfarrer in den Dörfern der Ephorie Lützen Festpredigten hielten, in Lützen Generalsuperintendent Dr. Eger. Er weihte auch die an der Kirche angebrachte Gedenktafel für den Magister Stockmann, weiland Feld- und Schiffsprediger Gustav Adolfs und nachher zur Zeit der Schlacht (1632) Senior in Lützen. Möge sie, so schloß er, ein Symbol sein, ein inneres Band knüpfen für die Verbindung zwischen Deutschen und Schweden in rechtem Luther- und Gustav-Adolf-Geist. Nach der Enthüllung übernahm Superintendent Dr. Hagemeyer die Tafel für die Kirchengemeinde Lützen mit dem Gelübde, würdigen Dank für diese Festgabe dadurch darzubringen, daß die Gemeinde Lützen denselben Bekenner- und Opfermut für den evangelischen Glauben aufbringt wie die beiden auf der Tafel geehrten Helden Gustav Adolf und Magister Stockmann.

Hohes Alter.

§ **Lützen.** Der Schuhmachermeister Karl Stock feierte am Sonnabend seinen 86. Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar einen gesegneten Lebensabend.

Naumburg und Unstruttal

Wettbewerb für neue Kirschfestlieder.

□ **Naumburg.** In diesem Jahr sind 100 Jahre verflossen, seitdem Karl Seyfarths „Hussitenlied" zum ersten Male erklang und den Ruhm des Naumburger Kirschfestes in alle Welt trug. Zur Erinnerung an den Jubelgesang hat der Kirschfestausschuß einen Wettbewerb ausgeschrieben, um eine Sammlung von Kirschfestliedern ernster und heiterer Art zu schaffen. Einsendungen haben bis zum 16. Juni an den Vorsitzenden des Kirschfestausschusses Max Bischoff, Moritzplatz 2, zu erfolgen. Die Preisverteilung erfolgt am diesjährigen Kirschfest, welches am 27. Juni beginnt.

Wenn das Pferd scheut!

□ **Naumburg.** In der Oberen Badstraße scheute das Pferd des Landwirts Fleischer aus Schönburg vor einem Auto und ging durch. Dabei schlug der Wagen um und die drei Insassen flogen heraus. Während aber der Mann und ein Kind mit unerheblichen Verletzungen davonkamen, geriet die junge Frau mit den Beinen in die Radspeichen und wurde eine ganze Strecke mitgeschleift. Mit Beinbrüchen und Verletzungen an den Armen wurde sie dem Krankenhaus überliefert.

Hitzschläge.

□ **Naumburg.** Infolge der überaus starken Hitze wurden am Sonnabend auf dem Wochenmarkt mehrere Personen durch Hitzschläge getroffen. Hilfsbereite Personen nahmen sich der Unglücklichen an.

Badebetrieb.

⦶ **Freyburg.** Trotzdem die Unstrut ein Fluß ist, der sich alle Jahre verhältnismäßig spät erwärmt, hat die Hitze der letzten Tage eine solche Erwärmung des Wassers bewirkt, daß der Betrieb in der Badeanstalt bereits aufgenommen werden konnte. Die Aufsicht hat wieder Bademeister M. Heinisch.

Es wird geschossen!

⦶ **Freyburg.** Am Sonntag hat das alljährliche Übungsschießen der Schützengesellschaft begonnen. Da hierbei scharf geschossen wird, sei wegen der damit verbundenen Lebensgefahr darauf aufmerksam gemacht. Der Weg nach dem Stadtpark wird in der Zeit während des Schießens, etwa von 15—18 Uhr, durch den Schützenhausgarten freigegeben.

Aus dem Geiseltal.

Gustav-Adolf-Fest.

= **Großkayna.** Das für den Kirchenkreis geplante Gustav-Adolf-Fest soll in unserer Gemeinde stattfinden, und zwar am 29. Mai. Hoffentlich ist dieser Festtag von gutem Wetter begünstigt.

Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule.

= **Großkayna.** In der Frage der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule war es möglich, zwischen den beteiligten Vertretungen eine vorläufige Einigung zu erzielen. Die Kirchengemeinde soll danach die Schulklasse in Großkayna erhalten, die zur Zeit noch mit Obdachlosen belegt ist, und diese als Versammlungsraum benutzen.

Parkfest in Bedra.

= **Bedra.** Das Parkfest zu Bedra findet am Sonntag, dem 3. Juli, von 1 Uhr an, im Schloßgarten statt.

Postwertzeichengeber wieder im Betrieb.

= **Mücheln.** Seit Sonnabend sind auf dem Bahnhof und am Postamt je ein Postwertzeichengeber wieder im Betrieb. Die bei Einwurf eines 10-Pfennig- und 2-Pfennig-Stückes zwei 6-Pfennig-Marken verabfolgen.

Im Silberkranze.

= **Mücheln.** Am Sonnabend beging Rektor Krämer mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unsere Glückwünsche!

Rund um Querfurt.

Bekämpfung der Kirschfliege (Kirschmade).

⊙ **Querfurt.** Die Kirschfliege hat besonders im vergangenen Jahre auch im Kreis Querfurt eine besorgniserregende Ausbreitung genommen, so daß der gesamte Kirschenanbau durch diesen Schädling ernstlich gefährdet ist, wenn nichts zur Bekämpfung unternommen wird. In Gebieten, die im vergangenen Jahre verseucht waren, ist es notwendig, geeignete Bekämpfungsmaßnahmen durchzuführen. Dafür haben sich Spritzungen mit einer Lösung bewährt, die aus 1 Kilogramm Flournatrium, 4 Kilogramm Melasse und 95 Liter Wasser zusammengesetzt ist. Alles Nähere, besonders über den Zeitpunkt der Spritzungen, ist durch die Obstbauminspektion Naumburg a. d. S., Mägdestieg 7, zu erfahren. Alle Eigentümer, Pächter und Nutznießer von Obstbäumen sind verpflichtet, sämtliche Schädlinge und Krankheiten an Obstbäumen zu vernichten, widrigenfalls sie sich strafbar machen. Zur Bekämpfung der verschiedenen Raupenarten, Obstmaden und Schorfkrankheiten ist der günstigste Zeitpunkt nach Abfall der Blütenblätter. Spritzungen mit Kupferkalkarsenlösung haben sich seit mehreren Jahren hierfür bestens bewährt. Zur Durchführung der Spritzungen stehen Motorobstbaumspritzen und Karrenspritzen in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Neuwahl des Gemeindevorstehers.

⊙ **Weißenschirmbach.** Der Bauunternehmer Ernst Schlaf in Weißenschirmbach ist als Gemeindevorsteher dieser Gemeinde gewählt und als solcher vom Landrat bestätigt worden.

Weißenfels und Umgebung

Fahrrad gestohlen.

△ **Weißenfels.** Am 21. Mai, zwischen 10 und 11 Uhr, wurde vor dem hiesigen Arbeitsamt ein Herrenfahrrad, Marke „Gritzner", Nummer unbekannt, gestohlen. Es besitzt schwarzen Rahmen mit gelben Streifen, waagerechte Lenkstange mit schwarzen Zelluloidgriffen, gelbe Felgen mit schwarzen Strichen und braunen am Hinterteil doppelt gefederten Sattel. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium Weißenfels, Zimmer 112 a.

. . . und Wein.

△ **Weißenfels.** Zu dem schon gemeldeten Kellerdiebstahl im Hause Friedrich-Ebert-Straße 35, bei dem u. a. ein Fahrrad gestohlen wurde, haben die Diebe auch mehrere Flaschen Wein mitgehen heißen. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium Weißenfels, Zimmer 112 a.

Möbelauto in Flammen.

△ **Weißenfels.** In der Langendorfer Straße geriet am Sonntagvormittag ein Möbelauto in Brand. Die Gefahr konnte jedoch rechtzeitig beseitigt werden, so daß Materialschaden größeren Umfangs nicht entstanden ist.

Eierschlagen.

△ **Leißling.** Nach dem sogenannten „Eierbetteln", als der Erlös im Gasthof umgesetzt wurde, verursachten einige Burschen ruhestörenden Lärm. Der Landjäger mußte von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen.

Ein roter Bürgermeister in Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte die Nachricht unter der hiesigen Bevölkerung, daß der kommunistische Bürgermeisterkandidat, Landtagsabgeordneter Schlag, zum Bürgermeister der Stadt Hohenmölsen gewählt worden ist. Die Bürgermeisterwahl am Freitag im „Schützenhaus"-Saal war von vielem Mißgeschick verfolgt. Einem vom Magistrat eingebrachten Dringlichkeitsantrag auf Verkauf von Gelände an die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG. wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Bürgerlichen Einheitsliste die Dringlichkeit versagt. Jetzt war der große Augenblick gekommen. Die Kandidaten der KPD. und SPD. waren zur Vorstellung erschienen und sollten ihre Programmrede halten. Der Kandidat der KPD. entwickelte als erster sein Programm, versprach ein Schlaraffenland für die werktätige Bevölkerung Hohenmölsens, u. a. Abschaffung der Polizei und Einsetzung einer Arbeitermiliz, erhöhte Unterstützung der Erwerbslosen, Erlaß der Steuern für den Mittelstand und für das Kleingewerbe, Erhöhung der Steuern für den Großgrundbesitz und das Großkapital. Der Kandidat der SPD., Verwaltungs-Oberinspektor Bühnert, Weißenfels, hielt dagegen eine rein sachlich aufgebaute Programmrede und bemerkte, daß mit einem Schlage die wirtschaftlichen Verhältnisse einer Kommune nicht zu bessern wären. Der Kandidat der NSDAP., Verwaltungs-Obersekretär Mathes aus Wuppertal-Elberfeld, war nicht erschienen, dafür las Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pröse seine Bewerbung vor. Bei der Abstimmung erhielt im ersten Wahlgang der Kandidat der KPD. und der SPD. je 5 Stimmen, der der NSDAP 6 Stimmen. Das Los entschied, daß der Kandidat der SPD. ausscheiden mußte, und mit den Stimmen der SPD. wurde im zweiten Wahlgang der Kommunist Schlag vor dem Kandidaten der NSDAP. als Bürgermeister von Hohenmölsen gewählt. Wahrscheinlich wird die Regierung in Merseburg die Bestätigung verweigern. Für die nächste Zeit hat jedenfalls Hohenmölsen immer noch kein Aussicht, einen Bürgermeister zu bekommen.

„Rhabarberhandel."

△ **Hohenmölsen.** Als eine hiesige Witwe in ihren am Stadtrand liegenden Garten kam, mußte sie wahrnehmen, daß ihr der ganze Rhabarber von fremder Hand geschnitten war. Die Menge der Beute läßt darauf schließen, daß der Dieb die Ware wieder anderweitig an den Mann bringen will. Der Eigentümerin ist erheblicher Schaden zugefügt, was um so verwerflicher ist, als gerade eine Rentenempfängerin der niedrigsten Stufen betroffen wurde.

Ausflug nach Potsdam.

△ **Hohenmölsen.** Über 30 Mitglieder des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins" unternahmen mit einem Postauto einen Ausflug nach Potsdam. Nach einer 6stündigen Hinfahrt, die 4 Uhr früh begann, nahm man die Sehenswürdigkeiten der früheren Residenz in Augenschein. Schnell vergingen die wenigen Stunden. Nachts nach 1 Uhr langte man wieder glücklich in der Heimat an.

Das Leipziger Posaunenquartett kommt.

△ **Hohenmölsen.** Am Mittwoch, dem 25. Mai, gibt das Leipziger Posaunenquartett ein Konzert in der hiesigen Kirche. Genannte musikalische Vereinigung bläst öfter Sonntags vom Rathausturm in Leipzig. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß jeder an diesem Konzert teilnehmen kann.

In 8 Tagen Schützenfest.

△ **Hohenmölsen.** Die hiesige Schützengesellschaft hatte erst beabsichtigt, in diesem Jahre das Schützenfest, welches vom 28. Mai bis 2. Juni stattfindet, in kleinerem Umfange zu feiern. Doch ist man von dieser Absicht abgekommen. Wie alle Jahre, wird es Donnerstag enden. Die Haupttage sind der Sonntag mit dem traditionellen Umzug und der Dienstag mit dem großen Streichkonzert und Brillantfeuerwerk. Auch in diesem Jahre ist für Schaustellungen und Belustigungen gesorgt. Hoffentlich ist echtes Schützenwetter.

Man kann wieder baden!

△ **Hohenmölsen.** Der Verein für Kultur- und Körperpflege eröffnet sein in der Aue gelegenes Freibad. Der Badende hat aber zugleich Unterhaltung.

Aus dem Saalkreis

Handelsrat.

? **Ammendorf.** Fabrikbesitzer Walter Hartmann von hier wurde zum Handelsrat beim Landgericht Halle ernannt.

Gautag der Sanitätskolonnen

des Regierungsbezirks Merseburg in Ammendorf.

? **Ammendorf.** Dem eigentlichen Gautag am Sonntag ging ein Kommersabend zur Feier des 20. Stiftungsfestes der Ammendorfer Sanitätskolonne voraus. Die Ammendorfer Männerliedertafel erfreute durch den Vortrag von Liedern im gleichen Maße wie die Turnerinnen und Turner des Turnvereins Ammendorf. Als Vertreter der Gemeinde Ammendorf war der Gemeindeschöffe Wensch anwesend. Die Festrede hielt in Vertretung von Direktor Kahnt der Kolonnenarzt Dr. Wolf. Er gab einen Rückblick auf die verflossenen 20 Jahre des Bestehens der Kolonne, von deren Gründern die Kameraden Eckert, Ohme und Wachsmuth noch anwesend waren. Zur Zeit umfaßt sie 92 Mitglieder, davon 40 aktive. Die Kameraden Karl Reiche und Albin Heinze erhielten für langjährige aufopfernde Tätigkeit je ein Ehrendiplom. Im allgemeinen war die Festversammlung bestens besucht und die Stimmung auch durch ein von den Sanitätern gespieltes Theaterstück recht gut.

Am Sonntagmorgen fand eine Führersitzung und danach die Gauversammlung statt. In der Führersitzung wurde nochmals die Übung, die auf die Versammlung folgen sollte, besprochen und dem Ehrenkolonnenführer Otto Schneider aus Merseburg die Leitung übertragen. Beteiligt waren die Kolonnen aus Merseburg, Frankleben, Dürrenberg, Bad Lauchstädt und Ammendorf. Der Übung lag folgende Idee zugrunde, die ein Vorschlag der Ammendorfer Kolonne war: Während der Gauversammlung brach die Veranda der Broihan-Schenke, die dicht am Bergabhange liegt, ab und verursachte einen Absturz der dort weilenden Personen. Zugleich kam die Ammoniakanlage im Keller der Broihanschenke zur Explosion, und die sich entwickelnden Dämpfe bzw. Gase vergifteten die Verunglückten. — Nach dem Alarm drang die Merseburger Kolonne mit Rauchschutzgeräten vor, da ihr die Rettung der vom Gas bedrohten Personen übertragen war. Auch die anderen Kolonnen, etwa insgesamt 100 Sanitäter und ca. 30 Feuerwehrleute, wirkten bei der Übung mit. Die Verunglückten wurden geborgen und Notverbände angelegt. Die Übung wurde nach genauen Plänen entworfen, von Ingenieur Dorl durchgeführt und hinterließ bei den zahlreichen Zuschauern den allerbesten Eindruck. Ehrenkolonnenführer Schneider erstattete nach der Übung dem Provinzialinspekteur Dr. Rettig, Halle, zur Entgegennahme der Kritik Bericht. Nach einem gemeinsamen Abmarsch nach Helms Lokal fand am Sonntag dort ein Festball statt.

Weihe einer Lagerwiese.

? **Ammendorf.** Dem Saalegau des Ober-Elbe-Kreises im Deutschen Kanuverband ist es gelungen, für seine Mitglieder eine 120 Meter lange und 25 Meter breite Lagerwiese zwischen dem Hohenweidaer Wehr und der Planenaer Schleuse zu erwerben. Es war ein herrlicher Anblick, 80 bunte, schmucke Boote und 40 Zelte auf der neuen Wiese versammelt zu sehen. Die Übernahme der Wiese war mit einer Feier verbunden. Der stellvertretende Vorsitzende des Saalegaues, Heise, legte die Gründe dar, die den Saalegau zur Schaffung eines Lagerplatzes bewogen hatten. Daran knüpften sich die Glückwünsche, die Herr Schmidt, Neu-Rössen, im Namen des Ober-Elbe-Kreises überbrachte. Möge der Saalegau die Wünsche, die er an diese Lagerwiese knüpft, in baldiger Erfüllung sehen.

Die Autofalle fordert neue Opfer.

? **Döllnitz.** Am Sonntagvormittag ereignete sich gegen 8.30 Uhr in der Regensburger Straße, da wo die Straße von Dieskau mündet, am alten Friedhof, ein Zusammenstoß zweier Personenwagen. Der eine Wagen wurde schwer beschädigt, während der andere, nach Aufnahme des Tatbestandes, seine Fahrt fortsetzen konnte. Die Insassen trugen nur leichte Verletzungen davon. Dies ist im laufenden Monat schon der dritte Zusammenstoß, welcher sich an dieser gefährlichen Stelle ereignete. Trotzdem ist von einer Sicherung nichts zu bemerken.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Mai.

Auftrieb: 546 Rinder (davon 67 Ochsen, 220 Bullen, 185 Kühe, 74 Färsen), 409 Kälber, 815 Schafe, 2069 Schweine; zusammen: 4839 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 75 Rinder, 17 Kälber, 184 Schafe, 564 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	34–37	Kühe	2	25–27	Schafe	1	36–38
do.	2	30–33	do.	3	21–24	do.	3	32–35
do.	3	28–29	do.	4	16–20	do.	4	28–31
do.	4	—	Färsen	1	33–35	do.	5	25–27
do.	5	—	do.	2	26–32	Schweine	1	36–37
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	37–38
Bullen	1	30–32	do.	2	43–48	do.	3	36–37
do.	2	27–29	do.	3	38–43	do.	4	34–35
do.	3	25–26	do.	4	32–37	do.	5	—
do.	4	—	do.	5	28–31	do.	6	—
Kühe	1	28–31	Schafe	1	—	do.	7	33–37

Geschäftsgang: Schafe schlecht, Rinder, Kälber und Schweine langsam. — Überstand: 75 Rinder (davon 10 Ochsen, 40 Bullen, 20 Kühe, 5 Färsen), 350 Schafe, 25 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0004

Nach des Tages Mühen

Hygiene am Abend nicht vernachlässigen!

Der Abend ist für die Erhaltung der Gesundheit besonders wichtig. Der Körper braucht nach des Tages Mühen Ruhe und Pflege. Viele sündigen dagegen aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit:

Das Abendbrot soll rechtzeitig eingenommen werden. Als Zeitpunkt dafür wähle man zwei bis drei Stunden vor dem Zubettgehen, weil bis dahin die Verdauungstätigkeit im wesentlichen beendigt sein muß, um den Schlaf nicht zu gefährden. Das Abendbrot selbst sei nicht zu reichlich und vor allem leicht verdaulich. Fette und blähende Speisen vermeide man am Abend möglichst ganz. Gemüse, Obst, Salat, ein Glas Milch, ein Butter- oder Schmalzbrot mit etwas Aufschnitt, Käse oder dergleichen, das ist eine für das Abendessen geeignete Kost. Kaffee, der bei vielen Menschen den Schlaf verscheucht oder sonst Beschwerden verursacht, ist zu vermeiden. Mancher verträgt auch Tee am Abend nicht gut. Daß Alkohol, in größeren Mengen und regelmäßig genossen, dem Körper nicht zuträglich ist, versteht sich von selbst.

Die Zeit zwischen Abendbrot und Nachtruhe verwende man entweder zu einem Spaziergang, der Verdauung und Schlaf günstig beeinflußt, oder, zumal bei schlechtem Wetter, zum Lesen eines nicht aufregenden Buches, zur Pflege von Musik und Spiel oder zu gelegentlichem Besuch eines Theaters, Kinos oder Konzerts.

Vorm Zubettgehen vergesse man nicht die Zähne zu putzen.

Gerade das abendliche Zähneputzen ist von besonderer Wichtigkeit, weil während der langen Nachtruhe Speisereste besonders gute Gelegenheit finden, sich im Munde zu zersetzen und allerlei Bakterien wuchern zu lassen.

Vor Betreten des Schlafzimmers muß dieses etwa eine halbe Stunde — im Sommer mehr, im Winter weniger — gelüftet worden sein. Am besten ist es natürlich, wenn der gesunde Mensch sich daran gewöhnt, bei offenem Fenster zu schlafen.

Niemals rauche man im Schlafzimmer oder gar im Bett!

Dadurch wird nicht nur die Luft verschlechtert, sondern es besteht die Gefahr, daß der Rauchende mit brennender Zigarette oder Zigarre einschläft und so einen Brand verursacht.

Vielen Menschen ist das Lesen im Bett als Einschläferungsmittel mehr oder minder unentbehrlich geworden. Soweit es sich dabei um leichte, nicht aufregende Lektüre handelt, mag dies angehen, doch sorge man für gute und feuersichere Beleuchtung.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß ein zu spätes Schlafengehen und ein dadurch bedingter ungenügender Schlaf der Gesundheit schädlich ist. Im allgemeinen braucht der gesunde Erwachsene etwa acht, das Schulkind seine zehn bis zwölf Stunden ruhigen Schlafes, um frisch zu sein für die Aufgaben des kommenden Tages.

300 000 erblich Belastete in Deutschland.

In dem „Archiv für Gesellschafts- und Rassenbiologie" untersucht O. Frhr. von Verschuer (Dahlem) die Frage, wie groß der Umfang der erblichen Belastung im deutschen Volke sei. Bei vorsichtiger Zählung — nur offenbare, schwere Fälle wurden berücksichtigt — ergab sich, daß mindestens 300 000 körperlich und geistig Belastete vorhanden sind, wovon ein Viertel körperlich und der Rest als seelisch minderwertig angesehen werden müssen. Bei dieser Zählung sind die erblichen Erkrankungen innerer Organe und die organischen Nervenerkrankung nicht mitgerechnet, so daß also die hohe Zahl von 300 000 nur einen Bruchteil der erblich Belasteten überhaupt darstellt, die von den Gesunden mit erhalten werden müssen.

Die Ursachen dieser erschreckenden Zunahme minderwertigen Erbgutes werden einem klar, wenn man die in dem gleichen Band veröffentlichten Untersuchungen des Amerikaners Popenoe und des bekannten deutschen Eugenikers Prof. Muckermann berücksichtigt. Popenoe hat die Fruchtbarkeit von Schwachsinnigen untersucht und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Fruchtbarkeit schwachsinniger Mütter sehr groß ist. Es entfallen durchschnittlich auf eine schwachsinnige Mutter vier Kinder. Prof. Muckermann hat einen kulturell hochstehenden Stand untersucht, fast 4000 deutsche Hochschulprofessoren. Er stellte fest, daß durchschnittlich auf die Professorenfamilie 1,65 Kinder entfallen, wenn man 20 Prozent für Unverheiratete und kinderlos Bleibende abzieht. Wenn sich die Schwachsinnigen so stark, die Hochbegabten dagegen so schwach vermehren, ist es kein Wunder, wenn der Anteil der erblich Belasteten im Volksganzen immer größer wird. Es ist unter diesen Umständen ein schwacher Trost, wenn Prof. Muckermann für zwei Naturdörfer das Ergebnis gewinnt, daß hier bei dem gleichen Abzug auf jede Familie 4,2 Kinder entfallen, also noch eine Quelle vorhanden ist, aus der die Volkskraft gespeist wird. Aber es gibt heute wenige solcher Naturdörfer, die, abseits von der Zeit liegend, sich alte Grundsätze bewahrt haben, und sie schwinden in der Gegenwart immer mehr.

Unser beliebter

M.-K.-Taschenfahrplan ist erschienen!

Am Schalter erhältlich!

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Schkeuditz.

Die Quittung fehlte . . .

Der Materialwarenhändler Karl D. verkaufte vor längerer Zeit sein Geschäft nebst Ladeneinrichtung und Warenlager an den Händler G. von Schkeuditz. Nach Erledigung der geschäftlichen Formalitäten und Bezahlung einiger Abschlagszahlungen zahlte G. an den Verkäufer des Ladens eine Restsumme von 210 RM. Die Quittung über den Restbetrag hatte er vergessen, an sich zu nehmen, oder sie war auf ungeklärte Weise abhanden gekommen. Nach einigen Wochen mahnte D., der inzwischen verzogen war, in einem sehr groben Brief seinen Geschäftsnachfolger zur Zahlung des Restbetrages. G. fühlte sich darob beleidigt und übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur Klärung, die nunmehr D. unter die Anklage des Betruges und der Erpressung stellte. Der Beklagte war in seinem Heimatort kommissarisch vernommen worden, er bedauert die Schärfe des Briefes, bleibt aber nach wie vor dabei, daß G. den Restbetrag nicht entrichtet habe. Das Gericht erblickte jedoch in dem Verhalten des D. bei der Abwicklung des Kaufgeschäftes einen Betrugsversuch und verurteilte den Beklagten kostenpflichtig zu 230 RM. Geldstrafe.

Forstdiebstahl.

Der Arbeiter H. und der Zuricht er K., beide aus Schkeuditz-Ost, sind des Forstdiebstahls angeklagt. Im Forst des Rittergutes Modelwitz und im angrenzenden sächsischen Staatsforst waren in den letzten Monaten größere Mengen Nutzholz gestohlen worden. An einen Gärtnereibesitzer im Orte hatten die beiden Angeklagten in kurzer Zeit 1000 Stämmchen zum Anbinden usw. geliefert. Dieser Umstand lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auf H. und K., bald darauf wurden sie auch gestellt und zur Anzeige gebracht. Die Angeklagten gaben während der Verhandlung zu, Holz gestohlen zu haben. Es handele sich jedoch nicht um Nutzstämme, wie in der Anklage behauptet wird, Ihre Tat sei aus ihrer Notlage infolge zweijähriger Arbeitslosigkeit entsprungen. Der entstandene Schaden beträgt insgesamt 134 RM. Das Gericht erkannte die Notlage an und verurteilte die Angeklagten zu je 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Die Säge wird eingezogen. Den entstandenen Schaden haben die Verurteilten in voller Höhe zu ersetzen.

Wenn Nachbarn streiten . . .

Wegen Bedrohung und Körperverletzung stand der Schneider Otto S. aus Cutsdorf vor den Schranken des Gerichtes. S. lebte mit seinem Untermieter K. schon seit längerer Zeit in Streitigkeiten, die mitunter auch in Tätlichkeiten ausarteten. Am 29. März d. J. sollen nun K. und seine Ehefrau von Frau S. mit Wasser begossen worden sein. In einer darauffolgenden Auseinandersetzung erhielt K. von S. einen Stich über das linke Auge, der einen starken Blutverlust hervorrief. S. behauptete in der Verhandlung, er hätte in Notwehr gehandelt und K. nicht mit einem Messer, sondern nur mit einem eisernen Haken verletzt. Vom Amtsanwalt wurde jedoch die Tat als äußerst roh bezeichnet und entsprechende Sühne gefordert. In Anbetracht der Unbescholtenheit S.' beantragte er wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 120 RM. und wegen Bedrohung 20 RM. Das Gericht schloß sich den Anträgen des Amtsanwalts vollinhaltlich an.

Falsch gefahren.

Eines Verstoßes gegen das Kraftfahrzeuggesetz hatten sich nach Ansicht des Gerichtes sowohl der Gießereibesitzer Julius B. aus Leipzig-Lindenau, als auch der Ingenieur Georg K. aus Leipzig-Mäckern schuldig gemacht. Im Dezember v. J. fuhren beide auf der Leipzig-Merseburger Landstraße in Richtung Merseburg. B. fuhr mit seinem Lieferwagen vor K. und verließ plötzlich die rechte Straßenseite, um an dem an der linken Seite liegenden Gasthaus „Schwarzer Bär" anzuhalten. Dabei gab er das Richtungszeichen so kurz vorher, daß K. infolge der verengten Straße seinem Wagen nicht mehr abbremsen konnte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, versuchte der letztere links an dem Lieferwagen vorbeizukommen, was jedoch nicht gelang. K. streifte den Lieferwagen und wurde gegen eine Mauer geschleudert, die dadurch teilweise einstürzte. Größerer Materialschaden ist außerdem nicht entstanden. Amtsanwalt und Gericht hielten beide Fahrer für schuldig; B., weil er nicht vorschriftsmäßig die Richtung angegeben habe, und K., weil er anscheinend zu schnell gefahren sei, um seinen Wagen auf eine kurze Entfernung abbremsen zu können. Der erstere erhielt 10 RM. und der letztere 25. RM. Geldstrafe. Die Kosten tragen beide zu gleichen Teilen.

Verbotener Waffenbesitz.

Gegen einen gerichtlichen Strafbefehl, der auf drei Monate Gefängnis lautete, hatte der Kaufmann Herbert H. aus Schkeuditz Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung verlangt. H. wird beschuldigt, ohne im Besitz eines Waffenscheines zu sein, eine Waffe bei sich getragen zu haben. Die Anklage des Verstoßes gegen das Kriegsgerätegesetz wurde fallen gelassen, da sich herausstellte, daß es sich nicht um eine Kriegswaffe handele. H. ist früher Mitglied der NSDAP. gewesen und soll nach den Aussagen verschiedener Zeugen in verschiedenen Versammlungen die Waffe bei sich getragen haben. Von anderen Zeugen wurden jedoch diese Aussagen entkräftet, so daß der Amtsanwalt die Anklage nicht in vollem Umfange aufrechterhielt. Es sei lediglich erwiesen, daß H. unbefugterweise eine Waffe außerhalb seiner Wohnung geführt habe. Das Gericht erkannte auf 50 RM. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die Waffe wird eingezogen. In seiner Verteidigung führte der Angeklagte aus, daß es sich um einen Nachcakt der NSDAP.-Ortsgruppe handele, da er seit längerer Zeit der Gruppe nicht mehr angehöre.

Amtsgericht Mücheln.

Körperverletzung und Rückfalldiebstahl.

sowie Sachbeschädigung und Bedrohung wurde dem Geschirrführer St. aus Zühendorf zur Last gelegt. Auf Grund der zahlreichen Zeugenaussagen verurteilte ihn das Gericht zu drei Wochen fünf Tagen Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Von der Anklage des Rückfalldiebstahls wurde St. freigesprochen.

Briefkasten der Redaktion

Wen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

100. Die Frage läßt sich nicht beantworten, da wir nicht wissen, in welcher Weise Ihr Mann verunglückt ist und ob er in der Unfallversicherung war.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Die Hitzeperiode hatte ihren Höhepunkt am Sonnabend erreicht. In der Provinz konnten bis 33 Grad beobachtet werden. Am Sonntagmorgen hat bereits die erste Kaltluftstaffel Mitteldeutschland überquert. Sie hat während der Nacht Gewitter, aber leider nur wenig Niederschlag gebracht. Die Temperaturen sind zurückgegangen und eine vollständige Eintrübung ist eingetreten. Der Brocken meldet eine Temperaturabnahme von 6 Grad. In den heutigen Morgenstunden treten Gewitter in der Mark Brandenburg und an der unteren Oder auf. Eine zweite Kaltluftstaffel verläuft von Baden nach der Unterweser. Sie bringt weitere Abkühlung und etwas Niederschlag. Die starke Entwicklung des Azorenhochs sorgt in der nächsten Zeit für den weiteren Zufluß kühler Meeresluft.

Aussichten: Im ganzen trübes und unbeständiges Wetter mit Regenschauern und einzelnen Gewittern. Bei frischem Westwind weiterer Temperaturrückgang.

Wetterdienst Magdeburg.

(80)

HOCHSOMMERKLEIDER

sollen leicht und hell sein

9367. (Siehe Halbfigur rechts.) Aermelloses Kleid aus Marocain mit überkreuztem Schalkragen. Dazu Ueberbluse mit Schalk. Vobach-Schnitt (81 Pf.) Größe II und IV.

9367

9368. Sommerkleid aus Chinakrepp mit zierlichen Volants, die mit einer abstechenden Farbe schmal eingefaßt sind. Hübsch ist z. B. Beige mit Rot. Vobach-Schnitt (81 Pf.) Gr. I u. III.

9368

9369

9369 ist ein besonders anmutiges Sommerkleid aus gemustertem Musselin mit Puffärmeln und Halsblende aus weißem Opalbatist. Vobach-Schnitt (81 Pf.) Größe O und II.

9373

Sparen heißt das Gebot der Zeit. Darum schneidert die tüchtige Hausfrau für sich und die Ihrigen selbst. Auch das berufstätige Mädchen hat sich entschlossen, in den freien Abendstunden ihre Garderobe selber herzustellen. Das hat viele Vorteile: 1. kann man bessere Stoffe wählen und 2. erspart man außerdem noch viel Geld. Wer es einmal probiert hat, macht's immer wieder. Nach den gut ausprobierten Vobach-Schnitten ist das ganz leicht, und Sie brauchen doch bestimmt ein neues Sommerkleid?

Wie gefällt Ihnen z. B. unser Modell 9367? Das Kleid dazu ist ärmellos, wie die Halbfigur zeigt. Nach Lust und Laune können Sie dann die Oberbluse mit den gepufften Spitzenärmeln dazu tragen. Für Größe IV benötigen Sie zu seiner Herstellung etwa 4,75 m Stoff 100 cm breit, vielleicht Krepp Marocain oder Krepp Romain, und 1 m Spitzenstoff 100 cm breit, für Größe II entsprechend weniger.

9368 und 9369 sind ganz besonders jugendlich wirkende graziöse Kleider. 9368 denken wir uns aus Krepp de Chine. Die schmalen Volants daran sind mit einer abstechenden Farbe schmal eingefaßt. Erforderlich für Größe II: etwa 3,75 m Stoff 100 cm breit und zum Einfassen der Volants 0,50 m Besatzstoff 100 cm breit.

9369 wird sehr hübsch und außerdem sehr billig sein, wenn Sie es aus Wollmusselin arbeiten. Besonders gut gefallen hieran die Puffärmel und die Halsausschnittblende aus weißem Opalbatist. Für Größe II: etwa 3,25 m Stoff 80 cm breit und 0,85 m Batist 80 cm breit.

Auch das Kleid 9373 kann aus Wollmusselin gearbeitet werden. Natürlich ist auch jeder andere leichte Wasch- oder Seidenstoff dazu geeignet. Für Größe III brauchen Sie etwa 5,10 m Stoff 80 cm breit.

Den Schmuck an dem an und für sich einfachen Sommerkleid 9253 bilden zierliche Stäbchenhohlnähte, die besonders schön gefüllt sind und die ansprechende Schnittform des Modells betonen. Für Größe I sind etwa 4,25 m Stoff (Douppion oder andere Waschseide) 80 cm breit erforderlich.

9253

9373. Gepunkteter Wollmusselin ist zur Herstellung dieses hübschen Sommerkleides besonders gut geeignet. Originell ist die Aermelblende, deren Enden vorn verknotet werden. Vobach-Schnitt (81 Pf.) Größe I und III.

9253. Dieses ansprechende Sommerkleid aus Schantung oder Douppion ist mit Stäbchenhohlnähten verziert. Vobach-Schnitt (81 Pf.) Größe I und II.

Die Schnitte erhalten Sie bei: **Conitzer** Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Mord und Selbstmord.

† **Aschersleben.** In seinem Kraftwagen erschoß auf der Ermslebener Chaussee der Kraftfuhrunternehmer Gottschalk die Ehefrau des Kellners Kroll und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß. Der Grund zu der Tat dürfte in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Autos in Trümmern.

† **Geringswalde.** Ein Lieferauto des Händlers Kretzschmar aus Waldheim prallte am Donnerstagmorgen mit einem Geschäftswagen aus Leipzig-Wahren auf der Staatsstraße in der Nähe des Kreuzes so heftig zusammen, daß beide Fahrzeuge vollständig in Trümmer gingen. Der eine Wagen überschlug sich mehrere Male. Die drei Insassen mußten mit schweren inneren und äußeren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus Leisnig eingeliefert werden.

Schweres Explosionsunglück in der Spinnerei.

Drei Schwer- und ein Leichtverletzter.

† Schweizerthal. In dem Gasierraum der Spinnerei Schweizerthal AG. ereignete sich ein folgenschweres Explosionsunglück, bei dem vier Arbeiter verletzt wurden, davon zwei lebensgefährlich. Es ist noch nicht festgestellt, ob durch Selbstentzündung, jedenfalls explodierte ein Faß Gasolin, das geöffnet werden sollte. Durch die Stichflamme erlitten die beiden Arbeiter Herbert Förster aus Mohldorf und Kurt Uhlig aus Schellenberg, die in dem Raum arbeiteten, schwere Brandwunden. Die beiden Arbeiter Richter aus Schellenberg und Max Kerbe aus Diethendorf, die auf die Hilferufe herbeieilten, wurden durch die entstandene Preßluft durch das Oberlichtfenster geworfen und erlitten dabei erhebliche Fleischwunden. Richter dürfte außerdem eine Gehirnerschütterung davongetragen haben. Die drei Schwerverletzten Förster, Uhlig und Richter sind im Krankenkraftwagen nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht worden. Der Brand, der durch die Explosion entstanden war, konnte schnell gelöscht werden.

Die Braut und sich selbst erschossen.

† Kupferhammer-Grünthal. Durch drei Revolverschüsse erschoß im benachbarten Brandau in Böhmen der 28 Jahre alte Metallarbeiter Weber auf der Staatsstraße seine Braut, die 22 Jahre alte Blumenarbeiterin Ella Reuther aus Grünthal, die sich in Begleitung ihrer Schwester befand, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Es handelt sich um eine Liebestragödie.

Anschlag auf die Eisenbahn bei Bischofswerda

Zugverkehr wurde nicht gestört.

† **Dresden.** In der Nähe von Burkau bei Bischofswerda ist auf der Strecke Bischofswerda—Kamenz ein Eisenbahnanschlag verübt worden. Am Donnerstag früh meldete der Lokomotivführer des 7.10 Uhr von Bischofswerda in Burkau eintreffenden Personenzuges dem Fahrdienstleiter

einen Schwellenbrand auf der etwa 300 Meter vor Burkau befindlichen Eisenbahnbrücke.

Der Brand wurde von einem Bahnangestellten sofort gelöscht, wobei dieser ein Stück abgebrannte Zündschnur neben der brennenden Schwelle zwischen dem hölzernen Brückenbelag fand. Die nähere Untersuchung ergab, daß eine der 20×25 Zentimeter dicken hölzernen Brückenschwellen durch Feuer stark angekohlt und besonders an einer Stelle von unten nach oben durchgebrannt war. Nach den Feststellungen eines Sachverständigen rührt die durchgebrannte Stelle von einer Explosion her, die durch Sprengstoff hervorgerufen worden ist. Bei der Explosion ist die Schwelle durchgeschlagen worden. Wie hierbei Feuer entstehen konnte, ist noch nicht geklärt. Wahrscheinlich ist vor der Sprengung die Schwelle mit einem leicht brennbaren Mittel versehen worden, das von der glimmenden Zündschnur bei der Explosion in Brand gesetzt worden ist. Die Zeit, wann der Anschlag geschehen ist, steht noch nicht fest, da bis jetzt niemand ermittelt werden konnte, der von der Explosion etwas gemerkt hätte. Der letzte Zug am Mittwoch hat die Brücke um 23.30 Uhr überfahren.

Annehmbar sollte der Anschlag diesem Zuge gelten.

Zum Glück hatte die Sprengung nur eine sehr schwache Wirkung, so daß durch diesen Vorfall der Bahnbetrieb in keiner Weise gestört worden ist. Vom Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur. Das Dresdner Reichseisenbahnbetriebsamt hat für die Aufklärung des Anschlages eine Belohnung von 200 Reichsmark ausgesetzt.

Kleine Tageschronik

Haftbefehl wegen Totschlagsverdachts. Dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium wurde der Chauffeur Hermann Stadelhoff und dessen Neffe Waldemar Reich aus Alt-Glienicke unter der Beschuldigung vorgeführt, den Bäcker Wilhelm Kahl im Streit getötet zu haben. Es wurde ein Haftbefehl gegen Stadelhoff wegen des Verdachts des Totschlags erlassen; der Haftbefehl gegen Reich wurde mangels dringenden Tatverdachts abgelehnt und Reich aus der Haft entlassen.

Das Befinden der „Calmette-Kinder" zufriedenstellend. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes ist das Befinden der s. Z. mit dem Antituberkulose-Mittel gefütterten Kinder als zufriedenstellend zu bezeichnen. Unter den über ein Jahr alten Kindern ist kein Todesfall mehr eingetreten, so daß es nach wie vor bei 77 Todesopfern geblieben ist. Schwerkranke und mittelschwerkranke Kinder sind nicht mehr vorhanden. Als Zeichen einer Kräftigung muß es angesehen werden, daß von den leichter erkrankten Kindern mehrere Masern und Keuchhusten gut überstanden haben.

Eisenbahnunfall in Dortmund. — Vier Eisenbahnbeamte verletzt. Im Verschiebebahnhof Dortmund fuhr vormittags eine Rangierabteilung auf einen Güterzug auf, der im Bahnhof vor einem Ausfahrtssignal hielt. Bei dem Anprall wurden vier Eisenbahnbedienstete verletzt.

Der Fall Lindbergh macht Schule. Dem Mitglied des tschechoslowakischen Nationaltheaters Frau Andula Sedlackowa, eine der bedeutendsten tschechoslowakischen Schauspielerinnen, ist dieser Tage unter Anspielung auf den Fall Lindbergh ein Brief zugegangen, in dem ihr mitgeteilt wird, daß man ihr vierjähriges Töchterchen entführen und verunstalten werde, wenn dem Schreiber des Briefes nicht 30 000 tschechische Kronen übermittelt werden. Der anonyme Erpresser warnt die Künstlerin vor einer Anzeige an die Polizei. Die Stadt- und die Landwohnung der Schauspielerin werden von der Polizei auf das strengste bewacht.

Kongreß der Edelvagabunden in Frankfurt a. M. Nun machen auch die Edelvagabunden ihren Anspruch auf eine Huldigung des Genius Goethe geltend. Der zweite „Kongreß der Landstraße" — in Erinnerung ist noch die bunte Stuttgarter Tagung — ist vom 28. bis 31. Mai nach Frankfurt a. M. einberufen. Außer der „Prominenz", dem König der Landstraße Leonhard Stark, Ernst Leibold, dem Heiland von Horeb, dem Apostel Gräser, Gregor Gog, sollen noch viele andere vagabundierende Sänger, Dichter, Maler und andere originelle Tippelbrüder und „Kunden" auf dem Wege nach Frankfurt sein. Selbst Maxim Gorki schenkt dem grotesken Treffen nach Versicherung seines Leiters, des „letzten Liebesapostels" Karl Waßmann, sein besonderes Augenmerk. Mitten in der Altstadt, in dem Metzgerhöfchen an der Schirme, soll am Abend des 28. Mai die Hauptveranstaltung vor sich gehen, mit Musik- und Gesangsvorträgen umrahmte Ansprachen der Prominenten über die kulturelle Bedeutung vagabundierenden Künstlertums. Vagabunden-Kabarett und Fackelzug fehlen nicht in dem bunten Programm.

Zigaretten für Erwerbslose. Wie beim Arbeitsamt wurden auch der Geschäftsstelle der Heidelberger Winterhilfe zur Verteilung an die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger 30 000 Zigaretten zur Verfügung gestellt, um den Bedürftigen eine besondere Freude zu machen.

Ein nicht alltäglicher Unfall. In Kassel wurde ein junges Mädchen, das dicht am Auspuffrohr eines Kraftwagens stand, durch eine Stichflamme aus dem Auspuffrohr am Unterschenkel schwer verbrannt. Der Wagenführer hatte seinen Motor weiterlaufen lassen und infolge einer Fehlzündung entstand die Stichflamme.

Kampf um das Familienbad. Eine lebhafte Debatte rief in der Gemeinderatssitzung von Weingarten (Württemberg) ein nationalsozialistischer Antrag auf teilweise Einführung des Familienbades im städtischen Bade an den Samstagen und Sonntagen hervor. Bürgermeister Braun erklärte, es sei geradezu unverantwortlich, wenn man in der gegenwärtigen Notzeit wiederum die Badefrage aufwerfe und dadurch Unruhe in die Einwohnerschaft trage und die Einigkeit störe. Der Stadtvorstand betonte weiter, daß beide christlichen Kirchen sich gegen das Familienbad ausgesprochen haben. In geheimer Abstimmung wurde dann der Antrag des Stadtvorstandes auf Beibehaltung der seitherigen Badeordnung mit neun gegen sieben Stimmen angenommen.

Aus aller Welt

Eine Südamerikastation für den „Graf Zeppelin".

Der argentinische Konsul in Stuttgart, Mord, ist in Buenos Aires eingetroffen, um die Verhandlungen, die schon vor Jahren über den Bau einer Luftschiffhalle und eines Ankermastes in Buenos Aires eingeleitet wurden, beschleunigt durchzuführen. Es wird bereits erwogen, im Herbst dieses Jahres im Anschluß an eine Fahrt nach Pernambuko eine Fahrt nach Buenos Aires durchzuführen. Dazu sind jedoch Errichtung eines Ankermastes und die Möglichkeit zur Erneuerung der Betriebsmittel erforderlich.

Do. X wieder in Europa

Do X ist um 19.48 in Vigo eingetroffen und glatt vor Anker gegangen.

Die Ozeanfliegerin Earhart in Hanworth eingetroffen.

Die Ozeanfliegerin Miß Earhart ist am Sonntag um 13.45 Uhr von Londonderry nach London abgeflogen und nahm um 16.10 Uhr eine Zwischenlandung in Blackpool vor, um zu tanken. Dort entschloß sie sich, nicht Croydon, sondern den Flugplatz Hanworth als Ziel zu nehmen.

In Hanworth hatte sich der amerikanische Botschafter Mellon mit den Herren seiner Botschaft eingefunden. Bald nach der Ankunft fuhr die Fliegerin in Mellons Wagen zur amerikanischen Botschaft, wo sie als Gast Mellons wohnen wird.

D-Zug Basel-Ostende entgleist

Der D-Zug Basel-Ostende entgleiste am Sonnabendabend aus noch unbekannter Ursache kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Saarburg. Die Lokomotive, der Tender und der erste Wagen dritter Klasse stürzten um. Der Lokomotivführer und der Heizer sprangen ab. Der Heizer fand dabei den Tod. Von den Reisenden sollen etwa zwanzig leichte Verletzungen erlitten haben.

Großfeuer im Hamburger Hafen

28 Schlauchleitungen am Brandherd.

Im Hamburger Hafen brach am Sonntag, gegen 18 Uhr, aus noch nicht geklärter Ursache am Lübecker Ufer in einem Großlagergebäude, in dem leicht brennbare Stoffe, wie Zelluloidabfälle, besonders alte Filme und Filmreste, eingelagert wurden, ein gefährliches Großfeuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Trotzdem ein großer Teil der Feuerwehr an die Brandstelle eilte und dort von allen Seiten mit 28 Schlauchleitungen an die Bekämpfung des Feuers ging, konnte sie nicht verhindern, daß die Flammen auf ein Nachbarlager von Nutzhölzern übersprangen. Die Feuerwehr mußte ihr Hauptaugenmerk darauf richten, das drohende weitere Überspringen des Brandes auf eine Reihe von Kastenschuten, die auch zu Wohnzwecken dienten, zu unterbinden und das Feuer von dieser Seite zuerst abzuriegeln. Diese Aufgabe gelang. Außerdem konnte ein Teil des großen Zelluloidschuppens gerettet werden. Der andere Teil dieses Schuppens sowie das Nutzholzlager fielen den Flammen zum Opfer.

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen an einem Zwölfjährigen.

In den Morgenstunden wurde in einem Hause in der Holzmarktstraße in Berlin ein Sittlichkeitsverbrechen an einem zwölfjährigen Knaben versucht. In dem Hause befindet sich ein leerer Laden, in dem der 35jährige Otto Werner hauste. Am Freitag hatte er seine Wohnung verlassen und war nach der Fischerbrücke gegangen. Da er wußte, daß hier wiederholt Knaben baden, stellte er sich dort auf und beobachtete dabei den 12 Jahre alten Artur, der mit seinem Freund im Wasser war. Später folgte Werner dem Jungen und sprach ihn an. In dem Gespräch erfuhr Werner, daß der Junge Zigarettenbilder sammelt, und sagte ihm, daß er noch viele von ihm haben könne. Er lockte den Jungen damit in seine Wohnung und wollte sich hier an ihm vergehen. Der Knabe wehrte sich aber. Jetzt schlug der Verbrecher so auf das Kind ein, daß es blutend zusammenbrach. Durch die Schreie des Kindes wurden Hausbewohner aufmerksam, die den Täter verfolgten und ihn nach einer tüchtigen Tracht Prügel dem Überfallkommando übergaben.

Riesenfeuer in Spandau

Tausende von Maschinenmodellen vernichtet.

In den frühen Morgenstunden des Sonntags brach auf dem Gelände der Deutschen Industrie-Werke in Spandau, den früheren Artilleriewerkstätten, Feuer aus, das eine Modellwerkstatt und die Aluminiumgießerei der Werke vollkommen zerstörte und Tausende von Maschinenmodellen verschiedener großer Berliner Fabriken vernichtete. Erst nach mehrstündiger Löscharbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute schwer und drei weitere leicht verletzt.

Ein bemerkenswerter Segelflug Riedels.

Der Fluglehrer der Fliegerschule Wasserkuppe der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, Riedel, startete mit dem Segelflugzeug „Cumulus", geschleppt von einem Motorflugzeug. Das Segelflugzeug löste sich in 300 Meter Höhe vom Motorflugzeug und segelte längere Zeit über dem Heidelstein, bevor es auf Strecke ging. Die Landung erfolgte abends in der Gegend von Plauen im Vogtlande, in einer Entfernung von 160 Kilometer. Der Segelflug, der bei fast völliger Windstille und nur unter Ausnutzung thermischer Luftströme erfolgte, dürfte etwa gleich lang sein wie der während des vorjährigen Rhön-Segelflugwettbewerbs unter gleichen Umständen ausgeführte Flug Kronfelds. Die früheren Langstrecken-Segelflüge wurden fast immer entweder vor der Front eines Gewitters oder unter Mitausnutzung des Aufwindes an Hängen von Gebirgen ausgeführt.

Versteigerung der Gemäldesammlung Kreugers.

Im Herbst dürfte, wie „Dagens Nyheter" erfährt, die wertvolle Gemäldesammlung Ivar Kreugers versteigert werden. Eine Stockholmer Kunsthandlung ist schon jetzt mit den Vorbereitungen beschäftigt. Unter den zu verkaufenden Kunstgegenständen befinden sich eine Reihe besonders wertvoller Zornbilder, die Kreuger seinerzeit von Saurers Gemäldesammlung in Paris erworben hatte, und ein sehr geschätztes Selbstporträt von Courbet.

Große Betrügereien eines Pariser Zollbeamten.

„Petit Parisien" berichtet, daß die Polizei einer großen Betrugsaffäre auf die Spur gekommen sei. Ein Pariser Zollbeamter habe innerhalb von 5 Jahren den Fiskus um viele Millionen Frank dadurch betrogen, daß er durch bestimmte Machenschaften aus Amerika eingeführte Autos von dem für diese vorgesehenen besonderen Autozoll befreit habe. Die Angelegenheit, in die französische und ausländische Vertreter großer amerikanischer Automarken verwickelt sein sollen, werde energisch verfolgt.

Riesiger Fabrikbrand in Paris.

Um Mitternacht brach im 20. Pariser Stadtbezirk in einer großen Möbelfabrik und einer daneben liegenden Gerätefabrik ein Brand aus, der riesigen Umfang annahm. Fast die gesamte Pariser Feuerwehr ist aufgeboten worden, um an den Löscharbeiten teilzunehmen. Die Höhe des Schadens soll bedeutend sein.

Ein Chikagoer Juwelendieb in Köln verhaftet.

In einem Privathause in Köln-Suelz wurde von einem Kriminalkommissar und zwei Agenten der amerikanische Staatsangehörige Ernest Levy, der wegen eines Juwelendiebstahls in Höhe von 85 000 Dollar zu einer 10jährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, festgenommen. Levy war seinerzeit in Amerika gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden. Diese Gelegenheit hatte er benutzt, um nach Europa zu flüchten, wo er in Deutschland umherirrte und dann in Köln Fuß faßte. Hier wohnte er unangemeldet. Die amerikanischen Behörden haben die Auslieferung beantragt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Blauer Himmel und Harriett

Von Harold Effberg.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.
2] (Nachdruck verboten.)

„Ob es mir recht ist!" Sein Gesicht strahlte. „Sie sehen, der Rabe bringt mir kein Unglück! Ich wußte gleich, als ich Sie in dem hellen Kleid mit der roten Mütze sah, daß Ihnen der Wagen wundervoll stehen würde. Aber ziehen Sie sich lieber Ihren Mantel an, sonst verkühlen Sie sich!"

Während er ihr in den Mantel half, konnte er mit Vergnügen die feine Nackenlinie und den zarten Ansatz ihrer Haare bewundern. Der leise Duft irgendeines diskreten Parfüms stieg von ihr auf, und als sie ihn dann unwillkürlich beim Hineinschlüpfen mit ihrem Arm berührte, hätte er am liebsten die kleine Hand in seine genommen, die da aus dem Ärmel hervorkam.

Endlich das Abenteuer, von dem er schon sooft geträumt hatte, das Abenteuer mit einer Unbekannten, er selbst ihr ebenso unbekannt, er, den die Welt doch leider so gut kannte, wo es auch war, in Nizza, Biarritz, Paris oder London.

Sie nestelte sich wollüstig in den tiefen Sitz, während er einschaltete und langsam losfuhr.

Da, gerade als sie an dem „Hotel des Touristes" vorbeifuhren, erschien der graue Hut und der randlose Klemmer des Herrn Rüdiger aus Berlin auf der Bildfläche.

Wohlweislich bezwang sie sich, ihren Gefährten auf die lächerliche Gestalt aufmerksam zu machen. Auch fühlte sie einen kleinen Gewissensbiß, den Herr Rüdiger eigentlich gar nicht verdiente. Aber schließlich, es war ja nicht seine Schuld, daß sie ihn nicht leiden mochte, nur, daß er es nicht einsehen wollte.

„Sie kommen aus Deutschland?" fragte er, als sie die freie Straße vor sich hatten, „dann können wir nämlich auch deutsch miteinander sprechen!"

Ein Engländer, der deutsch konnte! Gab's das?

„Ja", sagte sie und starrte ihn an, „ich bin aus Berlin."

Und dann erlebte Harriet die erste Überraschung.

„In Berlin war ich noch nie!" sagte er nämlich auf deutsch, aber mit einer Aussprache, die deutlich an das Sächsische erinnerte.

Das konnte doch kein Engländer sein!

„Wo haben Sie denn deutsch gelernt?" Sie sah ihn gespannt an.

„In Torgau! Das wundert Sie wohl?"

Das T in Torgau war so weich, wie es nur ein Sachse hervorbringen konnte. Hielt der Mann sie eigentlich zum besten? Aber er fuhr unbekümmert fort.

„Ich war dort drei Jahre im Offiziersgefangenenlager. Ihre Landsleute haben mich 1915 bei La Bassée gefaßt. Nachher kam ich noch in ein anderes Lager, bis der Krieg zu Ende war. Seitdem war ich nicht wieder in Deutschland."

„Das kenne ich nun wieder nicht, wo liegt denn das, in Ostpreußen, nicht wahr?"

Der Mann am Steuer lächelte.

„Ihre geographischen Kenntnisse in Ehren! Es liegt an der Elbe, nicht weit von Leipzig und war mal eine Festung. In einem Außenfort dieser Festung, das die Elbbrücke deckte, habe ich drei Jahre zugebracht, gelebt kann man kaum sagen. Beinahe wäre ich auch erschossen worden."

„Erschossen? Wieso?" Sie sah ihn ängstlich an.

„Ich hatte einen Ausbruchversuch gemacht. Wir hatten vom Lagerkommandanten die Erlaubnis bekommen, Theater zu spielen. Ein feiner Kerl, dieser Mann. Ich hatte nicht gewußt, daß es so feine Kerle unter den Deutschen geben konnte, wir waren ja alle so verhetzt."

„Ja, und dieses Theater — was hatte das damit zu tun?"

Er grinste.

„Es ist schon zwölf Jahre her, ich sah damals trotz meiner Länge aus wie ein Mädchen. Ich spielte die weiblichen Rollen. Wir hatten uns für das Theater Kleider von zu Hause schicken lassen dürfen. Halt, dachte ich, warum sollst du nicht mal in den Kleidern ein bißchen spazierengehen. Da bin ich ein bißchen spazierengegangen."

„Ach so, und das Spazierengehen ist Ihnen schlecht bekommen."

Er lachte.

„Sehr schlecht. Manche Menschen erkälten sich beim Spazierengehen, ich hätte mir beinahe den Tod geholt. Wenn ich nicht einem Leutnant Busch in die Arme gelaufen wäre, der mich vor den Kugeln meiner Verfolger in ein Haus rettete und mich dann, in einen englischen Offizier verwandelt, ins Lager zurückbegleitete, als ob wir beim Zahnarzt gewesen wären."

Sie sah ihn bewundernd an.

„Sonst wären Sie erschossen worden? Wie kam denn dieser Busch dazu?"

„Sehen Sie mal hier hinunter", unterbrach er sie. Sie waren während der Unterhaltung die sich gefährlich windende Straße unter Galerien und durch Tunnels die in den roten Schiefer hineingebaute Straße vorsichtig hinuntergefahren.

Er hatte den Wagen dicht an der Brüstung angehalten. Tief unter ihnen in dem scharfen Einschnitt des kahlen, zerklüfteten roten Gesteins schäumte das rötlich schimmernde Wasser des Var. Nirgends eine Spur von Vegetation, in den trockenen Felsen wuchs weder Baum noch Strauch.

„So — denke ich mir die Canons des Colorado", fuhr er fort.

Harriett hatte das Bild schon bei der Herfahrt genossen, in Begleitung Onkel Ottos, der sie davor gewarnt hatte, sich zu weit hinüber zu beugen, inmitten der Ahs und Ohs der um sie herumsitzenden Amerikaner und Engländer. Jetzt saß sie hier allein in einem kostbaren Auto mit einem bildhübschen Jungen, und da gewann seltsamerweise der Anblick an Großartigkeit und Schönheit.

War sie ein solcher Snob, daß ihr Massenvergnügen keine Freude machten? Bisher hatte sie eine solche Schwäche an sich noch nicht festgestellt. Aber jetzt überkam sie plötzlich das Gefühl, wie schön es sein müßte, durch die Welt zu reisen, ohne sich vorher genau auf Heller und Pfennig ausrechnen zu müssen, wie man es am billigsten bewerkstelligen konnte.

„Herrlich", sagte sie und sah ihn mit glänzenden Augen an. Dann kam ihr, infolge eines merkwürdigen Gedankensprunges, plötzlich eine persönliche Frage auf die Lippen.

„Sagen Sie . . . wenn Sie nicht der Besitzer dieses Wagens sind . . . was sind Sie dann eigentlich?"

Offenbar war der Mann doch Offizier gewesen. Nach seinem Äußeren und seinen Manieren konnte er kaum ein gegen Wochenlohn angestellter Mechaniker sein.

Sein Gesicht wurde plötzlich ernst.

Hatte sie ihn gekränkt.

Was sie für Ernst hielt, war bei ihm nur Nachdenklichkeit. Er hatte bei seiner Erzählung vergessen, daß das hübsche junge Mädchen ihn anscheinend für den Chauffeur gehalten hatte. Ihre Frage hatte es ihm wieder in Erinnerung gebracht.

„Ich bin Automobil-Ingenieur", erwiderte er bedächtig. „Mein Chef hat mich . . . mit nach Nizza genommen, um mir eine Ausspannung zu gönnen. Ich fahre meist den Wagen und sehe zu, daß er in den Garagen in Ordnung gehalten wird. Wollen wir weiterfahren?"

„Ja, bitte", gab sie zur Antwort und setzte sich wieder zurecht, während er einschaltete.

Um alles in der Welt wollte sie nicht von der fahrenden Tribüne, wie sie den Koloß benannt hatte, eingeholt werden.

Also Ingenieur war er, sie hatte ihn zu niedrig eingeschätzt. Daher auch die gute Kleidung, der goldene Bleistift. Aber die Neugier ließ sie nicht ruhen.

„Wie heißt denn Ihr Chef?"

Jetzt lächelte er wieder.

„Mr. Robert Harland. Und ich — werde Bobby genannt."

„Also heißen Sie auch Robert? Und wie redet man Sie an?"

Wie man mich anredet? Er wußte es nicht anders, man sagte Bobby zu ihm. Alle Welt nannte ihn so, soweit sie mit ihm auf gleichem Fuße stand. Wie er für Fremde hieß, das brauchte sie aber nicht zu wissen.

„Entschuldigen Sie, ich hatte vergessen, daß man in Deutschland mit niemandem sprechen darf, bevor man ihm vorgestellt ist. Ich erinnere mich gut, man klappt die Hacken zusammen und schmettert den Namen heraus, ohne daß der andere ihn dann versteht. Ist das erst geschehen, so ist alles gut und alles verziehen, was man vorher getan hat."

Sie mußte lachen.

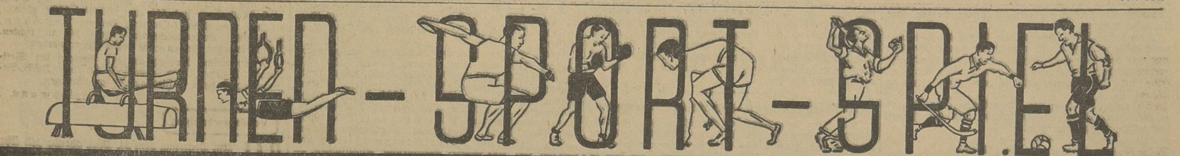
„Sie sollen nicht lachen? Ich habe in Ihrem Lande gelernt, es ist für ein junges Mädchen nur dann unschicklich, zu einem fremden Herrn ins Auto zu steigen, wenn er ihr nicht vorher seinen Namen verkündet hat. Sie sollten sich schämen, Miß . . .? Ich weiß ja gar nicht, wie Sie heißen. Wie kommt das übrigens, daß Sie so gut englisch sprechen? Waren Sie denn schon mal bei uns drüben?"

„Bitte, nun stellen Sie sich doch wirklich erst einmal vor! Sonst kann ich Ihnen keine Antwort geben. Ich muß sogar aussteigen! Bitte halten Sie an!"

„Um Ihre Hand?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0006
DFG



VfL.-Platz stark besucht!

Derby-Remis! . . .

Die Begegnung VfL.—Preußen trug ganz den Charakter eines Ortsrivalentreffens, infolgedessen mäßiges Spielniveau. — Technisch besser der VfL., die entschlossenere Spielweise Preußen. — Neumark schlug Schlotheim mit 8:1!

Merseburg, 23. Mai.

Das gestrige Zusammentreffen des VfL. mit dem BC. Preußen bewies wieder einmal, daß in Merseburg Ortsrivalenbegegnungen die weitaus größte Anziehungskraft ausüben. Die Barrieren auf dem VfL.-Platz waren ringsherum ohne Lücken.

Der Ausgang des Spieles gab uns Recht mit unserer Auffassung, daß in der kommenden Punktspielsaison unter unseren nunmehr drei Ligavereinen härteste Kämpfe um den Vorrang entbrennen werden. Wer hierbei den Vogel abschießen wird, darüber ist zur Zeit gar nichts zu sagen. Wenn die Spielweise der drei Mannschaften auch voneinander abweichen mag, so ist es doch recht fraglich, welches System das erfolgreichste sein wird.

Gestern z. B. hatte der VfL. ein technisches Plus, was Preußen aber durch rationellere, raumgreifendere Spielweise wieder ausglich. Das Resultat ist der Beweis dafür.

In Neumark gab es zur Abwechslung wieder einmal einen Rekordsieg. Die Spielvereinigung Schlotheim, der Tabellenzweite des Wartburggaues, hatte nicht viel zu bestellen; sie kam gegen die technisch erheblich besseren Geiseltaler nicht auf die Beine und verlor hoch mit 1:8.

VfL. spielte — Preußen kämpfte!

Die erste Halbzeit brachte dem VfL., die zweite den Preußen je einen 1:0-Sieg.

Vorweg: Es war ein wirkliches Freundschaftsspiel, was sich die beiden Ortsrivalen gestern lieferten, fair von Anfang bis zum Schluß. Diese Feststellung ist die erfreulichste an diesem Wettkampf, der ein Kampf eigentlich nur von seiten der Preußen war, die viel eifriger bei der Sache waren als ihr Gegner und sich auch stärker einsetzten, wenn es einmal galt, durchzudrücken. Beim VfL. vermißte man diese Eigenschaften, zumindesten im Sturm, dem jeder Schneid fehlte. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß Ortsrivalenbegegnungen mit einem besonderen Maßstab zu messen sind.

Die Sachlichkeit gerät gegenüber dem persönlichen Ehrgeiz des einzelnen, dem Gegenspieler seine technische Überlegenheit vor großem Publikum zu zeigen, gewöhnlich stark ins Hintertreffen. So war es auch gestern wieder. Deutlich wurde hier und da die persönliche Rivalität fühlbar. Darunter litt die Qualität!

Die Einheitlichkeit der Kampfhandlung ging verloren, beim VfL. mehr noch als bei den Preußen. Letztere waren ungleich mehr bemüht, wenigstens zeitweise, durch Zusammenarbeit zum Ziele zu kommen; beim VfL. dagegen wurstelte jeder auf eigene Faust, ohne sich um den anderen zu kümmern. Ausgenommen von dieser Kritik sind die beiden Hintermannschaften, die hüben wie drüben ihr Möglichstes taten. In den Läuferreihen war zunächst eine Überlegenheit weder bei der einen noch bei der anderen Partei festzustellen. Kuhnt, der vor der Pause durch Swatschinas aggressive Art und dessen technisches Können durchaus nicht hervortrat und seinem Gegenspieler Becker nichts voraus hatte, kam erst in der zweiten Halbzeit zur Geltung. Dann aber war sein Aufbau wirtschaftlicher, er war es auch, der immer wieder saubere Vorlagen auf die Flügel gab, wovon beim VfL. nichts zu sehen war. Übrigens waren die Flügelleute auf beiden Seiten mehr oder minder Versager. Asser beim VfL. fiel glatt aus.

Hesselbarth, viel stabiler, stellte den kleinen eigensinnigen VfL.er, der immer von neuem vergeblich versuchte, an dem Preußen vorbeizukommen, völlig kalt.

Und Sander flankte entweder gar nicht, oder zu spät und dann fast immer hinter das Tor. Auf der anderen Seite waren Albrechts Flanken viel zu scharf getreten, meist fegten sie hoch über die Latte. Und Reinhardt ist kaum schon ligareif. Im Innensturm war bei Preußen der kleine Bretschneider I der beweglichste und auch der gefährlichste, da er am meisten schoß. Der VfL.-Innensturm verstand sich gar nicht, er verzettelte sich allzusehr. — Kurz einiges vom Spielverlauf: Nachdem der VfL. in der ersten Zeit vorwiegend den Ton angegeben hatte, gab in der 10. Minute ein kurzes Hin und Her vor dem Preußentor Fritzsche Gelegenheit zu einem Vollschuß, der Raspe keine Chance ließ. In der 21. Minute winkte den Preußen der Ausgleich, als Kugler und Däne, von der Sonne geblendet, den Ball verfehlten, aber Thons Schuß konnte Meinecke im Fallen noch unschädlich machen. Etwas später warf sich Tänzer gerade noch rechtzeitig in die Schußlinie einer Bombe von Fritzsche.

Halbzeit 1:0 für VfL.

Schon 5 Minuten nach Wiederbeginn kam Preußen zum Gegentreffer. Fischer ließ Reinhardt zum Schuß kommen, der Ball konnte von Meinecke nur schwach abgewehrt werden, Bretschneider erkannte die glänzende Gelegenheit und fackelte auch nicht, das Leder an Meinecke vorbei einzudrücken: 1:1. In der 20. Minute holte Raspe einen gefährlichen Flachschuß Kluges eben noch aus der äußersten Ecke; 7 Minuten später setzte Bretschneider einen straffen Strafstoß auf Meineckes Tor, der beinahe Erfolg gehabt hätte, da er dem Torwart aus den Händen sprang. Glück hatte Raspe dann bei einem Nahschuß Kluges, der ihm vom Arm abprallte, während er etwas danach eine glänzende Schußleistung Swatschinas durch ebenso glänzende Parade wirkungslos machte.

Gegen Schluß kam dann der VfL. im Felde wieder etwas mehr auf, aber Bock und Tänzer erwiesen sich als derartig schlagsicher, daß nichts zu machen war.

So endete der von Schaffernicht (99), der schon ein Spiel vorher gepfiffen hatte, sehr gewissenhaft geleitete Ortsrivalenkampf mit einem, von vielen Seiten kaum erwarteten, im großen und ganzen aber gerechten Unentschieden. — **VfL. Reserve—Preußen Reserve 4:3.** Bei Halbzeit lagen die Preußen mit 2:1 in Führung durch zwei Tore von Rutsch. Dann vergrößerte Preußen den Vorsprung auf 3:1. Als der VfL. seine bis dahin falsche Aufstellung korrigierte, änderte sich das Bild. Drei Tore von Jesse führten zum knappen Siege der Blau-Weißen, der dem Gesamtspielverlauf nach nicht unverdient war.

Spielvereinigung Neumark siegte mit 8:1

über die Spielvereinigung Schlotheim, die herzlich wenig zeigte. Beim Wechsel führte Neumark mit 4:1. (Bericht folgt!)

*

Kayna schlug die Braunsdorfer mit 4:0 (2:0).

Das Torresultat und der Kaynaer Sieg hat in diesem Freundschaftsspiel in Kayna weniger zu sagen. Von größerer Bedeutung ist die Art und Weise, wie gestern die Kaynaer in technischer Beziehung brillierten. Die einzelnen Glieder der Mannschaft überboten sich in technischen Kunststückchen. Was z. B., um nur einen Spieler herauszugreifen, Mittelläufer Keller (Lingott und Dunger waren ersetzt) technisch leisttete, war einfach fabelhaft. Kolb und Mosenheuer standen ihm wenig nach. Nur eines wurde vernachlässigt: das Toreschießen, das Sicheinsetzen vor des Gegners Tor. Man spielte fast zuviel. Um Torerfolge muß man aber zu kämpfen verstehen. Die Braunsdorfer waren sehr eifrig. Ihre Hintermannschaft war gut, aber im Sturm haperte es sehr. Peetz und Munter (je 2) erzielten die Tore für Kayna, z. T. durch Deckungsfehler Braunsdorfs. Eine schöne Leistung war der Kopfball von Peetz auf Flanke von Bartkowiak, der zum 4. Treffer führte. Den fairen Kampf leitete Jahr (Beuna) einwandfrei.

*

Sportklub Freienfelde I verlor gegen Spergau I knapp mit 1:2 (0:1); II—II 1:8 (0:4); Alte Herren 2:2 (0:2).

Untere Mannschaften.

VfL.: II. Junioren—Wacker Corbetha I Junioren 1:1; I. Knaben—Wacker Corbetha I. Knaben 5:0.

Sportverein 1899: Alte Herren—Beuna Alte Herren 5:1.

Sportverein 1922 Großkayna: Soma—Braunsdorf komb. 1:1, Handballknaben—Frankleben 2:8.

*

FC. Ammendorf 1910 besiegte auf eigenem Platze nach sehr guten Leistungen in der Schlußviertelstunde **Halle 98** sicher mit 4:1.

*

Drei süddeutsche Mannschaften

noch im Rennen der Deutschen Fußballmeisterschaft.

Die Ergebnisse der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind:

In Leipzig: Bayern München—PSV. Chemnitz 3:2 (3:1).

In Frankfurt am Main: Eintracht—Tennis-Borussia Berlin 3:1 (1:1).

In Bochum: Schalke 04—Hamburger SpV. 4:2 (2:1).

In Hamburg: 1. FC. Nürnberg—Holstein Kiel 4:0 (2:0).

Die Vorschlußrunde am nächsten Sonntag.

Die Gegner für die am 29. Mai stattfindende Vorschlußrunde sind:

In München: **Bayern München—1. FC. Nürnberg (Platz von 1860). Schiedsrichter Fink (Frankfurt).**

In Dresden: **Eintracht Frankfurt—Schalke 04 (DSC.-Platz). Schiedsrichter Flachowski (Werdau).**

Hockey

Das Befähigungsspiel in Rössen

sah MHC. II mit 2:1 (0:0) als knappen Sieger über TuSpV. Rössen I.

Sehr knapp siegte diesmal der MHC., der nur mit 10 Mann antrat. Und nach dem Spielverlauf und den Torchancen hatten diesmal die Rössener ein Unentschieden verdient gehabt. Sie zeigten verbessertes Können, vor allem ungeheuren Eifer. Besonders Torwart Mennicke und Mittelläufer Strantz gefielen sehr. Beim MHC. machte sich das Fehlen des 11. Spieles nachteilhaft bemerkbar. Es fehlte oft an der sonst gewohnten Einheitlichkeit in den Angriffsaktionen. Die Tore für MHC., der seinen 6. Sieg in den letzten 6 Spielen errang, schossen: Noack und Schönfelder, für Rössen war Strantz erfolgreich. Ausgezeichnet amtierten die Schiedsrichter Spaarmann (Halle) und Oels (Merseburg).

99 II von TuV. Weißenfels II 0:4 geschlagen. Eine einwandfreie Niederlage mußte 99 hinnehmen. Die Weißenfelser, im Sturm viel beweglicher, vermochten schon in den ersten 20 Minuten den Sieg sicherzustellen und die Anstürme der 99er, besonders in der zweiten Spielhälfte, stets sicher abzustoppen. Hervorgehoben sei noch, daß das Spiel in sportlich einwandfreier Weise verlief.

Handball DSB.

Sportverein 1899 vom VfB. Bad Lauchstädt 3:8 (1:4) geschlagen.

So viele Tore schlechter, wie das Resultat besagt, war 99 nicht. Es haperte aber wieder einmal im Sturm. Torgelegenheiten waren genau so viele vorhanden wie bei den Lauchstädtern. In der ersten Halbzeit waren die 99er unvollständig. Lauchstädt legte tüchtig los und konnte viermal durch unhaltbare Würfe erfolgreich sein. Die zweite Halbzeit sah die 99er, welche sich durch Meißner vervollständigt hatten, mehr im Angriff. Der 99er Sturm, der schlecht warf, konnte es aber nur zu zwei Toren bringen, während Lauchstädt nochmals zu vier Toren kam. Lauchstädts Sieg war verdient. Mehler (ATV.) pfiff vorzüglich.

Mit 7:5 (3:4) gewann Preußen gegen VfL. Reserve.

Unverkennbar blieb auch in diesem Treffen, daß die Hingabe und der Eifer der Schwarz-Weißen Früchte zu tragen beginnen. Nach verteiltem Spiel, bei dem abwechselnd einmal die eine, dann die andere Partei in Führung ging, blieb der VfL. mit 4:3 Halbzeitsieger, das die Preußen dann aufholten bis zum 5:5-Gleichstand, bei dem es längere Zeit blieb. Dann legten die Preußen noch zwei Tore vor, einen Vorsprung, den sie sich nicht wieder nehmen ließen.

Kaynas II. Handballmannschaft spielte am Freitagabend gegen **Friesen Frankleben II** unentschieden 5:5.

*

Handball in Halle: Weise—Polizei-Turnverein 6:8, Reichsbahn—Eintracht 3:2, Niemberg—Sportfreunde 8:6.

Handball DT.

Beinahe war es geschehen . . .

Kötzschen-Beuna I—Turnerschaft Bad Dürrenberg (Meisterklasse) 6:6 (2:5).

Beide Mannschaften standen sich auf dem Beunaer Platz im Freundschaftsspiel gegenüber. In Dürrenberg konnte Beuna seinerzeit einen knappen 7:6-Sieg landen. Diesmal wäre Beuna beinahe gestrauchelt, und wenn die Elf in der zweiten Halbzeit nicht „aufgedreht" hätte, wäre es Dürrenberg gelungen,

die Beunaer, welche nach der Pflichtspielserie 15 hintereinander ausgetragene Freundschaftsspiele ungeschlagen beenden konnten,

zu besiegen. Beuna wollte sich auch von Dürrenberg nicht die Siegeslaufbahn unterbrechen lassen. Wenn auch kein Sieg zustande kam, so erzielte die Elf wenigstens ein Unentschieden, und das ist ein großer Achtungserfolg für die Beunaer Elf, denn sie spielte abermals gegen eine Meisterklassenelf. Trotzdem das Spiel unentschieden ausgelaufen ist, so muß man gerechterweise doch zugeben, daß die Dürrenberger den Sieg verdient gehabt hätten. Ihre Spielweise war wirklich meisterhaft. Bis zum Wechsel führten sie 5:2. Nach der Pause warf Dürrenberg erst noch den 6. Treffer. Dann aber legte Beuna los. Durch Halbrechts (3) und Linksaußen konnte das Unentschieden von 6:6 hergestellt werden. Den stets fairen Kampf leitete Zwirnlein, Neumark, einwandfrei. — Beuna Alte Herren gegen ATV. Alte Herren 8:5; Jgd.—Jgd. 1:9.

Pol. Weißenfels und Berlin im Endspiel

PVfL. Weißenfels—Spielv. Fürth 9:5 (4:2)
PSV. Dessau—PSV. Berlin 5:16

Der Großkampf der Weißenfelser „Blauen Jungs"

Die mitteldeutsche Handballhochburg Weißenfels

stand am Sonntag völlig im Zeichen des Spieles um die Zwischenrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft zwischen PVfL. Weißenfels und der Spielvereinigung Fürth.

Das herrliche Weißenfelser Stadion im Fahnenschmuck, von Sonne bestrahlt. Über 9000 Zuschauer füllten das riesige Oval. Das übliche schöne Bild bei Weißenfelser Großtagen. Dazu das erstklassige bestgepflegte Spielfeld (dem Platzmeister muß die Instandsetzung wahre Freude machen!).

Alles ist vertreten. Auch die Behörden der Sportstadt Weißenfels. An der Spitze Polizeipräsident Krüger, der kein Spiel seines PSV. ausläßt, Oberbürgermeister Daehn, Stadträte Hiller und Geiger, Oberst Calow u. v. a. m.

*

Erinnerungen wurden wach . . . Schon einmal standen sich Fürth und Weißenfels an gleicher Stätte gegenüber. Was für ein Unterschied. Damals ein überaus harter Kampf, ein schwacher Schiedsrichter, ein Publikum, das nicht immer sportlich objektiv blieb.

Diesmal: Scharfer, aber jederzeit wohlanständiger, angenehmer Kampf, in Pöthman, Barmen, ein hoch über den Parteien (und Publikum) stehender hervorragender Schiedsrichter, und eine Zuschauermenge, die natürlich ihre Mannschaft lebhaft anfeuerte, aber in jeder Beziehung Disziplin wahrte.

Alles in allem: Die Gewähr für einen wahren Großkampf war gegeben. Und es wurde ein Großkampf. Mehr als das: Es wurde ein Erleben für die 9000! Ein Weißenfelser, ein mitteldeutscher Sieg, der Mitteldeutschland endlich wieder zum erstenmal seit der Großzeit des PSV. Halle die Teilnahme am DSB.-Finale brachte.

*

1. Halbzeit 4:2 für Weißenfels . . .

Die Weißenfelser hätten hier höher führen müssen.

Mit Volldampf legen die „Blauen Jungs" los. Schon in der ersten Minute gelingt Seiler mit hohem Schuß unhaltbar der 1. Treffer, dem er in der nächsten Minute Nr. 2 folgen läßt. 2:0 für Weißenfels! Das Publikum ist sofort warm (bei dieser Hitze!). Doch die Fürther können kämpfen. Zacherl verwandelt in der 6. Minute einen Strafwurf, und als Correus einen Ball zu lange behält, ist Rechtsaußen Träg Strafwurf-Vollstrecker: 2:2! Lindner hat ungewöhnliches Schußpech. Dann ist es Hille, der mit Flachwurf seiner Elf die Führung erzielt, und nachdem Froböse nur die Latte trifft, wirft Seiler einen unheimlich scharf geschossenen Strafwurf zum 4. Treffer ein. Halbzeit 4:2 für die Polizei.

2. Halbzeit 5:3 für die „Blauen Jungs".

Ein feiner Endspurt der Süddeutschen.

Gleich nach Beginn pfeffert Seiler an die Latte, doch schon in der 3. Minute verwandelt er unhaltbar: 5:2, und Correus riskiert einen Alleingang: 6:2. In der 8. Minute ist Träg erfolgreich: 6:3. Den Treffer macht Lindner wieder wett, der auch das 8. und 9. Tor wirft. Unnötigerweise hält sich Seiler jetzt hinten auf. Die Süddeutschen kommen dadurch auf und in schönem Endspurt werfen Knoll und Zacherl den 4. und 5. Treffer. Der Weißenfelser Sieg aber bleibt ungefährdet.

Umbrandet vom Beifall der Tausende bahnt sich die Polizeielf den Weg zum Auto. Ihr Führer, Oberleutnant Hennicke, strahlt . . .

*

Im zweiten Spiel in Dessau siegte der Titelverteidiger, **PSV. Berlin,** hoch überlegen gegen den **PSV. Dessau** mit 16:5 (8:2).

PSV. Berlin und PVfL. Weißenfels stehen sich nunmehr im Endspiel gegenüber.

*

DSB.-Endspiel in Weißenfels?

Wie der „Sportsonntag" erfährt, wird das Schlußspiel um die DSB.-Handballmeisterschaft PSV. Weißenfels gegen PSV. Berlin in Weißenfels stattfinden. Es schweben noch Verhandlungen mit Berlin, doch dürfte es bei der bekannten Reisefreudigkeit des PSV. nicht schwerfallen, die Brandenburger zu veranlassen, auf mitteldeutschem Boden anzutreten.

„Jugendtag" der deutschen Sportjugend!

Am 29. Mai.

Am letzten Maisonntag hält die Jugend des Deutschen Fußballbundes und die der Deutschen Sportbehörde ihr alljährliches Fest. Es ist kein Sporttag im gewöhnlichen Sinne, sondern ein Tag freier und froher Feier!

Der reine Kampfsport tritt im allgemeinen zurück, um einer gelösteren Form fröhlichen Spieles und spielenden Kämpfens Platz zu machen. Es geht nicht um Punkte und Meisterschaften: es soll ein Fest sein!

In vielen Orten wird der Tag mit einer Wanderfahrt nach einem gemeinsamen Festort, sei es ein Platz im Walde, sei es eine Burg oder sonst ein der Jugend gelegener Ort, verbunden.

Wenn auch die geldknappen Zeiten keine großen Dinge erwarten lassen, wenn darunter äußerer Glanz und Pomp verstanden wird, so sind sie doch nicht imstande, Freude und Kraft, freies Spiel und fröhliches Wandern zu unterbinden.

Der Tag unterliegt in seinem Aufbau keinem Schema, er soll sich frei aus sich selbst und dem Schwung der Jugend aufbauen. So sind die Formen des Tages örtlich ganz verschieden. Die Jungen der Stadt werden oft in den Wald hinausziehen, auf eine Wiese oder einen dort gelegenen Sportplatz, und die Jungen vom Lande werden ihren Treffpunkt in einem Stadtstadion haben.

Für alle aber soll es ein Tag frohen Feierns werden! Musikkapellen der Vereine werden dabei sein, die Wimpel und Fahnen werden über den Köpfen flattern, Gesang froher Lieder und, wo es geht, auch

Olympia-Werbesportfest in Halle

Frühjahrssportfest des Saalegaues, das besonders in den Einladungskonkurrenzen zu harten Kämpfen führte.

Bezüglich der Besetzung hielt das Sportfest leider nicht ganz das, was man von ihm erhofft hatte. Körnig und Dr. Peltzer erschienen nicht am Start, auch die Turner aus Wittenberg machten nicht mit, da ihnen von seiten ihrer vorgesetzten Behörde die Startgenehmigung versagt ward. Vermißt wurde auch der Rekordmann im Speerwerfen, Weimann, Leipzig. Aber trotz alledem: Geboten wurde Ausgezeichnetes. Fesselnde Kämpfe gab es in den Sprinterstrecken der Einladungswettbewerbe. Hier trafen in der 100-Meter-Strecke der Schöneberger Vent, sein Landsmann Pflug und der Hallenser Biebach zusammen, die in dieser Reihenfolge über das Band gingen. Den 200-Meter-Lauf gewann ebenfalls der sehr gut disponierte Vent vor Pflug und Kreher, Dresden. Im 800-Meter-Rennen siegte, wie erwartet, Abraham, Berlin. Einen interessanten Verlauf nahmen die 3000 Meter. Der Hannoveraner Diekmann führte über die ganze Strecke bis etwa 300 Meter vor dem Bande, dann trat der Berliner Molitor an und ging mühelos an Diekmann vorbei an die Spitze. Den Weitsprung holte sich Schreier vor Biebach, der wieder einmal das Pech hatte, überzutreten. Das Speerwerfen fiel, da Weimann fehlte, aus.

Die gauoffenen Wettbewerbe brachten dem Merseburger Polizisten Nülke zwei schöne Erfolge.

Er gewann überraschenderweise den 200-Meter-Lauf vor Vorpahl (99) und ferner den Hochsprung. Stöck gewann das Kugelstoßen vor Wegener (96). Die Frauenwettbewerbe brachten unseren 99erinnen mehrere beachtenswerte erste Plätze. Frl. Handtke wurde Siegerin im 50-Meter-Lauf; im Hochsprung belegte sie den zweiten Platz hinter Frl. Koch (96). Im Speerwerfen ließ sich Frl. Wiek (99) den Sieg nicht streitig machen. Weitere Erfolge fielen an Merseburg, und zwar an 99 sowohl als auch den VfL. in den Mädchen-Wettkämpfen. (Die Siegerliste folgt.)

Aus Leipzig wird zu den Deutschen Schwimmeisterschaften am 2. und 3. Juli in Dresden ein Sonderzug fahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0007
DFG

Theaterspiele werden die Freude junger Herzen zum Ausdruck bringen.

Unwissende Leute machen dem Sport oft den Vorwurf der Einseitigkeit. Hier geht der Sport über den Rahmen des Rein-Sportlichen hinaus und feiert! Es ist richtig, daß der Sport noch keinen Stil für seine Feste hat. Die Sportjugend ist dabei, den ihren zu finden!

So möge der Tag die Erwartungen der Jugend erfüllen und ihnen eine nährende und die Herzen sammelnde Freude werden!

Schaffung einer Zentralstelle für Leibesübungen in Preußen.

Entsprechend einem Entschließungsantrag des Preußischen Landtags, nach dem durch Zusammenlegung von parallellaufenden verschiedenen preußischen Ressorts, nachgeordneten Stellen, Instituten usw. in Berlin eine Zentralstelle für Leibesübungen geschaffen werden sollte, ist unter Vorsitz des preußischen Wohlfahrtsministers Dr. h. c. Hirtsiefer im preußischen Wohlfahrtsministerium in Fortführung der bisherigen Staatspolitik die Gründung dieser staatlichen Zentralstelle vollzogen wo[rden]. Für diese ist ein ständiger Ministerialausschuß gebildet worden. Als Leiter der staatlichen Zentralstelle ist Ministerialrat Dr. Mallwitz bestellt worden.

Volksschullehrer und Leibesübungen.

Der Plan des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, Lehrgänge für moderne Leibesübungen in Theorie und Praxis für Volksschullehrer abzuhalten, hat recht erfreulichen Widerhall gefunden. Zu dem in der Pfingstwoche im Heim des Verbandes in Leipzig zur Durchführung gelangenden Lehrgang für ältere Jahrgänge (30 bis 40 Jahre) sind doppelt soviel Meldungen eingelaufen als angenommen werden können. Der Verband erwägt daher die Abhaltung eines zweiten derartigen Lehrganges. Ein weiterer Lehrgang für jüngere Lehrer ist für die großen Ferien vorgesehen.

Polizei vor Großkayna

Großstaffellauf Goseck—Weißenfels

Polizei Weißenfels siegt vor SV. 1922 Großkayna. — TV. 1861 Sieger bei den Frauen. — Sieger der Landvereine TV. Prittitz.

Zum 8. Male wurde am Sonntag der Großstaffellauf Goseck—Weißenfels durchgeführt. Diesmal waren über 750 Läufer beteiligt. Reibungslos wurden alle Läufe durchgeführt und oft ging es nur knapp zu.

Der spannendste Kampf wurde wieder in der Klasse der Herren ausgetragen und erst in den letzten Metern wurde der Kampf entschieden.

Das Laufwetter war geradezu ideal und es gab auch eine neue Bestleistung bei den Herren. Die bisherige Zeit wurde um fast 3 Minuten verbessert. Die Polizei, die wieder . . . auf die Spieler der I. Handballmannschaft verzichten mußte, konnte erst auf der Laufbahn des Stadions den Sieg herausholen.

Großkayna geht sofort vom Start aus in Führung und hat in Markröhlitz 5 Meter Vorsprung vor der Polizei. 20 Meter dahinter folgt der Städt. TV. und TuR. Weißenfels. In Uichteritz hat Großkayna auf 30 Meter erhöht und 30 Meter hinter der Polizei liegt der Städt. TV. In Markwerben hat die Polizei zwar wieder auf 25 Meter aufgeholt, aber auch der Städt. TV. ist auf 20 Meter herangekommen. Gleich hinter Markwerben geht Großkayna davon und bald ist der Vorsprung auf über 100 Meter ausgedehnt. Erst Weidenbach kann die Polizei am Herrenberg bis auf 2 Meter an Großkayna heranbringen, während der Städt. TV. 80 Meter zurückliegt. Polizei ist nun immer dicht hinter Großkayna, und erst in der Friedrichstraße kann die Polizei in Führung gehen, die bis zum Einlauf in das Stadion auf 10 Meter ausgedehnt wird. Der 23. Läufer der Polizei, der bis auf die Laufbahn läuft, kann dem Endspurt der Großkaynaer Läufer nichts mehr entgegensetzen und Kayna hat 10 Meter Vorsprung, als der 24. Läufer losgeht.

Schneider II (Polizei) läuft jetzt ein wundervolles Rennen, und im Nu hat er den Vorsprung aufgeholt. In der Kurve geht er nach vorn und übergibt mit 10 Meter Vorsprung.

Knauf holt nun noch 20 Meter hinzu und unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer hat die Polizei den wertvollen Wanderpreis verteidigt. Bei den Landvereinen war TV. Leißling nicht am Start, es siegte der TV. Prittitz mit großem Vorsprung.

Ergebnisse:

Herrenklasse: 13 265 Meter (25 Läufer): 1. Polizei-VfL. Weißenfels 33:53,3 Min.; 2. SV. 1922 Großkayna 33:58,9 Min.; 3. Städt. TV. Weißenfels 35:21,3 Min.; 4. TuR. Weißenfels 35:44,4 Min. Weiter MTV., Neptun, Städt. TV. II, TV. 1861 und Germania. **Frauenklasse: 10 × 80 Meter:** 1. TV. 1861 2:00,6 Min.; 2. TuR. 2:04,2 Min.; 3. Städt. TV. 2:09,6 Min. **Jugendklasse: 5200 Meter (15 Läufer):** 1. Städt. TV. 12:49,5 Min.; 2. Oberrealschule 13:01,7 Min.; 3. TV. 1861 13:21 Min.; 4. Neptun 14:27 Min. **Knabenklasse: 2250 Meter (15 Läufer):** 1. Oberrealschule 5:36 Min.; 2. TV. 1861 I 5:39,1 Min.; 3. Neptun I 5:51 Min.; 4. Städt. TV. I 5:55 Min.; 5. Großkayna 5:57 Min.; 6. TV. Friesen 6:03 Min.; 7. Oberrealschule I. **Alte Herren: 2250 Meter (12 Läufer):** 1. TV. 1861 5:15,5 Min.; 2. Polizei-VfL. 5:27 Min. **Landvereine: 5200 Meter (15 Läufer):** 1. TV. Prittitz 12:46,4 Min.; 2. TV. Uichteritz 13:10 Min.; 3. TV. Tagewerben 13:13 Min.; 4. TV. Markwerben.

3 Spielgruppen in der Meisterklasse: Halle—Merseburg—Weißenfels

Die Turner-Handballer des Nordostthüringer Gaues tagten in Merseburg. — Wichtige Beschlüsse.

Merseburg, 22. Mai.

Die Jahressitzung der Handballer des Nordostthüringer Turngaues in Merseburg war stark besucht. Von 53 handballspielenden Vereinen waren 47 vertreten. Stellvertretender Gruppenspielwart Grunicke, Weißenfels, leitete die Tagung mit einem herzlichen Nachruf für den verstorbenen Mentzell, Halle, ein, der stehend angehört wurde. Den dann folgenden Jahresbericht nahm die Versammlung ohne Aussprache entgegen. Schneider (MTV. Merseburg) erstattete als Kassenrevisor den nicht ungünstigen Kassenbericht.

Die Meisterehrung folgte. Grunicke fand herzliche Worte für den Bezirks-Gruppenmeister, TuSpV. 1885 Merseburg, der in den Kämpfen um die Kreismeisterschaft die Gruppe überaus würdig vertreten habe. Als eigentlicher Meister wurde mit 1 Punkt Vorsprung der Polizeiturnverein Halle ermittelt. Meister der 1. Klasse wurde KTV. Halle, der also wieder zur Meisterklasse zurückkehrt, nachdem er 1 Jahr zwangsweise „abwesend" war.

Die Neuwahlen, die von Kupper, Rössen, geleitet wurden, brachten Aussprachen zwischen Halle und Weißenfels. Kupper dankte dem bisherigen Leiter Grunicke für die geleistete uneigennützige Arbeit. In geheimer Abstimmung wurde Grunicke, Weißenfels, wiedergewählt und Coqui, Halle, zu seinem Stellvertreter bestimmt. Als Gruppen-Schiedsrichter-Obmann und Betreuer des Fußballspiels wurde Boos, Rössen, gewählt, als Kassenrevisoren Schneider, Merseburg, Schimank, Halle, und Heinick, Weißenfels.

Einige Anträge wurden schnell erledigt, u. a. wurde beschlossen, daß bei Spielen mit Sportlermannschaften die Meldepflicht von zwei auf eine Woche verkürzt wird. Antrag Prittitz, im kommenden Pflichtspieljahr an den Spielen in der 1. Klasse teilzunehmen, wurde angenommen.

Dann folgt der Clou des Tages. Grunicke gab bekannt, daß sich die Kreisleitung entschlossen habe,

auf Grund der starken Beteiligung in der Nordostthüringer Gruppe und mit Rücksicht auf Gründe wirtschaftlicher Art eine Dreiteilung der Gruppe ausnahmsweise zu genehmigen.

Nach langer Aussprache wurde der Antrag der Dreiteilung angenommen. In Zukunft wird es also die Gruppen Halle, Merseburg und Weißenfels geben. Durch diese Einteilung ist es Tatsache geworden, daß keine Mannschaft der bisherigen Meisterklasse absteigt, also

ATV. Merseburg, Giebichenstein und 1861 Weißenfels im „Oberhaus" verbleiben.

Daraus ergab sich, daß in jeder Gruppe nur fünf Mannschaften vorhanden waren. Über den sechsten Vertreter entspannen sich heftige Debatten. Das Recht zum Aufstieg konnte man den Meistern aber nicht vorenthalten. Ein Dinglichkeitsantrag, für die Merseburger Gruppe Ausscheidungsspiele zwischen Frankleben, Kötzschen-Beuna, Kötzschau und TVg. Merseburg stattfinden zu lassen, verfiel der Ablehnung unter Betonung der Tatsache, daß Frankleben Meister ist und aufsteigen muß. Nach langer Aussprache wurden die Mannschaften wie folgt der Meisterklasse für 1932/33 zugeteilt:

Gruppe Halle: PolTV., Diemitz, TuSpV., Giebichenstein, KTV. und Oberröblingen.

Gruppe Merseburg: TuSpV. 1885, TuSpV. Rössen, MTV. Merseburg, ATV. Merseburg, Turnerschaft Bad Dürrenberg und Frankleben.

Gruppe Weißenfels: Städt. TV., Friesen, MTV. Weißenfels, 1861 Weißenfels, Germania Weißenfels. Der 6. Platz bleibt vorläufig offen.

Sportliteratur

♀ **Deutscher Nachwuchs im Schachkampf.** Das Aufstiegturnier des Deutschen Schachbundes E. V. in Bad Ems vom 24. März bis 7. April 1932. Emser Schachwoche. Kongreßbericht, ein Gruppenbild und sämtliche Partien der Siegergruppe mit vielen Diagrammen und ausführlichen Glossen der Teilnehmer. Bearbeitet von W. Frhrn. von Holzhausen und A. Brinckmann. Preis 1 Mark. — An dieser bedeutenden Veranstaltung des Deutschen Schachbundes nahmen 42 Spieler aus allen Gauen Deutschlands teil, wovon 8 in die Siegergruppe kamen. Die Leistungen, die in diesem Turnier gezeigt wurden, berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des deutschen Schachs. Die Partien offenbaren einen herzerfrischenden Kämpfergeist, einen ungestümen Drang zu Entscheidungen. Das allgemeine und technische Können bewegte sich auf beachtlicher Höhe. Alle 28 Partien sind von den Meistern A. Brinckmann und v. Holzhausen unter Mitwirkung der Spieler ausführlich glossiert. Es wird für jeden Schachfreund zweifellos äußerst interessant und lehrreich sein, diese Partien der deutschen Meisterschaftsanwärter kennenzulernen. Das Kongreßbuch enthält außerdem einen lebendigen Bericht über die Veranstaltung sowie ein Gruppenbild.

Verbindl. Nachr.

VMBV. im Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 61.

1. Betrifft Gauspiel gegen Gau Ostthüringen in Weimar. Am Sonntag, dem 29. Mai 1932, folgt der Gau einer Einladung des Gaues Ostthüringen zu einem Spiel in Weimar. — Mannschaftsaufstellung: Capser (Vor.); Müller (98), Hädicke (Wacker); Wetterling (Vor.), Schulz (Wacker), H. Krampe (96); Raap (98), Böttge (Wacker), Meißner (Vor.), Roßhirt (98), Arlt (Vor.). — Ersatz: Schmidt (Wacker), Paulmann (96). — Die Fahrt erfolgt mit Kraftomnibus. Abfahrt 10 Uhr ab Haltestelle Riebeckplatz.

2. Betrifft Gau-Jugendtag am 29. Mai in Halle. Anläßlich des Jugendtages wird um 16 Uhr auf dem 98er Platz ein Spiel Halle—Merseburg-Geiseltal ausgetragen. Halle meldet sich in folgender Aufstellung: Küster (Sportfr.); Hentschel (Fav.), Brodte (Vor.); Raap (98), Mertin (Vor.), Tetzner (Wacker); Gold (Wacker), Große, Schubert (beide Vor.), Schmidt, Compes (beide 96). — Ersatz: Hädicke (98), Jakob (Vor.), Kleemann (Fav.). — Die Mannschaft meldet sich ½ Stunde vor Spielbeginn im Klubhaus. Die Vereine werden gebeten, die aufgestellten Spieler entsprechend zu benachrichtigen. Schuhe und Strümpfe hat jeder Spieler mitzubringen, die Torwächter vollständige Ausrüstung.

3. Die Mannschaftsaufstellung Merseburg-Geiseltal wird noch veröffentlicht.

4. Betrifft Gau-Pokalspiele 1932/33. Alle Vereine der 1b- und unterklassigen Vereine werden gebeten, ihre evtl. Teilnahme an den Spielen bis spätestens Mittwoch, den 25. Mai 1932, dem Gau zu melden. Für je 20 teilnehmende unterklassige Vereine wird 1 Vertreter zu den VMBV.-Pokalspielen gestellt. Auf die Bestimmungen in „MSZ." Nr. 20/1932 wird besonders hingewiesen. Die Teilnahme geschieht auf Kosten der einzelnen Vereine, da der Gau keinerlei Zuschüsse leisten kann. Bei evtl. Überschüssen wird das Weitere gemäß § 297, 2 veranlaßt.

Riemer. Großmann.

*

Saale-Elster-Gau im VMBV. (Athletikausschuß).

Amtliche Bekanntmachung vom 17. Mai 1932.

Ausschreibung der Gaumeisterschaften der Herren und Frauen, sowie Wettkämpfe für Leistungsklassen III und IV und Alte Herren.

1. Die Veranstaltung findet am Sonntag, dem 5. Juni 1932, im städt. Stadion in Weißenfels statt. Vorkämpfe beginnen um 8.30 Uhr, Endkämpfe um 15 Uhr. Sie findet auf einer 400 Meter langen Aschenbahn mit leicht erhöhten Kurven statt.

2. Die zur Austragung gelangenden Wettbewerbe für die Klasse Herren I und Frauen sind Meisterschaften. Die ersten Sieger erhalten den Titel Gaumeister.

3. Es werden folgende Wettkämpfe ausgetragen: Herren: 110 und 400 Meter Hürden; 100, 200 400, 800, 1500, 5000, 10 000 Meter; Hoch-, Weit-, Drei-, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen. Frauen: 100, 200, 800 Meter; Hoch-, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Schlagballweitwerfen. Alte Herren I (1897—1900): 100, 1000 Meter; Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Dreisprung. Alte Herren II (1896 und früher): 100, 500 Meter; Weitsprung, Kugelstoßen. — Als Abschluß gelangt wieder eine 10 × 100-Meter-Staffel für Fuß- und Handballer zum Austrag. Die Staffeln werden am Sonnabend, dem 11. Juni, nachmittags 5.30 Uhr, ausgetragen, und zwar folgende: 4 × 100, 4 × 400, 4 × 1500 Meter für Herren; 4 × 100 Meter für Frauen; 4 × 100 Meter für Alte Herren. Weiter werden hier auch einige Jugendstaffeln gelaufen. Den Abschluß bildet eine 25 × halbe Rundenstaffel. Am 11. Juni werden auch die 10 000 Meter für Herren gelaufen.

4. Die Wettkämpfe finden unter Aufsicht und nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde statt. Sie sind offen für alle Mitglieder der dem Saale-Elster-Gau angeschlossenen Vereine, sowie der Vereine der DT., soweit diese ihren Wohnsitz im Gaugebiet haben. Die Meisterschaften sind offen für alle Reichsdeutschen, die im Gaugebiet wohnen.

5. Die Meldegebühr 0,10 RM. für jeden Wettkämpfer und 0,15 RM. DSB.-Gebühren, für Staffeln 0,25 RM. Preise nach den Bestimmungen der DSB.

6. Meldungen sind bis zum 30. Mai 1932, abends, an den Gau-Athletik-Obmann Herbert Neumann, Weißenfels, Luise-Brachmann-Straße 50, zu richten. Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

7. Einsprüche, die sich auf den Verlauf der Wettkämpfe beziehen, sind gemäß § 30 der DSB.-Bestimmungen beim Schiedsgericht anzubringen.

Der Obmann.

Vereinsnachrichten

V.f.L. Merseburg Am Dienstag, dem 24. Mai, abends ¾8 Uhr, Jugendversammlung im Vereinshaus.
Der Obmann.

BC. Preußen Mitglieder, welche Interesse am Tischtennis haben, treffen sich morgen abend im Vereinsheim zur näheren Besprechung. — Sämtliche arbeitslosen Mitglieder treffen sich am Mittwoch früh, 8 Uhr, auf dem Sportplatz zum Arbeitsdienst. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

ATV. Dienstag Spielmannszug; Mittwoch M.-Kl. gegen PSV., 19 Uhr (Kasernenhof).
Der Leiter.

TuSpV. 1885 Turnstundenbetrieb auf unserem Sommer-Turnplatz: Dienstag und Freitag von 18.30 Uhr für Schüler und Schülerinnen; 20 Uhr Turner, Turnerinnen und Ringer; Mittwoch Trommel- und Faustball; Donnerstag Handball. Anmeldungen werden daselbst gern entgegengenommen.
Oberturnwart.

Aus aller Welt

Chinesischer Dampfer gesunken. 23 Tote.

Nach einer Meldung aus Tifu ist der chinesische Dampfer „Sischin" in Sturm geraten und gesunken. 23 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Mittelholzer besucht Paris mit Schnellverkehrsflugzeug.

In Le Bourget traf der schweizerische Afrikaflieger Mittelholzer in einem neuartigen amerikanischen Flugzeug ein, mit dem er die Strecke Zürich—Paris in 1 Stunde und 46 Minuten (496 Kilometer), also mit einer Stundengeschwindigkeit von 280 Kilometer, zurückgelegt hat. An Bord befanden sich noch der Leiter des schweizerischen Finanzdepartements, Musy, der Vorsitzende des Schweizer Aeroklubs, ein Journalist und ein Photograph. Bei dem neuen Modell, mit dem Mittelholzer Probe- und Fahrtflüge in Paris ausführen will, handelt es sich um einen amerikanischen Eindecker mit besonders niedrig liegenden Flügeln und mit einem 575-PS-Motor. Der Landungsschlitten kann während der Fahrt eingezogen werden, wodurch eine Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer bei vier Fahrgästen mit Gepäck und bei sechs Fahrgästen ohne Gepäck ermöglicht werden kann.

Angstschreie aus 140 Meter Höhe

Ein aufregendes Rettungswerk.

Ein leichtsinniger Bergsteiger versuchte, die steile Wand des Rotenfels bei Bad Münster, an der schon mancher Waghalsige sein Leben durch Absturz eingebüßt hat, zu erklettern. Er vermochte 140 Meter Höhe zu erreichen, dort aber blieb er auf einer kleinen Felsnase hilflos sitzen. Auf seine gellenden Hilferufe alarmierten Spaziergänger die Polizei. Unter Leitung des Rüdesheimer Bürgermeisters wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Zwei junge Leute ließen sich anseilen und gelangten unter großer Lebensgefahr bis zu dem Kletterer, dem sie ein Seil und einen Gurt zuwarfen, an denen der Waghalsige dann in die Höhe gezogen wurde. Drei Stunden dauerte das aufregende Rettungswerk. Eine Sanitätskolonne nahm sich alsdann der völlig erschöpften Leute an.

Skandal auf einer Bukarester Kunstausstellung.

Wie „Az Est" aus Bukarest meldet, hat dort eine vom Staate unterstützte Gemäldeausstellung mit einem peinlichen Skandal geendet. Ministerpräsident Jorga äußerte sich bei der Besichtigung der zumeist erotische Gegenstände behandelnden Gemälde äußerst unwillig über die Geschmacklosigkeit dieser Veranstaltung und verließ plötzlich die Ausstellungssäle. Eine halbe Stunde später wurde der Direktor der Ausstellung vom Kultusministerium verständigt, daß der Ministerpräsident dem Ausstellungsunternehmen den offiziellen Charakter sowie die staatliche Unterstützung entzogen habe. Bezeichnend ist, daß auch die Presse gegen die Veranstaltung Front machte. Das Blatt „Cuvantul" erklärt, die Regierung habe einen Fehler begangen, daß sie eine derartige Sache mit zehn Millionen Lei unterstützt habe.

Um vier Millionen betrogen

Ein 65 Jahre alter Australier namens James Watson hat in Paris gegen zwei Unbekannte Anzeige erstattet, die ihn dieser Tage um nicht weniger als 4 Millionen betrogen haben.

Die beiden Unbekannten, von denen sich der eine als Kanadier namens Coates und der andere als Amerikaner namens Jameson ausgab, machten sich mit James Watson in einem Caféhaus in Paris bekannt und erklärten, auch sie seien nach Paris gekommen, um sich die Stadt anzusehen und sich zu amüsieren. Einer der beiden neuen Freunde erklärte, er habe durch Börsenspekulationen große Gewinne getätigt und drängte seinen beiden Kumpanen mehrere Tausendfrankscheine auf, die er ihnen aus guter Laune schenken wollte. Schließlich wurde Watson aufgefordert, sich an den fabelhaften Spekulationen zu beteiligen. Man kam überein, daß jeder eine Einlage von etwa 4 Millionen Frank stellen sollte. Watson besorgte sich das Geld. Der Kanadier, der mit Coates unter einer Decke steckte, brachte einen Koffer, der, wie er behauptete, ebenfalls vier Millionen enthielt. Schließlich erklärte der Amerikaner, er müsse zur Börse gehen und schlug vor, die beiden Koffer in einer Bank zu hinterlegen. Von der Börse aus telephonierte der Amerikaner jedoch, daß die Spekulation nicht nach Wunsch auslaufe und daß seine Freunde ihn am Bahnhof treffen möchten, weil nur noch eine Reise nach Genua die Situation retten könne. Als sich Watson mit seinem Begleiter dorthin begab, benutzte auch der Kanadier einen Vorwand, um zu verschwinden. Erst, als sich überhaupt niemand mehr von seinen Freunden und Teilhabern sehen ließ, merkte Watson, daß er geprellt war.

Vor einem Riesenprozeß gegen Kreugers Bruder.

„Dagens Nyheter" bringt in größter Aufmachung die Nachricht, daß in Verbindung mit dem Kreuger-Konkurs ein Riesenprozeß gegen Generalkonsul Thorsten Kreuger, den Bruder des Zündholzkönigs, angestrengt wird. „Dagens Nyheter" schreibt u. a.: „Die Untersuchung dürfte gezeigt haben, daß zwischen Generalkonsul Thorsten Kreuger und Ivar Kreuger zahlreiche Transaktionen von sehr großem Ausmaß vorgekommen sind. In Stockholmer Finanzkreisen ist es seit einiger Zeit bekannt, daß die Transaktionen in den letzten sechs Monaten vor Ivar Kreugers Tode seinem Bruder große Beträge zugeführt hatten, nach Schätzungen 10 bis 15 Millionen Kronen."

„Dagens Nyheter" zufolge handele es sich bei diesen Werten um große Aktienposten der Grängesberg-Gesellschaft und griechische Staatsobligationen in Höhe von 250 000 oder 300 000 Pfund Sterling sowie um den ganzen Aktienstock der A. B. Permanens, die damals die Aktienmehrheit von zwei großen schwedischen Zeitungen besaß. Über die Gegenleistungen Thorsten Kreugers sei Genaues nicht bekannt. Angeblich hätten diese in Kreuger-Debentures bestanden, die zu hohen Kursen eingesetzt, aber auf Grund eines Abkommens nicht geliefert worden wären. Die Konkursverwaltung von Kreuger und Toll werde wahrscheinlich die Gültigkeit dieser Transaktionen anfechten.

Ein Abtreibungs- und Sterilisationsprozeß.

Vor der Strafkammer in Offenburg hat ein Prozeß begonnen, dem insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als zum ersten Male in Deutschland die Frage der Sterilisation in einem Strafprozeß zur Verhandlung gelangt. Die Öffentlichkeit ist während der ganzen auf 14 Tage berechneten Verhandlung ausgeschlossen. Der Presse ist die Anwesenheit gestattet unter der Bedingung, daß sie ihre Berichte rein sachlich und ohne Sensation abfaßt und vor der Veröffentlichung dem Gericht zur Prüfung vorlegt.

Angeklagt sind der frühere Bezirksarzt und Leiter des Krankenhauses Kehl, Dr. Merk, Frau Dr. Bauerhauß aus Leutersheim bei Kehl und Dr. Weber aus Kehl wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit der gewollten Folge der Unfruchtbarmachung der Verletzten und wegen Abtreibung bzw. wegen Beihilfe zu den beiden Delikten.

Die Angeklagten erklärten in der heutigen Verhandlung, sie seien der Überzeugung, daß die Schwangerschaftsunterbrechung nur dann vorgenommen werden dürfe, wenn sie vom medizinischen Standpunkt indiziert sei. Sie hätten auch die ihnen zur Last gelegten Fälle nur unter diesen Bedingungen durchgeführt. Was die Frage der Sterilisation betreffe, so hätten sie nicht das Bewußtsein gehabt, eine Straftat zu begehen. In den Fällen, in denen die Sterilisation medizinisch indiziert gewesen sei, sei sie durchgeführt worden, aber sonst, nachdem die Frauen auf die Bedeutung des operativen Eingriffs hingewiesen und aufgefordert worden seien, auch ihre Männer auf die Bedeutung der Operation hinzuweisen.

Opfer der Elbe

† **Magdeburg.** Die Elbe hat hier in diesem Jahre ihre ersten Opfer gefordert. Die des Schwimmens unkundigen 18jährigen Werner Kokott und Ernst Roland aus Magdeburg gerieten beim Baden in der Alten Elbe in der Nähe des Krakauer Wasserfalls, als sie sich zu weit hinausgewagt hatten, in ein Baggerloch und ertranken. Tauchversuche geübter Schwimmer blieben erfolglos. — Am Sonnabend, gegen 16 Uhr, ereigneten sich fast an derselben Stelle zwei weitere tödliche Unfälle. Ein junges Mädchen geriet in ein Baggerloch und ertrank mit dem zu Hilfe eilenden Schwager vor den Augen des Kindes dieses Mannes. Die männliche Leiche konnte von der Rettungshilfe und der Feuerwehr bald geborgen werden, während nach der Leiche des Mädchens noch gesucht wird.

Internationaler Taschendieb in Dresden festgenommen.

† **Dresden.** Einem Manne an einer Straßenbahnhaltestelle am Hauptbahnhof in Dresden wurde nach künstlich verursachtem Gedränge die Brieftasche aus der inneren Rocktasche gezogen. Er bemerkte den Diebstahl sofort und hielt mit Hilfe eines Straßenbahnschaffners eine Person fest, die sich mit über den Arm gehängtem Mantel eiligst entfernen wollte, wobei sie die gestohlene Brieftasche zu Boden fallen ließ. Der Festgehaltene wurde der Polizei übergeben, die ihn als den 36 Jahre alten italienischen Stoffhändler Antonio Buccolo aus Neapel feststellte. Der Kriminalpolizei ist Buccolo als reisender Taschendieb bekannt; er hat erst kürzlich mit einem Komplicen in Berlin eine Gastrolle gegeben.

Beim Baden ertrunken.

† **Pegau.** Kürzlich ertrank beim Baden in der Elster, an verbotener Stelle, der 18 Jahre alte Werner Schubert. Seine Leiche konnte jetzt geborgen werden.

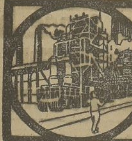
Waldbrand in der Dresdener Heide.

† **Dresden. In der Dresdener Heide entstand aus unbekannter Ursache ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von etwa acht Hektar mit fünfzehn- bis zwanzigjährigem Fichtenbestande ausdehnte. Nach etwa fünfstündiger Tätigkeit der Dresdener Berufsfeuerwehr, mehrerer freiwilliger Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und zahlreicher freiwilliger Helfer war die Macht des Feuers gebrochen.**

Zugunfall in Grünhainichen.

† **Chemnitz.** Die Reichsbahndirektion Chemnitz teilt mit: Am zweiten Pfingstfeiertag entgleisten von dem Personenzug Chemnitz-Neuhausen bei der Einfahrt in den Bahnhof Grünhainichen die Lokomotive und der Packwagen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Reisenden wurden mit einem Hilfszug an ihr Ziel befördert. Die Eingleisung war nach 24stündiger Arbeit am Dienstag früh beendet. Der Zugverkehr konnte während dieser Zeit aufrechterhalten werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932O523-17/fragment/page=0008



Industrie-Handel-Börse

Banken wollen mehr Zinsen

Zwischen der Deutschen Reichsbank und den Banken ist ein Konflikt entstanden. Wie die „Frankf. Zeit." erfährt, hat

die Deutsche Reichsbank

an die Banken ein Schreiben gerichtet, in welchem sie unter Hinweis auf die hauptsächlich durch ihre Bemühungen erreichte Senkung der Kosten für Auslandkredite den Banken rät, dem Ausland gegenüber auf keinen Fall mehr als 6 Prozent Zinsen zu bewilligen, und zur Pflicht macht, ihren Kunden so weit als möglich entgegenzukommen, um eine Ausnutzung der ausländischen Kreditlimited durchzusetzen. Die Reichsbank halte einen Zuschlag der deutschen Banken für ausländische Akzeptkredite in Höhe von 1,5 Prozent für völlig ausreichend und könne eine Steigerung auf 2 Prozent nur ausnahmsweise billigen.

Die deutschen Banken

machen gegenüber dieser Verfügung der Reichsbank lebhaft Opposition, da sie darin eine Ausdehnung der Zinszwangswirtschaft auch auf die Auslandkredite sehen. Sie halten die von der Reichsbank konzedierte Marge von 1,5 Prozent in Anbetracht der heutigen Risiken für viel zu niedrig, denn der große Stillhaltekomplex führe bei ihnen zu enormen Selbstkosten. Außerdem müssen für reguläre Kredite im Auslande durchschnittlich 10 Prozent als Bareinlagen unterhalten werden, die heute praktisch keine Zinsen bringen. Die Stempelvereinigung hat sich bereits mit dem Konflikt befaßt, über den wohl Verhandlungen zwischen den Banken und der Reichsbank folgen werden.

Nobelpreisrede von Prof. Bosá

In einem mit vielen Lichtbildern durchsetzten Nobelpreisvortrag gab Geheimrat Prof. Dr. C. Bosch, der Vorsitzende des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, erstmalig einen öffentlichen und eingehenden Überblick über die von ihm maßgeblich beeinflußte Entwicklung der Hochdruckverfahren, d. h. von Verfahren, die für die Vornahme chemischer Reaktionen unter Drucken in der Größenordnung von 100 und mehr Atmosphären dienen. Der Vortragende schilderte, welche praktischen und wissenschaftlichen Schwierigkeiten bei der Überführung der

Hochdrucksynthese

in die Technik zum Zwecke der wirtschaftlichen Verwendung zu überwinden waren. Sie bestanden in der Beschaffung von Rohstoffen, der Herstellung wirksamer und haltbarer Katalysatoren für die Ammoniaksynthese, für deren Auffindung etwa 10 000 Einzeluntersuchungen notwendig waren, und in dem Bau von Apparaturen. Diese Frage bildete das Kernstück der Vorlesung, aus der anschaulich hervorging, daß auch diesem Nobelpreisträger die vielfachen Rückschläge, die jeder großen wissenschaftlichen und umwälzenden Erfindung vorangehen, nicht erspart geblieben sind.

Aus den metallurgischen Demonstrationen ergaben sich gleichzeitig für die breitere Öffentlichkeit äußerst wertvolle Anhaltspunkte dafür, in welchem Umfange die Forscherarbeit von Bosch das wichtige Gebiet der industriellen Betriebssicherheit bereichert hat. Zahlreiche heute unentbehrliche Kontrollinstrumente sind z. B. im Laufe der Jahre unter Boschs Leitung für die ihm unterstellten Betriebe konstruiert, hergestellt und dort eingeführt worden.

Ferner berührte Bosch in seinen Ausführungen **noch die synthetische Darstellung des Methylalkohols sowie die Harnstoffherstellung. Bei dem Ausbau des Kohlehydrierungsverfahrens habe man in Anknüpfung an die grundlegenden Arbeiten von Bergius in den Laboratorien der Firma festgestellt, daß man durch Verwendung von Katalysatoren die in Frage kommende Reaktion viel besser beherrschen und vor allen Dingen zu beliebigen Endprodukten von leichten Kohlenwasserstoffen bis zum Schmieröl führen kann. Nach Erwerb der grundlegenden Patente von Bergius sei dieses Verfahren in Leuna auf Grund der dortigen Erfahrungen in der Hochdrucktechnik in großem Umfange in Betrieb genommen worden. Auch wurde es von der Mehrzahl der großen Ölfirmen zur Hydrierung schwer verarbeitbarer Rohöle erworben.**

Wenn auch die augenblickliche Wirtschaftslage und der heftige Kampf auf dem Ölmarkt die Entwicklung aufgehalten habe, so seien diese Verfahren jedenfalls berufen, in Zukunft eine sehr große Rolle zu spielen. Solche Verfahren können jedoch nur bei allergrößter Produktion den Kampf mit den Naturprodukten aufnehmen.

Zum Schluß richtete Geheimrat Bosch Worte des Dankes an seine Mitarbeiter seit 1909, insbesondere an die Herren Dr. Mittasch und Dr. Lappe.

Steuern verhindern die Konkurrenzfähigkeit

Der Abschluß der Maschinenfabrik Sangerhausen AG.

Die Gesellschaft schließt das Jahr 1930/31 nach Verrechnung von 0,017 (0,018) Mill. RM. Gewinnvortrag mit 0,211 Mill. RM. Verlust (i. V. aus einschließlich Vortrag 0,113 Mill. RM. Reingewinn 4 Prozent Dividende), der durch Entnahme aus dem Reservefonds gedeckt wird.

Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgende Ausführungen: „Unter dem Einfluß des niedrigen Zuckerpreises am Weltmarkt ist sowohl im Inland als auch im Ausland eine große Anzahl Zuckerfabriken zum Stillstand gekommen. Die in diesen Fabriken vorhandenen Maschinen werden von den noch arbeitenden Zuckerfabriken, soweit bei denselben Bedarf an Maschinen vorhanden ist, fast zum Schrottpreise aufgekauft, so daß Bestellungen auf neue Apparte und Maschinen im Laufe des Geschäftsjahres nur in sehr geringem Maße erfolgt sind. Wir hoffen jedoch, daß die jahrelang unterbliebenen Erneuerungen des technischen Apparates vieler Zuckerfabriken in absehbarer Zeit eine Belebung des Geschäfts zur Folge haben werden. Aus vorstehenden Gründen waren wir im ganzen Geschäftsjahr gezwungen, Kurzarbeit durchzuführen und außerdem größere Entlassungen von Angestellten und Arbeitern vorzunehmen. Trotz aller Bemühungen und Herabsetzung der Preise bis auf die Selbstkosten war es uns im vergangenen Geschäftsjahr nicht möglich, gegen die französische, tschechische und belgische Konkurrenz im Auslande anzukommen; die außerordentlich hohen Steuern und Abgaben machen unsere Fabriken gegenüber dem Ausland konkurrenzunfähig. Seit der englischen Währungskrise hat auch von dieser Seite ein scharfer Konkurrenzkampf eingesetzt, so daß wir auch hier nicht mehr erfolgreich in Wettbewerb treten können. Wir haben auch darunter zu leiden, daß größere Außenstände, welche wir im Ausland haben, durch die dort inzwischen eingetretene schlechte Geschäftslage und die in Kraft getretenen Moratorien nicht wie vereinbart eingingen, vielmehr Fristverlängerungen zugestanden werden mußten. Diese Außenstände verteilen sich auf eine Anzahl Abnehmer, und nach unserem Dafürhalten sind Verluste hieraus nicht zu erwarten. Im übrigen wurden unsere finanziellen Dispositionen durch das Ausbleiben dieser Eingänge nicht beeinträchtigt. Der Verlauf des Geschäftsjahres in unserer Halleschen Zweigniederlassung der Firma F. Schmidt, Dampfkesselfabrik, war verlustbringend. Trotz aller Bemühungen, für diese Filiale genügend Aufträge hereinzuholen, ist dies nicht gelungen, so daß wir die Stillegung dieser Abteilung per 30. September 1931 durchgeführt haben. Wegen Verkaufs des Grundstückes stehen wir mit Reflektanten in Verbindung. Der Bilanzposten Wechsel enthält überwiegend Russenwechsel, welche mit den üblichen Prozentsätzen von dem Deutschen Reich bzw. von Preußen garantiert sind. Ein größerer Teilbetrag der Russenwechsel wird Ende Mai d. J. fällig. Vom gesamten Wechselbestand ist der Diskont in Abzug gebracht.

Im laufenden Geschäftsjahr ist bisher, entsprechend der Fortdauer der allgemeinen Krise, auch für unser Unternehmen eine Besserung nicht eingetreten. Es liegen uns jedoch eine Anzahl Anfragen vor, von welchen wir hoffen, daß diese wenigstens zum Teil zu Aufträgen führen werden.

Bessere Beschäftigung im Braunkohlenbergbau.

Die Saisonbelebung im Braunkohlenbergbau hat dazu geführt, daß in den Revieren Weißenfels und Zeitz eine Anzahl Grubenbaue wieder in Betrieb genommen werden konnten. In den letzten Tagen ist auf den Gruben „Emma" bei Streckau und „Vollert" bei Deuben der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG., Halle, und auf der Grube „Siegfried" bei Deuben der A. Riebeckschen Montanwerke AG., Halle, die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ferner hat die zum Michel-Konzern gehörende Gewerkschaft Leonhardt in Großkayna den Betrieb wieder eröffnet.

Gottfried Lindner AG., Ammendorf. Bei 754 000 (166 000) RM. Abschreibungen wird für 1931/32 unter Berücksichtigung von 639 000 RM. Gewinn aus der Kapitalherabsetzung um 1,5 Mill. RM. ein Reingewinn von 31 000 RM. ausgewiesen, aus dem nach Verteilung der Vorzugsaktiendividende 27 000 Reichsmark vorgetragen werden sollen, während i. V. noch 6 Prozent Dividende auf die Stammaktien verteilt wurden.

Die deutsche Kupfererzeugung im April. Die deutsche Kupferhüttenproduktion stellte sich, wie der Gesamtausschuß zur Wahrung der Interessen der deutschen Metallwirtschaft, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., mitteilt, im April auf 4070 t gegen 4644 t im März. Die deutsche Kupferraffinadeproduktion (Raffinade- und Elektrolytkupfer) betrug im April 11 677 t gegen 13 549 t im März.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Nordhausen-Wernigeröder Eisenbahn-Gesellschaft, deren Aktien an der Berliner Börse zur Zeit mit etwa 14,5 Prozent notiert werden, läßt auch für das Geschäftsjahr 1931 wieder die Dividende ausfallen, nachdem zuletzt 1929 eine Dividende von 3,5 Prozent auf das 4,95 RM. betragende Aktienkapital ausgeschüttet worden war. Wie alle Privatbahnen, so hat auch die Gesellschaft unter einem starken Verkehrsrückgang gelitten, der etwa 15 bis 20 Prozent betragen dürfte. Die Einnahmen sind im entsprechenden Umfange zurückgegangen, jedoch gelang es, die Unkosten in gleicher Weise herabzudrücken, so daß der Jahresabschluß im ganzen ein ähnliches Bild wie im Vorjahre zeigt. Einschließlich 6474 RM. Gewinnvortrag aus dem Jahre 1930 stellt sich der gesamte Reingewinn auf rund 18 000 RM., die wiederum auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Rücklagen und Abschreibungen halten sich in dem üblichen planmäßigen Rahmen (i. V. rd. 120 000 RM.).

Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft zu Magdeburg. Der gesamte Jahresüberschuß beläuft sich nach allen Abgängen auf 1 961 158 RM. (i. V. 1 856 873 RM.), aus dem eine Dividende von wieder 12 Prozent gezahlt werden soll, 1,69 (1,57) Mill. RM. werden an die Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen. Der Gewinnanteil der Versicherten beträgt demnach wieder 25 Prozent der Prämien.

Stickereiwerke Plauen AG. in Plauen i. V. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung, die am 14. Juni 1932 stattfindet, vorzuschlagen, den erzielten kleinen Gewinn vorzutragen. Ferner soll in der Generalversammlung der Ankauf von bis zu 400 000 RM. eigenen Aktien zu einem von der Generalversammlung festzusetzenden Kurse zwecks Einziehung beschlossen werden. Das diesbezügliche Angebot an die Aktionäre wird nach der Generalversammlung veröffentlicht werden. Der finanzielle Status der Gesellschaft ist recht günstig.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 23. Mai.

Tendenz: Ruhig und schwach.

Zu Beginn der neuen Woche herrschte in der Burgstraße eine schwächere Stimmung. Rein äußerlich gesehen bot die Börse im Anschluß an den Vormittagsverkehr ein außerordentlich ruhiges Bild. Die teilweise recht spät festgestellten Anfangskurse ließen aber erkennen, daß wieder nahezu über ein stärkeres Angebot vorgelegen hat, denn Abschwächungen, teilweise recht empfindlicher Art, bildeten die Regel. Meldungen, wie der Dividendenausfall bei Feldmühle, das Vergleichsverfahren beim Zellstoffverein, die Sanierung bei Oberbedarf und die starke Wahrscheinlichkeit der Dividendenzahlung in Reichsschuldbuchforderungen bei der Dessauer Gas AG. mußten natürlich verstimmen. Daneben hat sich die politische Unsicherheit eher noch verstärkt. Morgen dürften die Verhandlungen im Preußischen Landtag im vollen Umfange einsetzen, außerdem verlautete von Schwierigkeiten im Reichskabinett wegen des Finanzministeriums. Die finanzielle Lage Österreichs wurde im Zusammenhang mit der unnachgiebigen Haltung Frankreichs wenig günstig beurteilt. Die Verluste betrugen im allgemeinen 1—2 Prozent, Farben, Chadeaktien, Licht & Kraft, Schubert und Salzer und Schlesische B-Gas büßten etwa 3 Prozent ein. Deutsch Linoleum sowie Zellstoffverein erscheinen sogar mit Minus-Minus-Zeichen. Im Verlaufe ergaben sich bei anhaltend kleinem Geschäft weiter Rückgänge bis zu 1 Prozent, vereinzelt bis zu 2 Prozent. Das Publikum beteiligte sich nur sehr wenig am Geschäft, und man rechnet mit einem schwächeren Kassamarkt. Deutsche Anleihen lagen auffallend schwach. Altbesitz büßten 1[1]/8 Prozent ein, Neubesitz nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 0,30 Prozent. Am Pfandbriefmarkt herrschte gleichfalls eine schwächere Stimmung. Die Kursrückgänge betrugen hier bis zu 1 Prozent. Auch Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien lagen empfindlicher abgeschwächt. Von Ausländern waren Bosnier fester, während 4½prozentige ungarische Staatsrente von 1913, Lissaboner Stadtanleihe sowie Anatolier im Kurse nachgaben. Am Berliner Geldmarkt zeigten sich schon die ersten Versteifungserscheinungen des Ultimos. Tagesgeld lag in der unteren Grenze auf 5¼ Proz. und war nur noch vereinzelt mit 5[1]/8 Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb mit 6—8 Prozent nominell unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Buenos 1 Peso	0.998	1.008	Jugosl. 100 D.	7.423	7.423
Japan 1 Jen	1.319	1.319	Kopenh. 100 K.	84.42	84.42
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	14.09	14.09
Lond. 1 Pfd. St.	15.44	15.43	Oslo 100 K.	77.07	77.02
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.605	16.605
Rio 1 Milr.	0.319	0.318	Schweiz 100 Frk.	82.34	82.34
Amsterd. 100 G.	170.83	17[illegible].93	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm.	2.947	2.947	Span. 100 Pes.	34.77	34.77
Brüss. 100 Belg.	59.04	59.06	Stockh. 100 Kr.	79.32	78.82
Danz. 100 Guld.	82.77	82.72	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	7.123	7.123	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.65	21.66			

Berliner Produktenbericht vom 21. Mai.

An der Wochenschlußbörse war die Umsatztätigkeit sehr gering, zumal der Besuch kleiner als sonst blieb. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten wieder nur einmal amtliche Notierungen, die für Roggen völlig unverändert lauteten, während Herbstweizen und Hafer ihren Preisstand leicht bessern konnten. Am Promptmarkt war Weizen alter Ernte angesichts der merklichen Zurückhaltung der Mühlen ausreichend angeboten, und gestrige Gebote waren schwer erhältlich. Für Weizen neuer Ernte lauteten die Forderungen eher etwas höher, wurden aber nur zögernd bewilligt. Am Roggenmarkt hielt die Geschäftsstockung an, selbst bei Preiskonzessionen war deutscher Roggen am hiesigen Platze schwer abzusetzen. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Preisen angeboten, hatten aber nur kleinstes Bedarfsgeschäft. Am Hafermarkt konzentriert sich das Interesse weiterhin auf gute Qualitäten bei stetigen Preisen. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	21. 5.	(Für 100 kg)	21. 5.
Weizen, märk.	272.0—274.0	Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	202—204	Futtererbsen	15.00—17.00
Rauhgerste	186—193	Peluschken	16.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.00—17.00
Futtergerste	178—185	Wicken	16.00—18.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	10.00—11.50
Hafer märk.	164.00—168.00	Gelbe Lupinen	14.00—15.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	28.00—34.00
Weizenmehl	32.50—36.00	Rapskuchen	—
Roggenmehl	25.80—27.75	Leinkuchen	10.70
Weizenkleie	11.25—11.75	Trockenschnitz.	9.00
Roggenkleie	9.50—10.00	Soja-Schrot	10.60
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	17.00—23.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	21. 5.	17. 5.		21. 5.	17. 5.
Weizen, inl.	262—266	266—270	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	214—218	216—220	Mais, amer.	173—175	178—180
Sommerg.	190—205	190—205	do. cinquan.	183—190	190—192
Winterg.	180—190	180—190	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	160—170	160—170	Erbs., inl. V	180—210	190—220

Magdeburger Kartoffelnotierungen vom 21. Mai.

Von der Kartoffelnotierungskommission wurden folgende Preise für 50 Kilogramm Eßkartoffeln festgesetzt: Rote für Export 1,50—1,65 RM., gelbfleischige Industrie 2,10—2,30 RM., weißfleischige für Export 1,50—1,65 RM. Vom 17. bis 21. Mai gezahlt vom Großhandel an Erzeuger frei Waggon Stationen in der Nähe Magdeburg ausschl. Sack.

Berliner Butterpreise vom 21. Mai.

Bei ruhiger Marktlage blieben die Preise weiterhin unverändert. Die Kommission notierte für erste Qualität 1,13 RM., für zweite Qualität 1,06 Reichsmark und für abfallende Qualität 0,96 RM. für das Pfund.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 23. Mai

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	23. 5.	21. 5.		23. 5.	21. 5.
Hamb. Paketf.	10.25	10.50	Harpener Bergbau	36.50	38.50
Nordd. Lloyd	11.62	11.12	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genuß	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	85.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	21.87	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	35.—	35.75
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	32.75	33.25
Reichsbank	113.50	115.75	Orenstein & Koppel	—.—	22.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Phönix Bergbau	17.50	—.—
AEG.	21.87	23.50	Polyphon	—.—	39.25
Jul. Berger	—.—	119.50	Rhein. Stahlwerke	37.75	40.75
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	86.—	Rütgerswerke	—.—	27.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	76.—	—.—	Salzdetfurth	145.—	147.—
Dtsch. Erdöl	55.—	56.50	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Linoleum	29.—	—.—	Schuckert	53.—	55.75
Elektr. Licht u. Kr.	60.—	—.—	Schultheiß	51.—	54.50
Farbenindustrie	84.75	90.—	Siemens & Halske	105.25	108.50
Feldmühle Pap.	44.—	51.—	Stöhr & Co.	—.—	36.50
Gelsenkirchen	40 25	41.50	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	47.75	50.—	Verein. Stahlwerke	14.62	15.63
Hacketal			Westeregeln Alkali	95.—	97.—
			Zellstoff Waldhof	28.50	29.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	21. 5.	20. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	40.12	40.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	3.12	3.20
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	71.40	71.60
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	73.—	73.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	79.—	79.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	72.50	72.60
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	70.50	71.50
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	77.—	76.75
8 % Nordd. Gr. 24	72.50	72.75
4½ % do. Liqu. Goldpf.	79.50	79.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	72.50	73.50
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	72.50	72.50
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	—.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	54.50	54.25
Hamburg-Süd	39.50	40.—
Nordd. Lloyd	11.75	11.86
Bankaktien.		
Adca	23.50	23.75
Commerz-Bank	16.75	17.—
Dedi Bank	35.—	35.—
Hall. Bankverein	30.—	30.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	117.—	114.—
Ammend. Papier	51.75	—.—
Anh. Kohlen	43.—	43.50
I. P. Bemberg	33.87	34.—
Beton u. Monierb.	22.62	24.—
Braunk. u. Brikett	123.87	124.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	24.50	24.63
Charl. Wasser	5[illegible].62	56.25
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	10.25	10.50
Dtsch. Atl. Tel.	75.25	75.13
Dtsch. Conti Gas Dessau	77.—	78.5
Dtsch. Erdöl	55.25	56.50
Dtsch. Kabel	18.—	18.13
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	115.—	105.—
Elektr. Lieferungsg.	60.25	60.75
Engelhardt-Br.	72.—	72.—
I. G. Farbenindustr.	83.25	90.25
Fröbeln Zucker	47.—	47.—
Glauz. Zucker	—.—	40.—
Cruschwitz Textil	41.50	41.50
Hall. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	85.—
Hoesch-Stahlwerke	25.—	25.25
Holzmann Ph.	41.75	42.—
Ilse Bergbau	120.75	121.—
Ilse Genuß	—.—	85.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	77.75	77.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	15.50	13.50
Mansfelder Bergbau	14.—	14.75
Maschinenf. Buckau	42.50	42.50
Miag Mühlenb.	23.75	24.—
Niederl. Kohlenw.	118.—	119.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	7.62	7.—
Phönix Braunk.	18.25	18.12
Rh. Braunk.	154.25	155.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	55.62	56.—
Rositzer Zucker	22.50	20.5
Sangerhäus. Masch.	50.25	50.50
Sarotti Schok.	—.—	53.—
Schering chem.	—.—	169.—
Siemens & Halske	107.75	107.—
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	13.75	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	29.25	29.50
Wegelin & Hübner	13.—	12.50
Werschen-Weißenf.	—.—	46.50
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	31.25	31.50

Freiverkehr.	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Adler Kali	—.—	—.—	Kabel Rheydt	95.—	95.—
Halle Kali	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	26.—	26.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
			Ufa	—.—	—.—
			Wintershall	68.—	67.50

Leipziger Börse vom 21. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	20.50	20.50
Cassel Jutesp	100.—	100.—	Mansf. Bergbau	14.—	14.—
Chromo Najork	33.—	33.—	Mech. Web. Zittau	20.—	19.75
Conkord Spinn	—.—	—.—	Naumann-Br.	39.75	39.75
Cröllwitz Pap.	18.—	18.—	Peniger Masch.	—.—	7.50
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	71.50	71.50
Dtsch. Eisenhd.	13.50	15.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard.	49.—	49.—	Prehlitz. Braunk.	87.50	—.—
Fritzsche Buchb.	7.50	7.50	Rauchw. Walter	5.25	4.50
Glauzig. Zucker	41.50	41.50	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	4.75	4.75	Riquet & Co.	57.—	52.—
Hohburg Quarz	39.50	39.50	Rositzer Zucker	22.—	21.—
Kirchner & Co.	13.—	13.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	—.—	36.—	Sachsenwerk	44.—	44.—
Landkr Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	114.75	110.50
Leipz. Baumwolle	60.—	60.—	Siemens-Glas	27.—	27.—
Leipz. B.-Riebeck	35.25	34.75	Stöhr & Co.	38.50	37.—
Leipz. Feuer-V	21.—	21.—	Thür. Gas	88.25	86.50
Leipz. Landkraft	70.50	70.50	Thür. Wollg.	107.—	104.—
Leipz. Malzt. Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	20.—	20.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	1.—	1.—	Zuckerraffi. Halle	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	26.—	26.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0009
DFG

Zum Schulanfang

sind unsere Läger
in
Kinder - Kleidern
und
Knaben-Anzügen
zu billigsten Preisen
aufs reichhaltigste sortiert

Alleinverkauf der echten Bleyle-Artikel

DOBKOWITZ

GDAB Gute und preiswerte Drucksachen liefert die **Gutenberg-Druckerei Albert Bruns**
Entenplan 3 Fernruf 2701

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die Hausfrau!

Sind Sie mit Ihren Haushalts-Verbrauchsapparaten für Gas oder Strom zufrieden? — Wenn nicht, dann lassen Sie sich bitte von unserer Kochlehrdame
im Vorführungsraum Markt 13
beraten.
Städtische Werke.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Christa Martha Maria, T. d. Pol.-O.-W. O. Rudolph; Brigitte Käthe Christa, T. d. Zimmermanns Mart. Hanemann; Ernst Horst, S. d. Handelsm. P. Rech; Emil Lothar, S. d. Mag.-Sekr. H. Redetzky; Erich Eugen Adolf, Sohn des Bildhauers E. Maeder; Werner Kurt, Sohn d. Arb. Th. Trocka; Inge Erika Gertrud, T. des Monteurs E. Könnecke. Getraut: der Bäckermstr. W. Kitzing u. Frau Klara geb. Hanke. Beerdigt: Frau Ella Willnow.

Stadt. Getauft: Karl Heinz, Sohn des Friseurmstrs. Winkler; Barbara, T. d. Bücherrevisors Weidling. Getraut: der Tischler R. Engel mit Frau L. geb. Günther. Beerdigt: d. Witwe Schmidt; d. Witwe Schäfer; der Rentner Petersohn.

Altenburg. Getauft: Eva u. Christa, Zwillinge d. Büroangestellten Lücke; Ruth, T. des Schlossers Kraiger; Martha, T. d. Tischlers Schenk; Ingeburg, T. d. Diplom-Ing. Mader. Beerdigt: die Witwe Lina Rindfleisch geb. Schmidt; die Witwe B. Kluge geb. Lößner.

Tischtennis-
Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten
Th. Rößner / Zweigstelle Leuna
Telefon 3088

Wählitz
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw.
Otto Busch, Dorfstr. 13.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
W. Adrian,
Burgstr. 22, Tel. 2898.

Lichtspielhaus Sonne

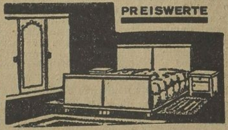
Heute Montag zum letzten Male!
Der Spionage-Tonfilm
Der Geheimagent

Ab Dienstag! Das große Doppel-Programm!
Ein sensationelles und kriminelles Ereignis.
Das Mädchen aus der Hafenkneipe
(Die fremde Mutter.)
Dazu das Tonfilm-Lustspiel
Spuk um Mitternacht
mit Dick und Dof.
Anfang 5.45 und 8.15 Uhr.

Egger
Morgen, Dienstag, den 24.5.1932, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
Anschließend gemütlich. Beisammensein.
Der Vorstand.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
K. Scheuermann,
Friedrichstraße 15.

PREISWERTE



von Mk. **380.—** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

JENA PRINZESSINNEN GARTEN

Besucht das
ZEISS PLANETARIUM
Vorführung:
„Die kommenden 30 Jahre am Nordpol"
Wochentags: 11¼, 16 Uhr
Sonntags: 9, 11¼, 14½, 16 Uhr
Vorbestellungen für Vereine, Schüler usw. an Carl Zeiss, Jena, Fernsprecher Nr. 3541.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten, Wimmerln verschwinden sehr schnell durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.85 (stärkste Form). Dazu die hautverschönende **„Zuckooh-Creme"** (30, 45, 65 und 90 Pfg.). 1000 fach bewährt, ärztl. warm empfohlen. In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

In **Merseburg** bei: **A. Atzel, W. Mahlfeldt,** Drogerien — bei **K. Weibgen Wwe.,** Parfümerie — **F. Wirth,** Parfümerie u. **W. Fuhrmann,** Seifengeschäft; in **Leuna: Leuna-Drogerie.**

Gute Verdienstmöglichkeiten

finden junge Leute bei leichter Reisetätigkeit im Reg.-Bez. Merseburg. Mit Ausweispapieren zu melden am 24. 5. von 10 bis 12 Uhr, 15 bis 18 Uhr im **Gasthof zur grünen Linde, Merseburg, b. Herrn Handwerk**

Sonnabend früh 5 Uhr entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel

Hermann Klett

im blühenden Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Frau Martha Klett
geb. Bergmann nebst Tochter

Merseburg, den 23. Mai 1932.
Nellenweg 12.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.

Otto Becker und Frau geb. Ebert

Leuna-Daspig, im Mai 1932.

Das Tor zum Glück ist die Gesundheit. Erhalten Sie sich diese durch täglichen Genuß von Köstritzer Schwarzbier. Die verbrauchten Kräfte werden so immer wieder ersetzt, der Organismus leistungsfähig erhalten. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Vertretungen: C. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernspr. 2369; B. Oeltzschner, Obere Burgstr. 9, Fernspr. 2374.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Naumburg:
Else Zobel mit Siegmund Schönstedt.

Vermählt:
Weißenfels:
Arthur Köncke m. Fr. Cläre geb. Schneider; Paul Müller m. Fr. Cläre geb. Suderlau.

Gestorben:
Naumburg:
Fr. Minna Boettger geb. Schwarze, 63 J.; Fr. verw. Klara Dathe geb. Teichgräber, 81 J.; Kurt Schurzfeld, 31 J.
Weißenfels:
Gustav Rammelt; Arthur Schindler.
Obhausen-Petri:
Fr. Alma Friedrich geb. Schmidt, 63 J.
Bad Dürrenberg:
Fr. Elise Homuth geb. Telge, 66 J.; Frau Luise Kleinschmidt geb. Arnold, 84 J.

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25 / Tel. 2035

Sarglager

Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen ◆

Geschäftsstelle des Feuerbestattungs- / Vereins E. V. /

Überführungen von und nach auswärts.

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche u. Bad vermietet an Werksfr., **Gagfah,** Blanckestr. 10, Sprechzeit 3-5 Uhr nachmittags Fernruf 2842.

Blösien
Neubau
3-Zimmer-Wohnung
zum 15. 6. zu vermieten. Blösien, Geusaer Str. 42.

Kinderbett
1,20 bis 1,40, sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. 3803 a. d. Gesch. d. Bl.

Großgemeinde Leuna

Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088:
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Auestraße 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Scheffler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schümichen, Leuna - Cröllwitz,** Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088; **Bahnhof Leuna.**

Wiesen-Verpachtung

Am **Mittwoch, dem 25. Mai 1932, abends 8 Uhr, findet im Gasthofe „Zum roten Hirsch", Zöschen,** die Verpachtung der diesjähr. Grasnutzung von ca. 15 Morgen Wiese, in Gemarkung Zöschen und Wegwitz gelegen, den Tautzeschen Erben gehörig, öffentlich meistbietend statt. Bedingungen im Termin.

Im Auftrage der Besitzer
Hetzelbarth.

5-Röhr.-Radio
m. all. Zubeh. u. Ia Lautsprecher gegen Schreibmaschine zu tauschen. Ang. u. 16 a. d. Gsch. d. Bl.

Drops-Automat
zu kaufen gesucht.
Ang. unter H. A. 643 an **Rudolf Mosse, Halle/S.**

Magdeburg. Pferde- und Auto-Lotterie 1932 — Ziehung a. 9. Juni, bietet eine Gelegenheit, das Glück zu erprob. Durch den Bezug eines Loses a ℳ 1.- bezw. Doppellos a ℳ 2.- haben Sie die Chance, den Hauptgewinn v. ℳ 15000.- od. einen anderen der Gewinne einzuheimsen. Für die einheimische Pferdezucht ist d. Lotterie v. groß. Bedeutung. Einen Teil u. heutigen Auflage liegt ein Prospekt bei, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders hinweisen.

Tücht. Tagesmädchen
zum 1.6. gesucht. Vorzustellen Dienstag, 24. 5. nachmittags.
Fr. Dr. Walther Schunck, Leuna, Saalestraße 16.

Wir unterhalten ein großes Lager der gebräuchlichsten

Formulare, Vordrucke und Plakate

von denen wir nachstehend eine Teilübersicht geben:

Lehrverträge, gewerbl.	Lohnbuchbogen
Lehrverträge, kaufm.	Unfallanzeigen
Pachtverträge	Urlisten für Schöffen, Titelbogen, Einlagebogen
Mietverträge	Stimmlisten, Titelbogen, Einlagebogen
Mietkündigungen	Antragsbogen U, allgemeine
Quittungsbücher für Miete, Pacht, Zinsen	Antragsbogen U, Soz.-Rentner
Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehle	Schuluntersuchungskarten für Knaben, für Mädchen
Rechnungen	Schießlisten
Quittungen	Skat-Protokolle
Kegellisten	Preisskat-Postkarten
Steuerbücher	Polizeil. An-, Ab-, Ummeldungen
Voranmeldungen für Umsatzsteuer	Zollinhaltserklärung
Kostenanschläge für Handschrift	Statistik d. Warenverkehrs
Kostenanschläge f. Schreibmasch.	Eiertabellen
Lohnbeutel	
Wochenlohnzettel	
Polizeiverordnungen f. d. Verkauf von Schlachtwaren	Polizeiverordnungen für Friseure
Lebensmittel-Polizeiverordnung	Polizeiverordnungen für Lichtspieltheater
Milch-Polizeiverordnung	Baupolizeiverordnungen
Polizeiverordnung betr. Ausschank von Alkohol	Gebührenordnung für Hebammen
Garderobe ablegen	Hausordnung
Garderobe hier	Waschhaus-Ordnung
Reserviert	Saison-Ausverkauf
Bedienung	Inventur-Ausverkauf
Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.	Total-Ausverkauf
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt	Konkurs-Ausverkauf
Der Ausschank von alkohol. Getränken an jugendl. Personen unter 16 Jahren ist verboten	Saison-Räumungsausverkauf
Heute — Morgen Speckkuchen	Verkäuflich
Heute — Morgen Schlachtefest	10 % Rabatt
Feinste neue Vollheringe	Hier wird Plättwäsche angenommen
Grüne Heringe	Gardinenspannen wird angenommen
Geräucherte Heringe	Wäsche zum Sticken
Prima Rostbratwurst	Frisch gestrichen
Hausschlachtene Wurst	Rauchen verboten
Pflaumenmus	Rauchen polizeilich verboten
Flaschenbier	Bitte nicht zu rauchen
Biertrinken im Laden verboten	Zur Werkstatt
Mitbringen von Hunden verboten	Ausgang
Möbl. Zimmer zu vermieten	Eingang — Zutritt verboten
Schlafstelle zu vermieten	Durchgang verboten
Wohnung zu vermieten	Von 1—3 Uhr geschlossen
Möbl. Wohnung zu vermieten	Von 12 bis 2 Uhr geschlossen
Keller zu vermieten	Heute geschlossen
	Betteln und Hausieren verboten
	Vorsicht, Selbstschüsse
	Tür zu!
	Skatplakate mit Bild
	Herzlich willkommen!

Anfertigung anderer Formulare und Plakate schnell und preiswert.

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S. Tel. 2323. Zweigstelle Leuna. Tel. 3088.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 24. Mai.

Mitteldeutscher Sender.
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: **Frühkonzert.**
7.15—8.15 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
9.30 Uhr: Was die Zeitung bringt.
9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.55 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10—10.40 Uhr: Schulfunk: „Der Wald in der romantischen Musik."
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
11.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
12.00 Uhr: **Lieder der Romantik** (Schallplatten).
13.00 Uhr: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst und -voraussage und Zeitangabe.
Anschließend: **Volksinstrumente** (Schallplatten).
14.00—14.15 Uhr: Erwerbslosenfunk: Aus der Welt des Erwerbslosen.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Die sächsische Landesbildstelle in Dresden.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Frauenfunk: Persönlichkeit und Schicksal in Ibsens Frauengestalten.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Französisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Hat man heute noch Interesse für bildende Kunst?
19.30 Uhr: **Orchesterkonzert.**
20.40 Uhr: **Otto Heuschele liest aus eigenen Werken.**
21.10 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.20 Uhr: **Collegium musicum.**
22.20 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: **Die Weintraubs spielen.**

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.15 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für **Landwirte.**
Anschließend: 5 **Tage Wunschprogramm.**
Anschließend: Wetterdienst für **Landwirte.**
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Peter Tschaikowsky.**
15.00 Uhr: Geschichten und Gedichte für **Kinder.**
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Künstlerische Handarbeiten.
16.30 Uhr: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Das Wesen des Lebens im Licht der heutigen Forschung.
18.00 Uhr: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Gedanken zur Zeit.
19.35 Uhr: Weltpolitische Stunde.
20.00 Uhr: Aus Königsberg: **„Der Holzdieb."** Komische Oper in einem Aufzuge von Friedrich Kind. Musik von Heinrich Marschner.
20.50 Uhr: Der demokratische Staat in der Krise.
21.15 Uhr: Aus dem Schlüterhof des Berliner Stadtschlosses: **Schloßkonzert,** anläßlich der Berliner Kunstwoche.
22.15 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.35—24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Die Weintraubs spielen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0010

A 1 Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 118 | Montag, den 23. Mai 1932 | 58. Jahrgang

Vor dem Zusammentritt des Landtages

Es geht um Preußen

Noch keine Klärung der Koalitionsfragen — Zentrum und NSDAP. in abwartender Stellung

Kabinett Braun zurückgetreten

Weiterführung der Geschäfte durch die gegenwärtige Regierung

Dem neuen Preußischen Landtag ist jetzt ein nur aus wenigen Zeilen bestehendes Schreiben des preußischen Staatsministeriums zugegangen, in dem Ministerpräsident Dr. Braun namens seiner Regierung dem Präsidenten des Landtages mitteilt, daß die augenblicklichen preußischen Staatsminister ihre Ämter zur Verfügung stellen. Das Schreiben enthält weder eine Begründung noch die Mitteilung, daß das Kabinett Braun die Geschäfte weiterführe.

Die weitere formelle Behandlung dieser offiziellen Mitteilung vom Rücktritt der Regierung Braun wird die sein, daß in der ersten Sitzung des neuen Parlaments am Dienstagnachmittag einer der Beisitzer, der dem Hause die eingegangenen Vorlagen, Anträge usw. bekanntzugeben hat, unter den Eingängen auch zu erwähnen hat: „Ein Schreiben des Ministerpräsidenten, betreffend die Zurverfügungstellung der Ämter durch die Staatsregierung." Das Schreiben erscheint dann als Landtagsdrucksache, und es können Anträge dazu gestellt werden, ob über diese Drucksache eine Aussprache stattfinden soll.

Am Sonnabendabend erschien im „Reichsanzeiger" das endgültige Ergebnis der Neuwahl zum Preußischen Landtag. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, kann man aber insofern noch immer nicht von einem endgültigen Ergebnis sprechen, als bisher noch für 15 Mitglieder des neuen Parlaments, und zwar aus den Reihen der Kommunistischen Partei, der Sozialdemokratischen und der Nationalsozialistischen Partei die gesetzlich erforderlichen Erklärungen über die Annahme des Mandates fehlen. Nach der Wahlrechtsreform für Preußen laufen in diesen Fällen die Fristen für die Abgabeerklärung zum Teil noch bis zum 8. Juni. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Doppelmandatare, die auf ihr Landtagsmandat verzichtet haben. In diesem Falle haben nach der Reform des preußischen Wahlrechtes zunächst die übrigen Unterzeichner des Wahlvorschlages eine bestimmte Erklärungsfrist, in der sie mitzuteilen haben, wer an Stelle des Verzichtenden das Mandat ausüben soll. Sofern diese Mitteilung der Unterzeichner vorliegt, hat der neubenannte Mandatsträger abermals eine Erklärungsfrist von sieben Tagen. Es ergibt sich in diesen 15 Fällen die staats- und verfassungsrechtliche Frage, ob es die Beschlußkraft der Landtages beeinträchtigt, wenn an den Verhandlungen sich Abgeordnete beteiligen, und wenn diese Abgeordneten auch mit beschließen, obwohl sie dem Landeswahlleiter noch nicht die gesetzlich vorgeschriebene Erklärung über die Annahme ihres Mandates mitgeteilt haben. In parlamentarischen Kreisen wird dargetan, daß hier eine gewisse Unstimmigkeit in den wahlrechtlichen Bestimmungen besteht, denn ebenso wie die Erklärung über Annahme oder Ablehnung eines Mandates vorgeschrieben ist, liegen auch die Erklärungsfristen rechtlich fest, so daß rechtlich ein Vorwurf nicht zu erheben ist.

Nach der nationalsozialistischen hat nun auch die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags sich konstituiert und zu der politischen Lage Stellung genommen. Auch hier hat man ebenso, wie es Adolf Hitler getan hat, eine grundsätzliche Festlegung vermieden, aber auch hier sind die Formulierungen, in denen zu der Lage Stellung genommen wurde, so deutlich, daß die Richtung unverkennbar ist, auf die man eingestellt bleibt. Diese Richtung des Zentrums ist, für absehbare Zeit wenigstens, Koalitionsverhandlungen mit den Nationalsozialisten ebenso ungünstig wie die Erklärungen Hitlers und des Fraktionsführers Kube, die dasselbe für die Nationalsozialisten kundtaten. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat für die Zentrumspolitik mit aller Deutlichkeit den Vorrang des Reiches anerkannt, sie hat es für eine Selbstverständlichkeit bezeichnet, daß sie ihre preußische Politik im engsten Zusammenhang und in engster Zusammenarbeit mit der Reichstagsfraktion des Zentrums und mit dem Reichskanzler führen werde. Damit ist eigentlich ein entscheidendes Wort gesprochen, auch wenn sonst in der Zentrumserklärung noch einmal wiederholt wird, was unmittelbar nach dem 24. April von dem preußischen Parteivorsitzenden erklärt wurde, daß man nämlich bereit sei, jedem die Hand zu reichen, der auf dem Boden der Verfassung für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung eintreten wolle. Das Bekenntnis zur Reichspolitik des Zentrums und vor allem zu dem Kurs und der Person Dr. Brünings stellt aber einen unüberbrückbar scheinenden Gegensatz zu der nationalsozialistischen Haltung dar, und somit dürften die Verhandlungen um die Regierungsbildung in Preußen überaus schwierig werden.

*

NSDAP. zur Regierungsbildung

München, 23. Mai. (Drahtmeldung.) Im „Völkischen Beobachter" stellt der Hauptschriftleiter Rosenberg am Montag noch einmal fest, daß bei nur 137 Sozialdemokraten in Preußen diese den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister stellten, dazu die Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt und der anderen Großstädte, ferner den Landtagspräsidenten. Diese Posten wären bei einer viel stärkeren nationalsozialistischen Fraktion das Mindeste, womit das Zentrum hätte rechnen müssen. Die Nationalsozialisten hätten keine Eile. Die NSDAP. habe dem Zentrum Zeit zur endgültigen Überlegung gelassen. Aber Hitlers Worte hätten noch einige Türen offen gelassen. Die Nationalsozialisten machten bei Eröffnung des Preußischen Landtags das Zentrum für alles Kommende verantwortlich. Wolle das Zentrum alles oder nichts, so werde der Tag kommen, daß ganz legal auch ohne das Zentrum eine Regierung gebildet werden müsse, die dann selbstverständlich keinerlei Rücksicht auf das Zentrum nehmen könne.

Das Notprogramm fertiggestellt

Abschluß der Kabinettsberatungen. — Veröffentlichung im Laufe der Woche.

Berlin, 23. Mai. Die mehrwöchigen Beratungen des Reichskabinetts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen konnten am Sonnabendnachmittag in allen grundsätzlichen Fragen zum Abschluß gebracht werden. Zu den unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Beratungen waren das Reichsbankdirektorium, und soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vorstädtische Randsiedlung, sowie der Vorstand der Garantiebank hinzugezogen worden. Die Entschließungen des Reichskabinetts fanden Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit den berufenen Vertretern der beteiligten Bevölkerungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesentlichen auf die endgültige Fertigstellung und Abdeckung des Reichshaushaltsplanes 1932, die Sicherung der Arbeitslosenfürsorge und andere sozialpolitische Reformmaßnahmen sowie auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter gleichzeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Die Veröffentlichung des wirtschaftlichen und finanziellen Regierungsprogramms ist nach einer amtlichen Mitteilung nunmehr endgültig für diese Woche zu erwarten. Die Unterrichtung der Öffentlichkeit soll erst nach einem Vortrage beim Reichspräsidenten erfolgen. Ob der Reichskanzler zu dem Vortrag nach Neudeck fährt, oder ob der Reichspräsident, der ursprünglich erst am kommenden Sonntag nach Berlin zurückkehren wollte, schon Mitte der Woche die Rückreise antritt, steht noch nicht fest.

Der Reichshaushaltsplan geht nunmehr dem Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Beteiligung der Reichsregierung und der Finanzminister der deutschen Länder demnächst beginnen werden.

Bei der Fortsetzung der Beratungen stand dann weiter das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Erörterung. Im Vordergrund des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird dabei die Siedlung stehen, die am ehesten eine produktive Verwertung der angelegten Gelder erwarten läßt. Es handelt sich um insgesamt 500 000 Hektar Land, vor allem im Osten aus Gütern, die trotz aller Bemühung um Entschuldung usw. sanierungsunfähig geblieben sind und deshalb für Siedlungszwecke aufgeteilt werden sollen.

Über diese sehr komplizierte Frage, bei der auch berücksichtigt werden muß, daß die Gläubiger der zusammengebrochenen Güter nicht völlig ruiniert werden können, bestehen noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Arbeitsministerium und dem Ostministerium. Das Reichsarbeitsministerium will die Zwangsversteigerung der sanierungsunfähigen Güter unter sofortiger Übergabe an die künftige Siedlung oder die Siedlungsgenossenschaften.

Das Ostministerium tritt dafür ein, daß die Güter zunächst einer Auffangorganisation übergeben werden, die die sofortige Bewirtschaftung in Angriff nehmen sollen, damit bis zur Ansetzung der Siedler die landwirtschaftliche Arbeit nicht unterbrochen wird und keine Ernte verlorengeht.

Man muß eine gesetzliche Regelung finden, bei der vor allem auch der Prozeß der Zwangsversteigerung in der Weise klargestellt wird, daß die Berücksichtigung der einzelnen Hypothekengläubiger am Ertrag anteilig erfolgt. Außerdem wird dabei bestimmt werden müssen, welche Kreise der Bevölkerung in erster Linie für die Siedlung heranzuziehen sind. In Betracht kommen zuerst alle Arbeiter der zusammengebrochenen Güter, bäuerliche Kreise und Industriearbeiter, die einigermaßen mit landwirtschaftlichen Verhältnissen vertraut sind.

Sehr stark soll bei der Einrichtung der Siedlerstellen der freiwillige Arbeitsdienst mit heran- [illegible] …n Rahmen werden auch [illegible] die sich, wie der Jung- [illegible] …ner oder der Stahlhelm, [illegible] …ben und dem freiwilligen [illegible] …n.

[illegible] …ird in dem Arbeits- [illegible] Straßenbau eine [illegible] …fang des ganzen Pro- [illegible] …n ab, wieviel Mittel die [illegible] …en wird, die für diesen [illegible] von den Banken unter [illegible] …orschußt werden soll.

[illegible] …gssteuer

[illegible] …i den Beamten?

[illegible] …n Notverordnung wird [illegible] Beschäftigten sein, deren [illegible] …der Erwerbslosigkeit ge- [illegible] …eröffentlichungen, die auf [illegible] …se neue Steuer erfolgten, [illegible] Prozent des Brutto- [illegible] Wenn auch der endgültige [illegible] …noch nicht feststeht, kann [illegible] …aß er keinesfalls die Höhe [illegible] Die vorgesehene untere [illegible] …seinkommen, also einem [illegible] …M., ist durch die Grenzen [illegible] …gen bedingt. Da jedoch [illegible] …liche Teile dieser Sozial- [illegible] …rd, nimmt man an, daß [illegible] …renze bei Erhebung der [illegible] …chtet wird.

[illegible] …tung der Beamten hat der Deutsche Beamtenbund beim Reichskanzler durch folgendes Telegramm Einspruch erhoben: „Wie zuverlässig verlautet, soll die Beamtenschaft in die Freigrenze für die Beschäftigungssteuer nicht einbezogen werden. Dadurch würde der Charakter einer allgemeinen Notabgabe durchbrochen und der davon betroffene wirtschaftlich schwächste Teil der Beamtenschaft wiederum zu einer Sonderabgabe herangezogen werden. Unter Hinweis auf den unsozialen Charakter einer solchen Maßnahme erheben wir schärfsten Einspruch gegen jede Sonderbelastung und ersuchen erneut um eine Rücksprache vor der Entscheidung des Reichskabinetts."

Bruch der Minderheitenverträge in Polen

Ein geheimgehaltenes Schreiben des Völkerbundes

Genf, 23. Mai. Das bisher streng geheimgehaltene Schreiben des Dreierausschusses des Völkerbundes über die Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung in Posen und Pommerellen, das der deutsche Ratsvertreter Graf Welczek in seiner Rede kurz erwähnt hat, kann jetzt in seinen wesentlichen Punkten mitgeteilt werden. In diesem Schreiben, das von dem englischen Kronjuristen Malkin, dem italienischen Kronjuristen Pilotti und dem persischen Juristen Hussein Ali unterzeichnet ist, wird folgendes festgestellt:

„1. Es besteht ein bedeutungsvolles Mißverhältnis zwischen dem zur Durchführung der polnischen Agrarreform herangezogenen deutschen und polnischen Grundbesitz. So sind in Pommerellen 73 Prozent des deutschen und 27 Prozent des polnischen Grundbesitzes von den Enteignungsmaßnahmen erfaßt worden.

2. Die Begründung der polnischen Regierung für dieses offensichtliche Mißverhältnis kann nicht als ausreichend angesehen werden, da tatsächlich eine zuungunsten der deutschen Minderheit vorgenommene unterschiedliche Behandlung stattgefunden hat.

3. Es ist festzustellen, daß die polnischen Behörden ihr Vorgehen gegen die deutschen Minderheiten in einzelnen Fällen mit einem „Mangel an Loyalität" begründet haben. Ein derartiges Kriterium ist aber äußerst gefährlich vom Standpunkte des Minderheitenschutzes aus. Die Anwendung solcher Gesichtspunkte hat dazu geführt, daß man — wie es tatsächlich geschehen ist — die Tatsache, nicht polnisch gesprochen zu haben, bereits als einen Mangel von Loyalität erklärte. Ein derartiger Gesichtspunkt schließt einen Bruch der Minderheitenverträge in sich."

Der scharfe Protest des polnischen Außenministers gegen die teilweise Erwähnung dieses auf besonderen polnischen Wunsch vom Generalsekretariat streng geheimgehaltenen Schreibens erscheint im Hinblick auf die einwandfreien Feststellungen dieses Schreibens durchaus verständlich. Der Verlauf der letzten Ratssitzung und besonders die außerordentlich scharfe und sachlich klare Erwiderung des deutschen Ratsvertreters Grafen Welczek auf die Angriffe von polnischer und französischer Seite haben in internationalen Kreisen den Eindruck hinterlassen, daß die polnische Regierung sich in einer rechtlich unhaltbaren Lage befindet, und daß die Antwort des polnischen Außenministers allgemein als ein Zeichen der Schwäche aufzufassen ist.

Militärkabinett in Japan

Admiral Saito beauftragt.

Tokio, 23. Mai. Die Kabinettskrise in Tokio hat eine unerwartete Wendung genommen. Nach einer Unterredung mit dem „älteren Staatsmann" Prinz Saijongi hat Admiral Graf Saito sich zu der Bildung eines nationalen Kabinetts erklärt. Graf Saito hatte am Sonntag eine Audienz beim Kaiser. In unterrichteten Kreisen spricht man von Graf Uschida als dem künftigen Außenminister und von Takahaschi als Finanzminister.

Die Beauftragung Saitos mit der Kabinettsbildung kann als Kompromiß zwischen den Forderungen der Armee und der die Parlamentsmehrheit bildenden Saijukai-Partei angesehen werden. Der Führer der Saijukai-Partei, Suzuki, erklärte am Sonnabend vor den Parteiführern, er werde, falls er mit der Regierungsbildung beauftragt werde, von neuem ein Parteikabinett zusammenstellen. Auf derselben Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, sich aufs schärfste allen verfassungswidrigen Versuchen der Armeekr[illegible] ergreifung zu widersetzen und im Notf[illegible] samem Vorgehen mit der Minseito-Opp[illegible] fassung zu schützen.

Ob ein Kabinett Saito die Zustimmu[illegible] ments finden wird, ist fraglich. Es wir[illegible] von der Auflösung des Parlaments ges[illegible]

Venizelos zurückgetre[illegible]

Ministerpräsident Venizelos kündigte [illegible] in der Kammer den Rücktritt der Regi[illegible] empfahl, aus der demokratischen Oppos[illegible] Regierung zu bilden, um Unruhen vorzu[illegible] den Fall der Übernahme der Regier[illegible] Partei der Monarchisten nach seiner A[illegible] entstehen würden.

Im Verlaufe seiner Kammerrede ve[illegible] zelos unter Berufung auf den Artikel 48 [illegible] Reichsverfassung die von ihm geplante [illegible] der Pressefreiheit bei Sondergefahren.

Nach der Kammersitzung fuhr Venizel[illegible] präsidenten Zaimis, um das Rücktrittsg[illegible] breiten. Die abdankende Regierung ist [illegible] Kampf gegen die streikenden Beamt[illegible] durchzuführen. Im übrigen ist der Bea[illegible] in vollem Gange. Auch die Bäcker und [illegible] streiklustig, so daß eine weitere St[illegible] möglich ist. Die Gesamtlage muß als kr[illegible] werden.

Kreuger-Betrügereien [illegible]

Stockholm, 23. Mai. Die Kreuger[illegible] Untersuchungskommission stellt in ihrem Schlußbericht u. a. fest, daß die Betrügereien Ivar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger-&-Toll-Gesellschaft an Ivar Kreuger bzw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betrugen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktiva sind zwar zum Teil wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320523-17/fragment/page=0011
DFG